BILDUNGSCHWEIZ

Religion in der Schule

Unterricht und Rituale – wie Lehrpersonen damit umgehen Glaubensfreiheit in der Verfassung – mit welchen Folgen?

Die Ausgezeichneten

Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis 2007









Authorised Reseller

MacBook: Attraktiv wie eh und je.

13,3" hochglanz Breitformat-Bildschirm, in schwarz oder weiss erhältlich, 80 GB/120 GB/160 GB Festplatte, erweiterbar mit bis zu 200 GB zusätzlich, 2 GHz oder 2,16 GHz Intel Core 2 Duo Prozessor, 24x Combo-Laufwerk oder 8x SuperDrive, 1 GB oder 2 GB RAM, integrierte Funkttechnologie

Zum Schulpreis bereits ab Fr. 1459.–

HP Compaq 6710b Notebook

- 15.4" WSXGA + WVA Breitbildschirm
- integrierte Funktechnologie
- 160 GB Festplatte, 2 GB RAM
- Intel® Core™ 2 Duo Prozessor 2.0 GHz
- DVD+/-RW DL SuperMulti-Brenner
- Windows Vista Business

Zum Schulpreis bereits ab Fr. 1499.-

2007 Preferred Partner





l@tec



Ihr Informatik-Partner mit Bildungspreisen und Fachberatung.

8x in der Schweiz

Aarau • Bern • Chur • St. Gallen Schaffhausen • Volketswil Winterthur • Zürich

www.letec.ch

Nur solange Vorrat. Der Preis versteht sich inkl. MwSt. Irrtum, Änderungen in Preis, Technik oder Modell vorbehalten.

Guten Schultag!

Mehr als elf Prozent der Schweizer Bevölkerung haben keine Religionszugehörigkeit. Dies geht aus der Volkszählung im Jahr 2000 hervor. Heute dürften es noch mehr sein. Kommt hinzu, dass ein grosser Anteil der christlich Gläubigen ihr Glaubensbekenntnis wenig aktiv lebt. Erstaunlich deshalb, dass das Unbehagen, ja gar die Angst vor nicht christlichen Bevölkerungsgruppen, speziell



Doris Fischer Redaktorin

Im letzten Dezember heizte der «Blick» das Thema religiöse Weihnachtsbräuche in der Schule an, indem er dem Zentralpräsidenten des LCH, Beat W. Zemp, den Satz «Adventskränze raus aus dem Schulzimmer» in den Mund legte. Der LCH hat darauf mit einer Richtig-

derjenigen des Islam, deutlich spürbar ist und immer

wieder emotional geführte gesellschaftliche und poli-

tische Diskussionen und Aktionen provoziert.

BILDUNG SCHWEIZ nimmt das Thema Religion in dieser Ausgabe wieder auf. Delf Bucher, Historiker und

stellung reagiert (Editorial BILDUNG SCHWEIZ 1/07).

Redaktor des «Kirchenboten» für den Kanton Zürich, hat unter anderem Schulleitungen zu ihrem multikulturellen und -religiösen Schulalltag befragt (S.6). Lehrpersonen und Fachleute verschiedener Religionen nehmen Stellung zum Thema Bräuche und Riten in der Schule und zur Frage der Dispensation für andersgläubige Kinder. Sowohl das Bildungsdepartement Aargau als auch Islamwissenschftlerin Rifa'at Lenzin kommen zu einem erstaunlichen Fazit, was Dispensationsgesuche von Eltern betreffend Schulweihnachtsfeiern betrifft (S.7). Peter Hofmann von der Fachstelle Schulrecht in St. Gallen zeigt dazu die rechtlichen Aspekte rund ums Thema Religionsfreiheit auf.

Der LCH bezieht Position zum Stellenwert der Religionen im Bildungsauftrag und im Schulbetrieb. Er zeigt nicht nur die gesellschaftlichen Veränderungen und die entsprechenden Auswirkungen auf die kulturelle und religiöse Identität in unserem Land, sondern setzt auch konkrete Leitlinien im Umgang mit multireligiös geprägten Klassen (S. 13).

«Die Schule ist Kulturvermittlerin», betont die Zürcher Schulleiterin Esther Krebs. Rituale und religiöse Feste und Bräuche stärken das Gemeinschaftserlebnis und bringen mit ihren klar strukturierten Abläufen Ruhe in die Klassengemeinschaften. Und sie sind ein geeigneter Anlass, multikulturelles und multireligiöses Verständnis und Toleranz zu fördern; insbesondere wenn dabei das Verbindende und nicht das Trennende in den Vordergrund gerückt wird. Dazu eignet sich die Vorweihnachtszeit vortrefflich, mit oder ohne Adventskranz – aber mit viel Licht und Wärme.

BILDUNGSCHWEIZ Nummer 11 | 2007 | 30. Oktober 2007

Zeitschrift des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) 152. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Inhalt

Aktuell

- 4 Schuleschwänzen wird unterschätzt
- 4 Note gut für Geschichtsunterricht

Weiterbildung

19 swch.ch: Das Programm 2008

Schule und Religion

- 6 Die Quadratur des Adventskranzes
- 8 Der Trend zum Ritual
- 9 Schulrecht: Was bedeutet die Religionsfreiheit im Unterricht
- 13 Position des LCH: Die öffentliche Schule und die Religion

Bücher und Medien

- 20 40 Jahre Verlag Klett und Balmer
- 22 200 Jahre Verlag Sauerländer
- 25 Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis 2008: Die Ausgezeichneten
- 34 Flüssig lesen mit Pattern Books

Aus dem LCH

- 39 LCH persönlich: Monika Grau, Reisedienst und LCH MehrWert
- 39 Erfolg für Berner Tagesschul-Initiative
- 40 LCH unterwegs: Der LSO kümmert sich speziell ums Kleingedruckte
- 42 LCH MehrWert: Drum prüfe, wer sich bindet

Rubriken

- 35 Bildungsnetz
- 37 Gesundheit
- 45 LCH MehrWert
- 49 Bildungsmarkt
- 52 Bildungsforum
- 53 Impressum
- 55 Vorschau

Rufnumme

55 Mit Schirm, Kurt und Ente

Titelbild:

Wo finden im Schulalltag Christentum, Religionen und Wertebildung ihren Platz? Foto: Peter Larson



Note gut für Geschichtsunterricht

Geschichtslehrerinnen und -lehrer erteilen einen guten Unterricht. Zu diesem Resultat kommt eine Video-Unterrichtsstudie der PHs Bern, Nordwestschweiz, und der Uni Zürich. Forscherinnen und Forscher filmten über 40 Unterrichtsstunden und befragten über 1500 Jugendliche des 9. Schuljahres sowie 150 Lehrpersonen zum Geschichtsunterricht.

Schülerinnen und Schüler erleben das Fach im Allgemeinen als positiv. Wichtigstes Medium im Unterricht ist das Schulgeschichtsbuch. ben interessieren sich stärker für das Fach Geschichte als Mädchen. Aktuelle Themen sind am beliebtesten. Weniger gut bestellt ist es jedoch um das Wissen von Jugendlichen im Bereich politische Bildung.

Die Publikation zur Studie «Geschichtsunterricht heute - eine empirische Analyse ausgewählter Aspekte» ist im Buchhandel erhältlich. B.S.

Zertifikat für Deutsch

Das Zertifikat Deutsch für Jugendliche ZDj ist eine internationale Qualifikationsprüfung für Deutsch als Fremdsprache und entspricht dem Niveau B1 des europäischen Referenzrahmens für Sprachen. Angesprochen werden damit Jugendliche im Alter zwischen 12 und 16 Jahren, die in der Fremd- oder Zweitsprache Deutsch ein internationales Diplom nachweisen möchten oder müssen. Das ZDj ist fakultativ, kann aber bereits von interessierten Schulen angewendet werden, wie die EDK mitteilt, die das gemeinsame Projekt Schweiz, Deutschlands und Österreichs unterstützt. Nähere Informationen unter www.pss-zdj.ch BS

Schuleschwänzen wird unterschätzt

Das Schuleschwänzen ist sehr verbreitet, und das nicht nur bei leistungsschwachen Schülern. Wer massiv schwänzt, ist oft zugleich delinquent. Erstaunlich viele Eltern tolerieren diesen Missstand.

Eine Studie der Universität Fribourg unter der Leitung von Prof. Dr. Margrit Stamm eröffnet erstmals einen Blick auf die «Psychologie der Schulschwänzer». Befragt wurden rund 4000 Schülerinnen und Schüler zwischen 12 und 17 Jahren, 230 Lehrkräfte und 30 Schulleitungen.

Schuleschwänzen ist auch in der Schweiz eine verbreitete Tatsache, die allgemein unterschätzt wird. Von den befragten Schülern hat jeder zweite im Verlauf seiner Schulzeit geschwänzt. Fünf Prozent aller Schüler sind der Schule in den vergangenen Monaten sogar mehr als fünf halbe Tage ferngeblieben. Sie gelten somit als massive Schulschwänzer. Weil diese Gruppe auch Ansätze zu leichtem bis mittlerem delinquentem Verhalten zeigt und zu erhöhtem Alkohol- und Drogenkonsum neigt, muss sie als Risikogruppe bezeichnet werden. Dazu gehören deutlich mehr Knaben als Mädchen und auch mehr Jugendliche ausländischer Nationalität.

Schwänzen beginnt schon in der Primarschule

Interessant ist, dass an (Pro)Gymnasien häufiger geschwänzt wird als an anderen Schultypen wie Sekundar- oder Realschulen. Schulschwänzer sind somit - wie häufig angenommen keinesfalls ausschliesslich leistungsschwache Schüler. Auch wer davon ausgeht, Schuleschwänzen sei lediglich ein Problem der Oberstufe, liegt falsch: Zehn Prozent der befragten Jugendlichen geben an, bereits zwischen der ersten und dritten Klasse geschwänzt zu haben. 35 Prozent der befragten Schüler gibt an, zwischen der vierten und sechsten Klasse mit Schwänzen begonnen zu haben. Lehrkräfte unterschätzen das Ausmass des Schwänzens an ihrer Schule: Nur 33 Prozent vermuten, dass in ihren Klassen geschwänzt wird.

Drei Viertel der Schulschwänzer verbringen die frei genommene Zeit allein zu Hause. Ein Viertel hält sich in Einkaufszentren, auf Spielplätzen oder Bahnhöfen auf. Die Mehrheit der Eltern toleriert das Schwänzen ihres Kindes, fast 30 Prozent sind sogar bereit, eine Entschuldigung zu schreiben oder ein Arztzeugnis einzuholen.

Fast alle massiven Schulschwänzer geben an, schon leichte bis mittlere Delikte begangen zu haben, beispielsweise Schwarzfahren oder Unterschriften fälschen. In grossen Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern wird am häufigsten geschwänzt, in kleinen Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern deutlich weniger und am seltensten in mittelgrossen Gemeinden. Gleiches gilt für die Schulgrösse: Kleine Schulen mit maximal 200 Schülern haben die kleinsten Schwänzerraten. Strenge Absenzsysteme verringern die Schwänzerrate. Schulen können mit ihrem Verhalten das Problem in den Griff kriegen. Ein gutes Schulklima, pünktlicher Unterrichtsbeginn, ein vielfältiges Freifachangebot und eine transparente Leistungsorientierung können unter anderem dazu beitragen. Best Practice gibt es auch im Umgang mit Schulschwänzern!

Was, Wann, Wo

Brücken zur Kultur

Museen wollen nicht nur Archiv sein, sondern lebendige Begeg-Kulturvermittler nungsorte. sind deshalb gefragt, die Begeisterung teilen, Hemmschwellen abbauen und persönliche Zugänge schaffen.

«Vermitteln heisst unterwegs sein», unter diesem Motto stellt die Fachhochschule Nordwestschweiz Abschlussprojekte des Lehrgangs Kuverum 4 vor. Kuverum bereitet angehende Kulturvermittler auf die unterschiedlichsten Betätigungsfelder vor. Zwei Jahre lang sind die Studierenden gemeinsam unterwegs, setzen sich mit Kultur in all ihren Formen und mit der Frage, wie sie sich vermitteln lässt, auseinander. Kulturvermittlung kann in Museen, im öffentlichen Raum, im Schulhaus oder einer Firma stattfinden mit dem Ziel, eine Brücke zu bauen von der Kultur zu den Menschen.

Zwischen dem 20. Oktober und dem 11. November sind die diesjährigen Abschlussprojekte in einer Ausstellung an der Fachhochschule Nordwestschweiz, Küttigerstrasse 42 in Aarau zu sehen. Mehr Information unter www.kuverum.ch

Sprachen lernen

Die Studientage der PH Bern vom 22. und 23. Januar 2008 widmen sich dem Thema «Sprachen lernen - Lernen durch Sprache». Sie richten sich sowohl an Lehrpersonen wie auch an Dozierende und Studierende von pädagogischen und anderen Hochschulen und an weitere Interessierte. In Referaten und Ateliers werden die vier Themenfelder Sprachen lernen, Sprache und Lernen, Mehrsprachigkeit und Sprache und Gesellschaft diskutiert. Nähere Informationen unter www. studientage.phbern.ch, E-Mail: studientage@phbern.ch

B.S.

ab sofort erhältlich:

Film Schweizer Salz auf DVD

Preis CHF 30.– inkl. Porto und Verpackung Bestellung im Internet unter











40 Jahre Klett und Balmer: Jubiläumsangebot

Feiern Sie mit und profitieren Sie von unserem Jubiläumsangebot: Jeden Monat 40% Rabatt auf einen attraktiven Titel. Jetzt unter **www.klett.ch.**



Unser Angebot im November: **Unterrichtsmagazine von spiegel@klett**

Informationen vom SPIEGEL, Didaktik von Klett: Die Unterrichtsmagazine für die Sekundarstufe II arbeiten aktuelle brennende Fragen für den modernen Unterricht didaktisch auf. Die Reihe zählt über ein Dutzend Magazine zu Themen wie Energie, Gewalt, Globalisierung, Arbeit oder Migration.

Jedes Heft statt Fr. 10.70 nur Fr. 6.40 bei Bestellung auf www.klett.ch vom 1. bis 30. November 2007.



Die Quadratur des Adventskranzes

Multireligiöse Gesellschaft und Weihnachtsbräuche an öffentlichen Schweizer Schulen – geht das zusammen? Was vergangenes Jahr erhitzt diskutiert wurde, ist 2007 mehr oder weniger geklärt: Der Weihnachtsbaum bleibt weiterhin in der Schule – auch mit dem Einverständnis der Muslime.



«Warum soll die Schule eine weihnachtsfreie Zone sein, wenn aus allen Lautsprechern der Supermärkte Weihnachtslieder plärren?»

St.-Karli-Schulhaus in Luzern: Die stattliche Fassade ist der Basel- und Bernstrasse zugewandt - dem Einwanderer-Quartier von Luzern, in der mehr als 70 Nationen leben. Spielt in einem solchen Multi-Kulti-Schulhaus, wo mehr muslimische und hinduistische Schülerinnen und Schüler gezählt werden als Schweizer mit christlichem Hintergrund, Weihnachten überhaupt noch eine Rolle? Wer gegen Ende November das St.-Karli-Schulhaus besucht, wird schon in der Eingangshalle von einem Christbaum empfangen. Und auch die Formel für die Ouadratur des Adventskranzes ist gefunden: In den Wochen vor dem 24. Dezember gehört der elektrische Adventskranz so selbstverständlich zum Schulalltag wie Wandtafel, Kreide und Schwamm.

Delf Bucher

Aber das ist nicht alles. Das ganze Schulhaus verwandelt sich im Dezember in einen überdimensionalen Adventskalender. An jeder Tür prangt eine Ziffer und Tag für Tag besuchen sich die Klassen gegenseitig, um in den Adventskalender einzutreten. Kleine Darbietungen von Schülerinnen und Schülern, musikalisch, literarisch oder theatralisch, er-

warten die Besucher. Auch Krippenspiel wird da von einer multireligiösen Klasse hin und wieder eingeübt.

Schulleiterin Wendela Martens berichtet, dass noch nie muslimische oder hinduistische Eltern protestiert hätten. Den entkrampften Umgang mit den adventlichen Bräuchen, der vom christlichen Festkalender bestimmt wird, erklärt sie sich so: «Es kommt ganz auf die Haltung an. Wir pflegen die Rituale, ohne die religiöse Kernbotschaft, dass Jesus als Messias geboren wurde, aufdringlich in den Vordergrund zu stellen.»

Oft sei es das Gemeinsame und Verbindende, das mehr im Zentrum stehe – beispielsweise, die in allen Weltreligionen bekannte Lichtmystik. «Einmal haben zwei Klassenlehrerinnen ein Lichterfest veranstaltet», erzählt die Schulleiterin. Die Eltern waren eingeladen, mit ihren Kindern kleine Walnussschiffchen mit brennenden Kerzen im Vierwaldstättersee zu wassern und mit guten Wünschen auf die Fahrt zu schicken.

Noch etwas anderes sorgt für den weihnachtlichen Hausfrieden: Kinder von frommen muslimischen Eltern erhalten zum Abschluss des Ramadans offiziellen Dispens von der Schule. Und die grossen religiösen Feste anderer Weltreligionen fliessen ganz selbstverständlich auch mit ein, wenn Weihnachten oder Ostern in der Schule zum Thema werden.

Weihnachten, vielsprachig besungen

Auch im multiethnischen Zürcher Schulhaus Kornhaus mit rund einem Drittel muslimischer Schüler geniesst Weihnachten im Schulkalender einen besonderen Stellenwert. Jedes Quartal gibt es einmal das Schulfest-Singen, und ganz selbstverständlich versammelt sich im Dezember die ganze Schule unterm Weihnachtsbaum. Eltern schauen und hören oft zu, was ihr Nachwuchs musikalisch darzubieten hat. Da wird in Spanisch, Italienisch, Griechisch oder Portugiesisch Weihnachten besungen.

Natürlich sind die Lieder so gewählt, dass nicht das hymnische Lob aufs Jesuskind im Zentrum steht. «Aber Jesus Christus kann darin durchaus enthalten sein», sagt Schulleiterin Esther Krebs. Nur einmal ersuchte ein strenggläubiger, muslimischer Vater um Dispens nicht nur für die Schulfeier, was kein Problem wäre, sondern auch für das Singen im Klassenverband. Darauf wollte aber die Schulleitung nicht eingehen. Esther Krebs sieht die Schule als Kulturvermittlerin und betont: «Warum soll die Schule eine weihnachtsfreie Zone sein, wenn aus allen Lautsprechern der Supermärkte Weihnachtslieder plärren.» Insgesamt zeigt sich: Das letztes Jahr so emotionell diskutierte Thema Weihnachtsverbot an den Schulen hat mit der Wirklichkeit selbst in multiethnischen Schulhäusern nicht viel gemein. Damals hatte der «Blick» mit grossen Schlagzeilen die Schweizer Öffentlichkeit aufgeschreckt: «Adventskränze raus aus den Schulen» fordere der Präsident des Dachverbands Schweizer Lehrerinnen und Lehrer, Beat W. Zemp.

Trotz prompt folgender Richtigstellung des LCH (www.lch.ch > Positionen und Pressemitteilungen), rauschte es im Blätterwald weiter. Denn just zu dieser Zeit wurde auch in den USA und in England diskutiert, ob in einer veränderten Religionslandschaft mit immer mehr ausserchristlichen Glaubensrichtungen «Merry Christmas» nicht besser durch das religiös neutrale «Happy Holiday» ersetzt werden sollte.

Gegen zu viel politisch Korrektes

Immerhin: In manchen Klassenzimmern werden die beliebten Weihnachtslieder von Andrew Bond religionsneutral abgeändert. Beispielsweise wird die Zeile des Weihnachtsmundart-Lieds «De Jesus hät Geburtstag bald» abgeändert zu «Mir fiired hüt drum s Wienachtsfäscht».

«Meine Lieder sollen ruhig bearbeitet werden, wenn es die Lehrkräfte für gut befinden», sagt dazu der Liedermacher. Seiner Meinung nach gibt es beispielsweise in dem Weihnachtsliedzyklus «Mitsing-Weihnacht» (Lehrmittelverlag des Kantons Zürichs) nur eine Textpassage, die klar bekenntnishaft heraussticht: dass das «grösste Geschenk von Weihnacht» Jesus selbst ist.

Andererseits macht Bond in Lehrerfortbildungskursen darauf aufmerksam: «Kinder kann man einiges zumuten. Man soll sich nicht zu sehr in politischen Correctness-Anforderungen verstricken.» Nach seiner eigenen Lehrer-Erfahrung aus früheren Tagen haben weniger die muslimischen Schülerinnen und Schüler Probleme mit Weihnachten,

sondern vielmehr die Kinder aus streng evangelikalen Elternhäusern.

Das zeigt auch die Antwort des Bildungsdepartements Aargau auf eine Interpellation der SVP, die sich gegen ein «Weihnachtsverbot» durch «radikale Muslim-Eltern» wandte. Die meisten Dispensgesuche für Schulweihnachtsfeiern würden von Mitgliedern der Zeugen Jehovas gestellt, während die Zahl muslimischer Gesuche minim sei.

«Weihnachten ist eine Realität, die einfach nicht von der Schule ignoriert werden kann», sagt Christoph J. Baumann, der seit 20 Jahren die religiöse Informationsstelle «inforel» in Basel leitet. Während also die Weihnachtsgeschichte durchaus für den Theologen selbstverständlich zum Unterricht gehört, hätten Gebete und andere religiöse Handlungen sicher nichts im Klassenzimmer zu suchen. Um auf die Bedeutung von Jesu beispielsweise im Islam hinzuweisen, könnte ein muslimischer Vater oder Imam eingeladen werden, der über die Bedeutung des Propheten Isa, also Jesus, im Koran erzählt.

Für einen interreligiösen Brückenschlag plädiert auch die Islamwissenschaftlerin Rifa'at Lenzin. In einer Klasse mit vielen muslimischen Schülern wäre es deshalb auch sinnvoll, den Ramadan während des islamischen Fastenmonats in den Unterricht einzubeziehen. An einem Weihnachtsverbot, das hat Rifa'at Lenzin 2006 zusammen mit anderen prominenten Unterzeichnern aus islamischen Verbänden klargestellt, ist ihr nicht gelegen. Der Aufruf stellte damals heraus: «Das Ansinnen, christliche, insbesondere weihnachtliche Traditionen aus den Schulzimmern zu verbannen, erachten wir als unangemessen und als dem religiösen Frieden in der Schweiz nicht dienlich.» (vgl. auch S. 10)

Lenzin geht davon aus, dass die Diskussion um Weihnachten im zur religiösen Neutralität verpflichteten Schulhaus sicher auch einen «gewissen Rückkoppelungseffekt» hat. «Aber im Prinzip macht Weihnachten bisher kaum einem Muslim in der Schweiz ein Problem.»

Weiter im Netz

www.inforel.ch

Der Autor

Delf Bucher ist Historiker und Journalist BR; er gehört der Redaktion des Kirchenboten für den Kanton Zürich an.

«Scheindiskussion»

Der Lausanner Religionssoziologe Jörg Stolz beschäftigt sich intensiv mit der multireligiösen Schweiz. Er plädiert für einen «unverkrampften Umgang» mit Weihnachten.



Der Religionssoziologe Jörg Stolz.

Religion beherrscht die Schlagzeilen – ein Indiz für die Wiederkehr der Religionen?

Jörg Stolz: Die angebliche Wiederkehr der Religionen ist ein Medienphänomen. Mit dem islamistischen Terror hat das Thema international Konjunktur. Dagegen schwächt sich das Interesse an einer gelebten Religiosität deutlich ab.

Aber vor einem Jahr, bei der vom «Blick» inszenierten Diskussion über ein «Weihnachtsverbot» an Schulen, positionierten sich die Menschen eindeutig christlich.

Ich will ja nicht sagen: Die Religiosität existiert nicht mehr. Das wäre total falsch. Die damalige Diskussion zeigt aber vor allem eines: Wenn man einen solchen, auch kulturell wichtigen Bezugspunkt aus dem religiösen Festtagskalender streichen will, dann geht ein Aufschrei durch die Bevölkerung. Aber eigentlich war es eine Scheindiskussion. Denn niemand wollte ein «Weihnachtsverbot». Das haben nicht zuletzt die islamischen Vereinigungen mit ihrem Communiqué deutlich gemacht (vgl. S. 10).

Was raten Sie also Lehrerinnen und Lehrern in einer immer stärker multireligiös geprägten Schweiz?

Ich plädiere für ein entkrampftes Verhältnis gegenüber Weihnachten. Viele Leute empfinden dieses Fest als etwas Wichtiges und Schönes. Sie halten es für zentral, dass die Kinder auch den religiösen Hintergrund kennen. Meines Erachtens ist das etwas, was auch Eltern anderer Religionszugehörigkeit durchaus akzeptieren können.

Nur die «Zeugen Jehovas» fallen da raus.

Die Zeugen Jehovas sind tatsächlich eine religiös sehr geschlossene Gruppierung, die sich gerne auch gesellschaftlich absondert. Sie lehnen das Feiern von Weihnachten, Ostern, aber auch etwa von Geburtstagen ganz generell als unbiblisch ab.

Interview: Delf Bucher

Lehrpersonen in multireligiösen Klassen können sich nun einen Überblick über die einzelnen religiösen Strömungen verschaffen. Ein neues Buch bietet den ersten umfassenden wissenschaftlichen Überblick über die buntscheckige Religionslandschaft der Schweiz. Martin Baumann, Jörg Stolz: «Eine Schweiz – viele Religionen. Risiken und Chancen des Zusammenlebens», Transcript Verlag, Bielefeld 2007, 406 Seiten, Fr. 33.90.

Der Trend zum Ritual

Wie funktioniert Weihnachten? Das wollte das Institut für praktische Theologie an der Universität Bern im Rahmen Nationalen Forschungsschwerpunktes (NFP 52: Generationenbeziehungen im gesellschaftlichen Wandel) erforschen. Deshalb wurden Kinder in 18 Familien mit einem Fotoapparat ausgestattet, um als Reporter das Ritualgeschehen zu dokumentieren. Anhand der Bilderflut erklärten die Kinder dann ihre Familien-Zermonie am 24. Dezember. «Die Grundelemente, der Baum, die Kerzen, das Singen, der Spannungsaufbau bis die Geschenke ausgepackt werden dürfen, all diese Dinge sind überall vorhanden», sagt Maurice Baumann, Leiter des Projektes. Trotzdem liegt gerade in den kleinen, unmerklichen Abweichungen, das, was einem Fest das ureigene familiäre Gepräge gibt. Denn so haben es die Ritualforscher in ihrem Abschlussbericht festgehalten: «An Weihnachten inszeniert jede Familie ihre eigene Geschichte und gibt ihr Sinn und Kohärenz.»

Der religiöse Überbau zusammen mit symbolischen Objekten wie Weihnachtsbaum bilden nach Ansicht des Berner Forschungsteams das stabile Gerüst, während soziale und familiäre Ereignisse wie Geburt, Tod, Scheidung, Umzug, und Arbeitslosigkeit die verändernden und dynamischen Faktoren eind

Die beiden im Hauptartikel angeführten Beispiele aus Schulhäusern von Zürich und Luzern zeigen: Wie bei der Familienweihnacht spielen auch bei der Schulweihnacht Kerzen, Singen und Weihnachtsbaum eine herausragende Rolle. Aber das Ganze wird mit vielen neuen Elementen ausgeschmückt und steht auch als ein kleines Indiz dafür, dass das schulische Interesse an Ritualen wächst. Vor allem in Deutschland interessiert sich die Pädagogik immer mehr für Rituale, was sicher auch historisch bedingt ist. «Nach dem Schock des Nationalsozialismus wurde das deutsche Bildungssystem spezifisch gegen Rituale aufgebaut: Bildung statt Rituale, Wissen statt Rituale könnte man als unterschwelliges Motto in unserem Bildungssystem begreifen», sagt Michael Göhlich vom Institut für Pädagogik an der Universität Erlangen.

Echtes Gemeinschaftserlebnis

Ruth Andrist, Pädagogik-Dozentin an der Fachhochschule Nordwestschweiz, berichtet, dass Kurse zu Schul-Ritualen sowohl bei Studierenden wie Lehrerinnen und Lehrern in der Weiterbildung auf grosse Resonanz stossen. Für sie ist der neue Trend auch ein Reflex, um der Pseudo-Individualisierung durch Marken-Kult mit einem echten Gemeinschaftserlebnis zu begegnen. «In einem Ritual kann jedes Kind etwas beitragen, ohne dass es nach Leistung oder Originalität bewertet wird», stellt Andrist den Vorteil der Rituale heraus. Wenn beispielsweise alle ein Plüschtier in einen Kreis legten, dann verstärke dies das Gruppengefühl.

Rituale schaffen nach Ansicht der Pädagogik-Dozentin gerade aufgrund der Wiederholungen, der klar strukturierten Abläufe und wieder erkennbaren Elemente Ruhe in der Klasse. Eines stellt aber Andrist heraus: «Rituale müssen sich immer wieder neu hinterfragen lassen.» Das demonstrative Aufstehen und militärische «Guten Morgen»-Brüllen als Schulanfangsritual ist also endgültig passé.



Auch den Ramadan in den Unterricht einbeziehen?
Gebetsplatz des Imam in einem islamischen Kulturzentrum im Aargau.

Das Kreuz mit dem Kreuz: Was bedeutet die Religionsfreiheit im Unterricht?

Peter Hofmann von der Fachstelle Schulrecht in St. Gallen setzt die von der schweizerischen Bundesverfassuna aarantierte Religionsfreiheit in Beziehung zum Recht auf Entfaltung der Persönlichkeit und dem Recht auf einen ausreichenden Grundschulunterricht.

«Alle Jahre wieder, kommt das Christuskind», heisst es im Weihnachtslied. Immer häufiger stellen sich Lehrpersonen die Frage, ob und wie heute noch ein christliches Fest in der Schule gefeiert werden kann, und ob alle Schülerinnen und Schüler daran teilnehmen müssen oder dürfen.

Peter Hofmann

Nicht selten scheinen sich in solchen Momenten der Anspruch auf Glaubensund Gewissensfreiheit und der in vielen Volksschulgesetzen verankerte Satz, dass die Schule auf christlichen Grundsätzen basiert, unversöhnlich gegenüberzustehen.

Der Fall

Die Eltern eines Kindes in der 1. Klasse beantragen unmittelbar nach Beginn des Schuljahres, ihren Sohn aus religiösen Gründen von der Teilnahme am morgendlichen Singen zu befreien. Sie gehören einer Freikirche an und ihr Kind dürfe aus religiösen Gründen viele Lieder nicht singen.

Die Rechtslage

Das morgendliche Singen als Teil des obligatorischen Musikunterrichts dient dazu, dass allen Kindern, unabhängig von ihrer Vorbildung aus dem jeweiligen Elternhaus, ein gleicher Zugang zu Musik ermöglicht wird. Gerade auf der Unterstufe soll die kindliche neugierige Offenheit genutzt werden, damit sie die eigene Stimme als Ausdrucksmittel entdecken und entwickeln. Zudem handelt es sich um ein pädagogisches Ritual, welches den Start in den Unterricht signalisiert.

Natürlich stehen Musik und das vielfältige Liedgut in der Schule in historischen und kulturellen Zusammenhängen. Oft werden im Laufe des Unterrichts auch Lieder aus verschiedensten Religionen und Kulturkreisen gesungen. Dies ist aber nicht als Ausdruck religiöser Handlungen zu werten. Es ist daher nicht zu erkennen, dass bei diesen Liedern gegen essentielle religiöse Grundsätze der entsprechenden Freikirche verstossen wird. Beim morgendlichen Singen soll auch der Sohn der Antragsteller, wie die anderen Kinder, Lieder singen und lernen, Melodien und Liedformen zu unterscheiden.

Die Eltern berufen sich in ihrem Gesuch auf ihr Erziehungsrecht wie auch auf die in der Bundesverfassung gewährleistete Glaubens- und Gewissensfreiheit. Darin ist insbesondere festgehalten, dass niemand gezwungen werden darf, einer Religionsgemeinschaft beizutreten oder anzugehören, eine religiöse Handlung vorzunehmen oder religiösem Unterricht zu folgen. Der Anspruch auf Glaubens- und Gewissensfreiheit ist im vorliegenden Fall gleichgeordnet mit der verfassungsmässigen Schulpflicht unserer Kinder.

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule ist nicht nur auf die blosse Vermittlung von Wissensstoff beschränkt, sondern hat auch und wesentlich die Vermittlung von Werten zum Inhalt. Ziel ist es, das einzelne Kind zu einem selbstverantwortlichen Mitglied der Gesellschaft heranzubilden.

Die Rechtsordnung der Bundesverfassung ist in religiös-weltanschaulichen Fragen neutral. Dies darf jedoch nicht mit wertneutral verwechselt werden. Die verfassungsmässigen Grundrechte sind eine Wertordnung, in deren Zentrum die sich frei entfaltende Persönlichkeit innerhalb der sozialen Gemeinschaft steht. Dies schlägt sich auch im elterlichen Erziehungsrecht gegenüber dem eigenen Kinde nieder. Dieses besitzt sowohl eigene Menschenwürde und das Recht auf die Entfaltung der Persönlichkeit als auch das Recht auf einen ausreichenden Grundschulunterricht. Die Eltern werden daher einer verantwortungsvollen Erziehung nicht gerecht, wenn sie unter Berufung auf religiöse Dogmen ihrem Kind bereits blosses Wissen wie das Erlernen eines Liedes vorenthalten oder es vom Sexualkundeoder Schwimmunterricht fernhalten wollen. Im vorliegenden Fall ist der Anspruch des Kindes auf Singunterricht höher zu werten als die von den Eltern geltend gemachte Glaubens- und Gewissensfreiheit.

Lösungsansätze

Im Interesse eines geregelten Unterrichts und zur Erreichung der Lernziele bei zunehmender Heterogenität in den Klassen hat eine öffentliche Schule bei der Erfüllung ihrer Aufgaben von einer Gesamtsicht auszugehen. Die Berufung auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit in der Schule findet daher dort ihre Grenzen, wo ein geordneter Unterricht verunmöglicht wird. Glaubensansichten entbinden nicht von der Erfüllung der Schulpflicht. Im Einzelfall ist daher zu prüfen, ob das Beharren der Teilnahme einer Schülerin oder eines Schülers am Unterricht noch im öffentlichen Interesse liegt bzw. das Gebot der Verhältnismässigkeit gewahrt bleibt.

Grundsätzlich gilt, dass Schülerinnen und Schüler an den hohen Feiertagen der eigenen Religionsgemeinschaft einen Anspruch auf Dispensation haben.

Die Rechtsordnung der Bundesverfassung ist in religiösweltanschaulichen Fragen neutral. Dies darf jedoch nicht mit wertneutral verwechselt werden. Die verfassungsmässigen Grundrechte sind eine Wertordnung, in deren Zentrum die sich frei entfaltende Persönlichkeit innerhalb der sozialen Gemeinschaft steht.

Die Glaubens- und Gewissensfreiheit ist in der Schule durch Toleranz zu gewährleisten und nicht durch das manchmal im Einzelfall unnötige starre Festhalten an der eigenen Position.

Eine gute Hilfe zum Verständnis und zur Wertung der verschiedenen religiösen Feiertage bietet der interreligiöse Jahreskalender für die Schule (Schulstelle Dritte Welt, Monbijoustrasse, 31, 3011 Bern). Problemlos dürfte auch die kurzfristige Dispensation von Kindern sein, deren Eltern nicht wollen, dass diese in der Adventszeit vorwiegend christliche Lieder singen. Diese Kinder können auch ohne Schwierigkeiten für einige Minuten anderweitig beschäftigt werden und müssen das Schulzimmer auch nicht verlassen.

Fraglich ist schon eher das Einstudieren von ganzen Krippenspielen, da dafür bekanntlich sehr viel Unterrichtszeit benötigt wird und die gleichen Lernziele mit nicht religiös geprägten Theaterstücken erreicht werden können. Entgegen der Ansicht des Bundesgerichts und in Übereinstimmung mit kantonalen Entscheiden wird eine Dispensation von Mädchen vom Schwimmunterricht aus religiösen Gründen abgelehnt. Solche Gesuche sind eine Diskriminierung der Schülerinnen gegenüber Knaben und Männern und verletzen somit die Rechtsgleichheit.

Das Recht auf umfassende schulische Förderung – inklusive Erlernen des Schwimmens – im Rahmen des Lehrplans ist nämlich ohne weiteres geeignet, die Erfüllung der Schulpflicht und somit den Anspruch des jeweils betroffenen Mädchens auf persönliche Freiheit auch gegenüber dem Elternhaus sicherzustellen.

Auch Klassenlager sowie Exkursionen sind Bestandteile des Schulalltages und in aller Regel obligatorisch. In der Information an die Eltern ist hervorzuheben, dass an jedem Lager eine weibliche und männliche Begleitperson teilnimmt und dass nach Geschlechtern getrennte Schlafräume garantiert sind. Ausserdem werden religiös bedingte Essensvorschriften berücksichtigt. Das Zeigen von Bildern der Unterkunft, Schlaf- und Duschräume und des Menüplans der Lagerwoche leistet im Gespräch immer gute Hilfe.

Abschliessend ist festzuhalten, dass in der Schule die Glaubens- und Gewissensfreiheit durch Toleranz zu gewährleisten ist und nicht durch das manchmal im Einzelfall unnötige starre Festhalten an der eigenen Position.

Glaubens- und Gewissensfreiheit auch für Lehrpersonen?

Lehrpersonen können sich aufgrund der Pflicht der religiösen Neutralität der staatlichen Volksschule nicht im gleichen Umfang auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit berufen wie ihre Schülerinnen und Schüler. So hält ein Entscheid des Bundesgerichts fest, dass eine zum Islam konvertierte Schweizer Lehrerin ihr Kopftuch während des Unterrichts nicht tragen darf, dies im Interesse des Religionsfriedens in der Schule. Gleiches gilt für das Anbringen von Kreuzen in Schulzimmern. Deren Entfernung kann ein nichtchristlicher Schüler mit Verweis auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit verlangen.

Grundsätzlich dürfen Lehrpersonen nicht verpflichtet werden, Religionsunterricht zu erteilen. Lehrpersonen müssen sich aber auch grösste Zurückhaltung bei der Verbreitung eigener religiöser Ansichten in der Schule auferlegen,
da ansonsten die Gefahr der Indoktrination besteht. Aus diesem Grunde dürfen
etwa Lehrpersonen, welche sich zur
Scientology-Kirche bekennen, zu Recht
nicht an öffentlichen Schulen unterrichten. Auch das Verbot, ein Buch von JeanPaul Sartre als Maturalektüre zu verwenden, durch einen dem katholischen
Laienordnen Opus-Dei angehörenden
Mittelschullehrer stellte zweifelsohne
eine Verletzung der religiösen Neutralität in der Schule dar.

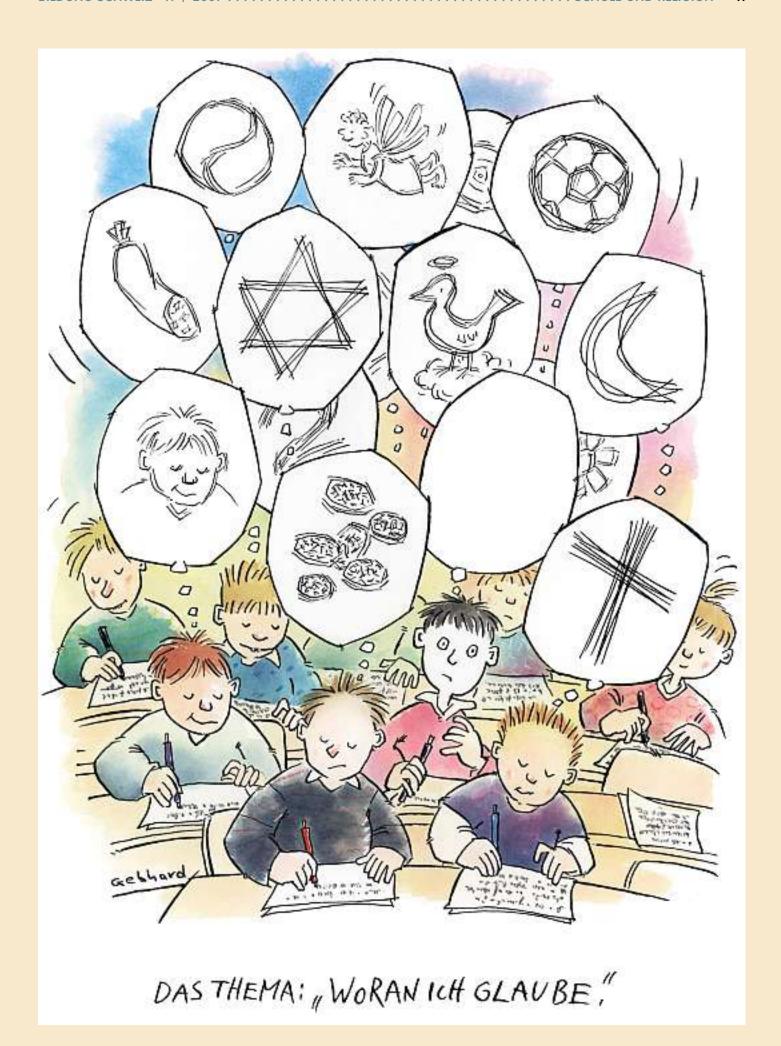
Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige fachstelle schulrecht gmbh. Peter Hofmann ist daran interessiert, Kenntnis von konkreten Fällen schulrechtlicher Auseinandersetzungen aus der ganzen Schweiz zu erhalten.

Kontakt: fachstelle schulrecht gmbh, Goldermühlestrase 2, Postfach 63, 9403 Goldach, Telefon 071845 1686, Fax 071845 1687, info@schulrecht.ch

- «Das Ansinnen, christliche, insbesondere weihnachtliche Traditionen aus den Schulzimmern zu verbannen, erachten wir als unangemessen und als dem religiösen Frieden in der Schweiz nicht dienlich.
- Als Muslime stellen wir uns hinter die Religionsfreiheit. Kinder sollen nicht gezwungen werden, religiöse Handlungen zu vollziehen oder Bekenntnisse abzulegen, auch nicht in Form von Liedern und Gedichten.
- Jedes Kind soll aber im Rahmen des ordentlichen Schulunterrichts religiösen Feiern und Aktivitäten beiwohnen. Es darf diese in keiner Weise stören oder auch nur mit minderem Respekt begegnen, sondern gemäss islamischer Tradition mit Hochachtung und Wertschätzung verfolgen...»

Aus dem Pressecommuniqué der Vereinigung der islamischen Organisationen in Zürich (VIOZ) und des Verbandes Aargauer Muslime, VAM vom 18. Dezember 2006



TOP QUALITY SHOP TOP PRICES

IHRER GESUNDHEIT UND FITNESS ZULIEBE

Spezialangebote für die Leserinnen und Leser der Zeitschrift «Bildung Schweiz»

> Brustgurtempfänger

Ergometer CARDIO MED

statt* 798.- 498.-

Therapiegeeigneter Ergometer in Profigualität mit 8 kg feingewuchtetem, wartungsfreiem Schwungmassensystem; drehzahlunabhängiges, watt-konstantes Gerät; höchste Genauigkeitsklasse H/A; 16-fach computergesteuerte Tret-widerstandsverstellung; **16 Programme** inkl. Wattsteuerung, Zielpuls, Kalorien, Fettverbrennung, etc; bedienungsfreundlicher Computer mit großer grafischer LCD-Anzeige; EKG-genaue Herzfrequenzmessung mittels beiliegendem Brustgurt oder über XXL-Handpulssensoren; winkel-verstellbarer Triathlon-Lenker; "High-Density" Griffummantelung; 3-teilige Pedalkurbel; rutschfeste "Jumbo"-Pedale mit verstellbaren **Sicherheitsschlaufen**; vertikal, horizontal und neigungsverstellbarersupersofter Gel-Sattel; Integrierte Transportrollen und Niveau-Bodenausgleich; stabile Rahmenkonstruktion in Studioqualität; Netzadapter inkl.; Belastbarkeit: 150 kg; Bedienungs- und Montageanleitung in d, f, i. 2 Jahre Garantie

Bürodrehstuhl ERGOTEC SYNCHRO

statt* 1198.- 498.-

698.- statt* 1498.- (mit Lederbezug)

Nach neuesten ergonomischen Erkenntnissen konzipierter, anatomisch perfekt ausgeformter, hochprofessioneller Bürodrehstuhl: arretierbare Synchromechanik; Sitzhöheneinstellung per Sicherheitsgaslift; individuelle Körperge-wichtseinstellung; ergonomischer **Bandscheiben-/Muldensitz**; atmungsaktive, unverwüstliche Netzrückenlehne für rückenschonendes u. ermüdungsfreies Arbeiten ohne "Festschwitzen"; verstellbare Lumbalstütze (Unterstützung d. Wirbelsäule/ Bandscheibe); verstellbare **Kopf-/Nackenstütze** (abnehmbar); 12-fach höhen-/seitenverstellbare Armlehnen m. gepolsterten Armauflagen; geeignet für alle Bürotätigkeiten, insbesondere Bildschirmarbeitsplätze. Sitzmasse: (HxBxT) 45-56 x 52.5 x 48.5 cm, Gewicht: 22 kg, Bedienungs- und Montageanleitung in d, f, i, e. 3 Jahre Garantie. Fusskreuze: Holz/Bambus, Alu poliert, Alu schwarz; inkl. Teppichrollen (Hartbodenrollen optional erhältlich für CHF 20.-/5 Stk.)*



Farben Stoff: 1. orange, 2. rot, 3. blau, 4. hellgrün, 5. sand, 6. grau, 7. schwarz; Farbe Leder: schwarz

Herzfrequenz-Messgerät OMNI STEEL



statt* 169.- 129.-

EKG-genauer Pulsabnehmer mit Sender, elastischem Gurt und Velohalterung Topmodell mit 21 Funktionen: Puls, Zeit, Datum, Wecker, Stoppuhr, Herzfrequenz, Kalorien-/Fettverbrennungszähler, Erholungszeitfunktion, optischer und akustischer Grenzwertalarm, Hintergrundbeleuchtung, antibakteriellei Rückenplatte mit 6 Schweisskanälen u.v.m. Wasserdicht. Batterie leicht wechselbar. Bedienungsanleitung in d, f, i, e. 2 Jahre Garantie

Wander-/Trekkingstöcke ERGOLITE PROTEC ANTISHOCK



3-teiliger Wander-und Trekkingstock aus hochwertiger hightech Aluminiumlegierung 7075 T6 mit AntiShock-System u. WolframCarbide-Spitze. Obergriff aus temperaturregulierendem Kork mit verlängertem EVA-Full-Foam Contourgriff zum Kürzerfassen. 15% abgewinkelter Griff für ergonomische Griffhaltung, 2 auswechselbare, verstellbare Handschlaufen, Sommer-/ Winterteller. Äusserst stabiles Modell, sehr hohe Bruchsicherheit, verstellbar 77 bis 140 cm. inkl. Trage- und Aufbewahrungstasche, Farben; blau/grün/silber/schwarz

K-90 8 9

Artikel / Grösse / Farbe	Menge	Preis	Adresse	Code: Bildung Schweiz 10/07
			Name/Vorname	
			Strasse	
			PLZ/Ort	
			Telefon	
Datum/Unterschrift			E-Mail	

Bestellungen: CARESHOP GmbH, c/o Bürgerspital Basel, Ruchfeldstrasse 15, 4142 Münchenstein

Telefon 0848 900 200, Fax 0848 900 222, www.careshop.ch

Druckfehler/Modelländerungen vorbehalten. Preise inkl. MwSt., zuzüglich Versandspesen. Lieferung solange Vorrat. *Summe der Einzelpreise/Konkurrenzvergleichspreis.

Besuchen Sie unsere «Careshop» Verkaufsgeschäfte:

- 4052 Basel, Lautengartenstrasse 23, Telefon 061 227 92 75 Mo-Do 9.00 17.00 Uhr Fr 9.00 16.00 Uhr Samstag geschlossen
- 4500 Solothurn, Bielstrasse 23, Telefon: 032 621 92 91



statt* 298.-Extrem vielseitig ausgestatteter Multifunktions-Rucksack

Outdoor-/Funktionsjacke

statt* 698.-Hochwertige, himalaya-und alpenerprobte, für höchste Ansprüche, mit viel technischer Raffinesse konzipierte Outdoor-

jacke (4-Jahreszeiten): optimal als Trekking-und Skijacke; 2 herausnehmbare Innenfleece-Jacken (mittel-/hochisolierend: 350/700g/L); unterlegter 2-Weg Front-Reisverschluss (RV) mit Kinnschutz;

2 grosse RV-Brust-Innentaschen (Discman, Karte, etc.); 3/3 Netz-/Velours-Innentaschen (Handy, Brille, etc.); 4 RV-Aussentaschen, 3/2 RV-Fleece-

taschen: alle RVs stark wasserabweisend und zusätzlich abgedeckt: Cool-System RV-/Klettöffnung in Achselhöhle; verstell- und abnehmbare, im Kragen einrollbare, helmtaugliche Kapuze mit Schirm; einhandbedienbarer, klettverstellbarer Ärmelabschluss; elastische Saum-/Taillenkordel;

Special Winter-/Ski-Package: herauszipbarer, elastisch angebrachter

Huft-Schneefang für Fleece-/Aussenjacke; Tickettasche auf linkem

Ärmel; herausklappbare, transparente Skiabotasche; im Kragen ver-

staubare Sturm-Gesichtsmaske+Helm-Kopfmaske; Material: 2-lagige,

atmungsaktive, 100% wind-/wasserdichte HIMATEX-Membrane und

besonders reiss-/abriebfestes RipStop-Obermaterial an Ell-

HIMALAYA OUTDOOR® by Omlin. Made in Nepal.

bogen/Schultern; alle Nähte wasserfest verschweisst; Wassersäule: 20'000 mm, Atmungsaktivität: 6'000 mvt (g/m²/24h);

11 Farben: 1. off-white, 2. gelb, 3. orange, 4. rot, 5. skyblue, 6. iceblue, 7. blau, 8. mattgrün, 9. olive, 10. grau, 11. schwarz.

TITANIUM 6 IN 1

inkl. vollisoliertem Trinksystem (3 Liter); effektive, tri-direktionale AirPort™-Rückenbelüftung, ErgoFoam™-Rücken-/Hüftgurtpolster; Schultergurte mit SuspensionStrap-System, Front-Netzriemenfach, 2 seitliche Gummizugfächer, Trekkingstockhalterung; div. Kompressions-/ Fixierriemen u. Gummizüge für Schlafsack, Helm, usw.; 3M-Reflektionsapplikationen, Regencover, Handytasche, CD-/MP3-Halter, Organizer, Laptoptasche, Portemonnaie, uvm. Ideal für für alle Outdooraktivitäten (Wandern, Trekking, Skifahren, Biken, Klettern) und Freizeit. Material: robuster Diamond-/Dobby Ripstop. Volumen: 27+5 Liter.

Farben: 1. orange, 2. rot, 3. blau, 4. iceblue, 5. grün, 6. schwarz





Die öffentliche Schule und die Religionen

Position der Geschäftsleitung LCH zum Stellenwert der Religionen im Bildungsauftrag und im Schulbetrieb. 1

Bis gegen Ende des 20. Jahrhunderts war auch im öffentlichen Bildungswesen «die Kirche im Dorf». Die anerkannten christlichen Landeskirchen verstanden den Religionsunterricht als Teil des öffentlichen Bildungsauftrags. Sie konnten sich dabei auf Zweckartikel in den Schulgesetzen berufen, welche das Schulwesen ausdrücklich unter das «christliche» oder mindestens «christlich-humanistische» Menschenbild stellten. Der konfessionelle Religionsunterricht war in den Stundenplan eingebaut. Der «interkonfessionelle» Bibelunterricht im Pflichtprogramm der Unterstufe, erteilt durch dafür mehr oder weniger speziell qualifizierte Lehrpersonen, galt ausschliesslich der christlichen Bibel. Das Schuljahr wurde vielerorts mit einem Gottesdienst eröffnet. Es gab Schulgebete am Morgen, den wöchentlichen Schulgottesdienst, das Kruzifix an der Schulzimmerwand. Die christlichen Feste waren in der Schule nicht einfach ein kulturhistorischer Bildungsgegenstand, sondern wurden gefeiert, wie man das in einer glaubenden Familie auch tut.

Dies alles gibt es auch heute noch - in einzelnen ländlichen bzw. alpinen Gemeinden. In grossen Teilen des Landes hat sich die Situation in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren dramatisch verändert. Motoren des Wandels sind zwei voneinander unabhängige Erscheinungen:

Einerseits hat sich die Zusammensetzung der Schweizer Bevölkerung bezüglich Konfessionszugehörigkeit geändert. Zwar geben (gemäss Zählung 2000) immer noch je rund 40% der Schweizer Bürgerinnen und Bürger eine der beiden grossen christlichen Kirchen als Konfession an; inzwischen sind aber 11% ohne Kirchenzugehörigkeit. Der Anteil an Konfessionslosen kann in einzelnen Städten bis über 30% der ganzen Bevölkerung annehmen. Die binnenschweizerische Mobilität der Bevölkerung hat überdies in vielen ehedem konfessionell homogenen Gebieten zu einer Durchmischung verschiedener Konfessionen geführt. Hinzu kommt, dass selbst bei den formell noch einer Kirche angehörenden Bürgerinnen und Bürgern die religiöse Praxis häufig minim geworden ist, oder dass die Gläubigen in wichtigen Fragen in Widerspruch zur Doktrin ihrer Kirche stehen.

Anderseits hat die Immigration von Ausländern die Konfessionenlandschaft verändert. Von den Ausländern in der Schweiz sind heute 44% katholisch, 6% reformiert, 7% orthodox, 18% islamisch und 12% ohne Bekenntnis. Es kann in Ballungsgebieten vorkommen, dass die einer herkömmlichen Landeskirche angehörenden und kirchentreu praktizierenden Kinder in der Schulklasse eine Minderheit sind.

Zwei grosse Herausforderungen: der Lehrplan und die Regeln des **Schulbetriebs**

Die so entstandene neue Situation wirft zwei Fragen auf:

- Ist auch künftig religiöse Bildung noch Teil des öffentlichen Bildungsauftrags? Wenn ja: Wie ist das Verhältnis zwischen der Tradierung christlicher Werte und von nicht konfessionellen gesellschaftlichen Werten neu zu gestalten, wie das Verhältnis von Glaubensangeboten und Wissensvermittlung?
- Wie ist mit den besonderen Ansprüchen gläubiger Kinder und Jugendlicher bzw. deren Eltern im Betrieb des Schulalltags umzugehen, wenn deren konfessionell begründete Verhaltensregeln mit Veranstaltungen und Verhaltensregeln der Schule kollidieren?

Zielkonflikte anerkennen

Die Grundlagen für die Verfassung der öffentlichen Schule (vgl. Seite 16) schaffen eine Reihe von Zielkonflikten:

Die öffentliche Schule ist zur konfessionellen Neutralität verpflichtet.

Aber: In ihrem Auftrag der Vermittlung von Werthaltungen/Einstellungen muss Schule normativ wirken. Das geht nicht ohne Grundwerte, d.h. nicht ohne Bekenntnis zu bestimmten Grundwerten und Abgrenzung gegenüber Wertsystemen, welche diese Grundwerte bedrohen. Zudem kann

der Grossteil der schweizerischen und europäischen Geschichte, der gesellschaftlichen Konventionen und Kulturgüter (Literatur, bildende Kunst, Musik, Sagen und Brauchtum, politische Traditionen, Sakralbauten etc.) nicht verstanden werden ohne Grundkenntnisse der jüdisch-christlichen Wurzeln.

Das Gebot der Glaubens- und Gewissensfreiheit verlanat Toleranz.

Aber: Toleranz ist nicht gleichzusetzen mit Permissivität, mit dem Zulassen jeglicher privater Überzeugungen und Gelüste. Grenzen sind zu setzen, wenn der Auftrag der Schule bzw. der Lehrperson gemäss verbindlichem Lehrplan erheblich beeinträchtigt oder das Wohl der Mitglieder der Gemeinschaft dadurch gefährdet wird.

Die individuellen Persönlichkeitsrechte und das Recht der Eltern bezüglich der Erziehung ihrer Kinder erlauben die Pflege des familiären Wertsystems.

Aber: Der Staat und sein Bildungswesen wahren den Anspruch der Integration. Dies verlangt soziale Anpassungsprozesse, Respekt und Toleranz aller Beteiligten.

Das Gesetz verlangt den Respekt vor konfessionellen Überzeugungen und verbietet deren Einschränkung.

Aber: Das Recht auf Bildung für jedes Individuum ist unverbrüchlich. Der Staat als Hüter dieses Rechts auf Bildung bzw. der Schulpflicht darf Einschränkungen der Vermittlung der Grundbildung in diesem Sinne nicht tolerieren.

Diese Anspruchspole müssen ständig gegeneinander abgewogen werden, wenn Bildungsarbeit geleistet wird und wenn an den Schulen und im Klassenraum Regeln erlassen und durchgesetzt werden. Getroffene Lösungen, insbesondere die Einschränkung von Freiheitsrechten, müssen legitim (im Sinne der Gesetze und Reglemente), erforderlich, kriteriengeleitet (nicht willkürlich) und verhältnismässig sein.

¹ Beschluss vom 22.10.2007. Der Text beruht auf der «Déclaration du SER relative à la place des religions dans l'école et à l'enseignement du fait religieux» vom 30.4.04, auf aktuellen Unterlagen aus der Fachpresse und von Bildungsdepartementen sowie auf Vorarbeiten der Pädagogischen Kommission LCH.

Wertebildung und religiöse Bildung als Teil des Lehrplans

Unbestritten ist heute: Die konfessionelle Bildung im Sinne der kirchlichen Lehren gehört nicht zum Leistungsauftrag der öffentlichen Schule. Die öffentliche Schule hat überdies darauf zu achten, dass sie nicht «beiläufig» konfessionell indoktriniert oder indoktrinierenden Schülerinnen und Schülern bzw. Lehrpersonen Raum bietet und so den konfessionellen Frieden stört. Wenn der Träger des öffentlichen Bildungswesens den Kirchen Räume und Zeitstrukturen für deren freiwillige Angebote zur Verfügung stellen will, kann er dies tun, immer aber unter Beachtung des Gebots der Nichtstörung des konfessionellen Friedens.

Der drohenden Ignoranz eine ideengeschichtliche Bildung entgegensetzen

Unbestritten ist auch, dass der Wegfall kirchlich-konfessioneller Bildung als tragende Säule gesellschaftlicher Wertevermittlung nie kompensiert worden ist. Dies schafft eine doppelte Lücke: Einerseits ist eine wachsende Ignoranz den geschichtlichen Grundlagen unserer Gesellschaft bzw. unserer Kultur gegenüber zu beobachten. Die Geschichte des Judentums und des christlichen Abendlandes ist wichtig zum Verständnis vieler heutiger Phänomene. Wenn die kulturelle Entwurzelung Platz macht für die Herrschaft kurzlebiger gesellschaftlicher bzw. kultureller Moden, bekommt das keiner Gesellschaft gut. Wenn künftige Generationen das Brauchtum eines Volkes, die literarischen und andere künstlerische Erzeugnisse, die überall vorfindlichen Sakralbauten oder die noch nachwirkenden Spuren früherer Religionskriege nicht mehr ideengeschichtlich einordnen können, bedeutet dies einen erheblichen Verlust sowohl für die persönliche Lebensgestaltung der Menschen als kulturelle Wesen wie auch für den Fortbestand der «Willensnation Schweiz». Denn in der Politik geht es immer auch um kulturelle Identität, um Menschenbilder und Visionen vom Zusammenleben in der Gemeinschaft. Bildung sollte wenigstens verstehen lassen, worum da jeweils gerungen wird.

Neben dem Wissen um die auch religiös geprägten geschichtlichen Wurzeln unserer Kultur bzw. unseres Staatswesens wird ein zumindest elementares Wissen über die Wurzeln und Hintergründe aktueller politischer Ereignisse in der Welt und die Wurzeln und religiösen Hintergründe von in der Schweiz lebenden Mitmenschen aus anderen Kulturkreisen zunehmend wichtig. Sowohl das Gebot der gesellschaftlichen Integration wie auch das Funktionieren von wirtschaftlichen Betrieben mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus unterschiedlichsten Kulturkreisen setzen gegenseitigen Respekt voraus, der nicht bloss in permissiver Toleranz gründen kann, sondern einen Verstehenshintergrund, ein elementares Wissen über die anderen erfordert.

Schliesslich und nicht zuletzt verlangt die Persönlichkeitsentwicklung des Individuums die Besinnung auf Grundfragen der menschlichen Existenz: Wer bin ich als Mensch? Wozu bin ich da? Was war vor der Geburt und wird nach dem Tode sein? Bildung ohne ständiges Fragen nach der «religio», nach der Rückbindung menschlichen Seins, ist nicht denkbar. Bildung kann daher nie sachlich-neutral im strengen Sinne sein. Weder ein Lehrplan noch die einzelne Lehrperson kommen um wertegeleitete und damit im weiteren Sinne «konfessionelle» (= bekennende) Aussagen herum. Nur lassen sich heute diese Rückbindungsfragen im Rahmen der öffentlichen Schule nicht mehr als kirchlichen Konfessionen verpflichtete Katechismussätze beantworten. Das einzig legitime Konzept liegt einerseits in der Vermittlung von Wissen über vorhandene Angebote der Beantwortung solcher Fragen sowie in einem «forschenden» Ansatz des Unterrichtens, der eben echt offene Fragen stellt und Suchbewegungen mit ungewissem Ausgang unterstützt.

Ein Lehrplanbereich «Werte und Religionen»

Es macht deshalb Sinn, im Lehrplan einen Bereich «Werte und Religionen» zu reservieren. Dieser Lehrplanteil hat als Teil der obligatorischen Grundbildung einen dreifachen Auftrag:

1. Den unverbrüchlichen Kern unserer gesellschaftlichen Grundwerte vermitteln. Dies sind Werte wie Freiheit des Individuums und von Staatengemeinschaften, Gleichheit der Bürgerinnen und Bürger vor dem Gesetz und Gebot der Chancengleichheit, das Prinzip der Solidarität, des Ausgleichs zwischen Bedürftigkeit und Überfluss; das Recht auf Eigentum; das Prinzip der Gewaltentrennung; die Meinungsfreiheit (bis hin zur Pressefreiheit); der Schutz des Lebens, insbesondere auch die Garantierung der körperlichen und seelischen Intaktheit; die Prinzipien der Subsidiarität, der Nichtwillkürlichkeit und der Verhältnismässigkeit für staatliches Handeln. Diese Grundwerte müssen den Kindern und Jugendlichen in der Schule stufengerecht immer wieder begegnen und ihnen in ihrer

Bedeutung nahe gebracht werden. Es muss dabei gleichzeitig unmissverständlich deutlich gemacht werden, dass es sich bei diesen Werten um unverhandelbare «Tarife» des Lebens in unserer Gesellschaft handelt: dass diese Werte aber gleichzeitig untereinander in Konkurrenz stehen können, dass im konkreten Einzelfall eine Austarierung der verschiedenen Ansprüche unvermeidlich ist. Es kann und muss in diesem Zusammenhang auch aufgezeigt werden, dass verschiedene gesellschaftliche Gruppen (politische Parteien, Kirchen, andere Interessenverbände) diese Werte in unterschiedlicher Priorität vertreten und zum Massstab ihres Handelns machen. Dies hat in Anerkennung der wichtigen Funktion eines «Mehrparteiensystems» für eine demokratische Gesellschaft zu geschehen.

2. In der Wertelandschaft die Religionen situieren. Es ist ein notwendiges und realistisches Bildungsziel, die wichtigsten Eckdaten der Entstehung und Entwicklung der grossen Religionen zu kennen. Im Vordergrund stehen dabei die Religionsgruppen, die sich von Abraham her leiten (Judentum, Christentum, Islam) sowie die grossen östlichen Religionen des Hinduismus, Buddhismus und Konfuzianismus oder Daoismus. Zu den grossen Religionen gehören immer auch die grossen Geschichten, die sie erzählen (z.B. in der Bibel oder im Koran): über die Entstehung der Welt, über den Weg des Heils, über Glück und Unglück und den Kampf der Mächte. Themen, die sich in diesem Zusammenhang auch aufdrängen sind die Unterscheidung zwischen monotheistischen und polytheistischen Religionen, die Unterscheidung zwischen Gott bzw. Göttern und Propheten, die Unterscheidung zwischen «alleinseligmachenden» Religionen mit resultierendem starkem Missionsanspruch und Religionen ohne diesen Anspruch. Zudem drängt sich ein Blick auf das unterschiedliche Selbstverständnis von Religionsgemeinschaften in Bezug auf die Verbindung von Religion und Staat auf. Und schliesslich gehört zur Religionskunde gerade in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen immer das Verständnis für persönliche und familiäre Unterschiede in Bezug auf die Radikalität des Vollzugs religiösen Glaubens.

3. Raum schaffen für die individuelle Auseinandersetzung der Kinder und Jugendlichen mit den Phänomenen «Glauben» und «Wissen». Es geht hier um die philosophische bzw. erkenntnistheoretische Dimension menschlichen Seins, um eine je stufengerechte Auseinandersetzung mit Grundlagen unserer Erkenntnis, mit der Bedeutung von

Glaubensquellen und von empirischen Quellen für die Gestaltung des persönlichen Lebens wie auch in ihren Implikationen für das gesellschaftliche bzw. politische Leben.

Weder Briefträgergeografie der Religionen, noch vulgärpsychologische Lebenshilfe

Das genannte Verständnis des Bildungsund Unterrichtsauftrags im Bereich «Werte und Religionen» ist abzugrenzen gegenüber zwei Fehlentwicklungen, die sich auch in der Vergangenheit immer wieder eingestellt hatten: Auf keinen Fall darf der Unterricht auf eine Art «Briefträgergeografie der Religionen» verkürzt werden. Es ist nicht nur unnütz, sondern für das Zusammenleben der Menschen auch gefährlich, wenn sich das Religionswissen auf ein paar clichéhafte Lexikoninformationen beschränkt. Ebenso zu vermeiden ist, dass mit «Religion» überschriebene Gefässe für blosse lebenskundliche, vorwiegend psychologisierend angegangene Diskussionen über Sexualität, Gewalt, Konsum, Umweltschutz und ähnliches genutzt werden. Solche «Umnutzungen» sind meist eine Flucht aus den eben sehr anspruchsvollen und bisweilen unangenehmen Herausforderungen, welche die fachlich seriöse Thematisierung von gesellschaftlichen Grundwerten und von Religionen birgt.

Nur mit speziellen Qualifikationen

Dies macht auch sehr deutlich, dass für diesen Fachbereich spezifisch qualifizierte Lehrpersonen erforderlich sind. Die Mehrheit der «Allrounder» ist heute weder fachlich noch methodisch vorbereitet auf diese Aufgaben und darf im Sinne einer Mindestqualitätssicherung auch nicht damit betraut werden. So notwendig ein solcher Lehrplanteil ist, so klar müssen dann vor Inkraftsetzung die entsprechenden Fachkräfte ausgebildet und vorhanden sein.

Weiter im Netz

www.lch.ch - Die LCH-Position zum Download.

Regeln des Umgangs mit religiösen Überzeugungen im **Schulbetrieb**

Im Schulbetrieb stellen sich immer wieder Herausforderungen des Umgangs mit schulischen Veranstaltungen, welche als religiöse Provokation verstanden werden könnten bzw. zu welchen angehörige bestimmter Glaubensbekenntnisse Dispensationen stellen, weil sie durch diese schulische Veranstaltung in ihrer Glaubensausübung beeinträchtigt würden. Es sind dies namentlich Situationen folgender Art:

- Dispensationen an religiösen Feiertagen
- Feiern mit christlichem Hintergrund
- Schwimm- und Sportunterricht
- Schulanlässe mit auswärtigem Übernachten und eintägige Exkursionen
- Tragen von religiösen Symbolen

Zu genau diesen Fragen hat das Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt im Sommer 2007 eine Handreichung herausgegeben. Der LCH unterstützt die Aussagen in dieser Handreichung und empfiehlt den Kantonen, Gemeinden und Schulen (je nach Zuständigkeit) diese Regelungen zu übernehmen. Nachfolgend eine leicht adaptierte Kurzfassung der Richtlinien:

1. Dispensationen an religiösen Feiertagen

Alle Kinder und Jugendlichen aller Bekenntnisse können an den gebotenen hohen Feiertagen auf Verlangen der Erziehungsberechtigten vom Unterricht dispensiert werden. Die Abwesenheit der Schülerinnen und Schüler an diesen Tagen muss in der Regel durch eine Erklärung, die zu Beginn des Schuljahres abzugeben ist, begründet werden. Der Schulstoff muss von den Schülerinnen und Schülern selbst vor- oder nachgearbeitet werden.

Bei Aufnahmeprüfungen (z.B. für das Gymnasium) und Abschlussprüfungen (z.B. Matur) ist keine Dispensation möglich. Die Schulen nehmen bei der Festlegung der Daten Rücksicht auf die hohen Feiertage der verschiedenen Religionen.

Dispensationen aus religiösen Gründen gehen nicht zu Lasten eines allfälligen Kontingents für Familienurlaub.

2. Feiern mit christlichem Hintergrund

Feiern mit christlichem Hintergrund (z.B. Weihnachten) sind erlaubt. Sie sollen so gestaltet sein, dass sie:

- der Aufklärung über ein wichtiges religiöses Fest und seinen Wertehintergrund dienen,
- das Verständnis für bedeutsame kulturelle Phänomene unserer Gesellschaft fördern,

- ein gemeinschaftliches Klassenerlebnis für alle ermöglichen,
- so zurückhaltend sind, dass sie die religiösen Gefühle von Kindern und Jugendlichen, welche anderen Religionen angehören, nicht verletzen.

Auch sollen Feiertage und Feste anderer Religionen, denen Kinder in der betreffenden Klasse angehören und die ihnen wichtig sind, Anlass dazu sein, im Unterricht die verschiedenen Religionen und Festzeiten im Leben der Schülerinnen und Schüler zu behandeln. Auch hierfür gelten die oben genannten Ausgestaltungsmerkmale.

3. Schwimm- und Sportunterricht

Der Schwimm- und Sportunterricht ist obligatorisch. Dispensationen können nur bei Schülerinnen und Schülern gewährt werden, welche die Geschlechtsreife erlangt haben (also ab ca. zwölf Jahren), sofern der Schwimmunterricht geschlechtergemischt erteilt werden muss. Für den Besuch von geschlechtergetrenntem Schwimmunterricht können keine Dispensationen gewährt

Dispensationsbewilligungen sind zu befris-

Besonderen religiös begründeten Ansprüchen bezüglich Körperbedeckung kann im Schwimm- und Sportunterricht stattgegeben werden durch

- die Möglichkeit, sich getrennt von der Klasse umziehen zu können;
- separate Duschen mit Vorhang oder Tür oder die Möglichkeit, dass die Schülerinnen und Schüler zeitlich gestaffelt und/oder räumlich getrennt duschen können:
- · das Tragen besonderer Bekleidung (Ganzkörperanzug);
- nach Möglichkeit gleichgeschlechtliche Lehrperson.

Um Ausgrenzungen vorzubeugen und Verständnis zu wecken, sollten die Besonderheiten im Unterricht thematisiert werden.

4. Schulanlässe mit auswärtigem Übernachten und eintägige Exkursionen

Schulanlässe wie Schulkolonien und Sportwochen sind Bestandteil des Schulprogramms und dienen der allgemeinen Bildung, dem sozialen Lernen sowie der Gesundheitsförderung. Sie sind in hohem Masse gemeinschaftsbildend und von grossem integrativem und pädagogischem Gewinn. Solche Anlässe sind obligatorisch, soweit sie im Rahmen des gesetzlichen Bildungsauftrags durchgeführt werden.

Bei auswärtigem Übernachten gilt es Folgendes zu beachten und zu kommunizieren:

- Die Schlafräume sind nach Geschlechtern getrennt. Knaben haben keinen Zutritt zu den Zimmern der Mädchen und umgekehrt.
- An jedem Lager nimmt sowohl eine männliche als auch eine weibliche Aufsichtsperson teil.
- · Es stehen separate Duschen mit Vorhang oder Tür zur Verfügung oder die Schülerinnen und Schüler können zeitlich gestaffelt und/oder räumlich getrennt duschen.
- Den Schülerinnen und Schülern wird, soweit es die Umstände erlauben, ermöglicht, religiöse Handlungen (Gebete usw.), die an bestimmte Zeiten gebunden sind, vorzunehmen.
- Erziehungsberechtigte sowie Schülerinnen und Schüler können Vertrauen zu den Lehrpersonen fassen, wenn sie vor einem Klassenlager darauf hingewiesen werden, dass man sich der besonderen Speisevorschriften bewusst ist und sie im Rahmen des Zumutbaren berücksichtigt (z.B. alternatives Vegi-Menü).

Es ist auch sinnvoll, den Mitschülerinnen und Mitschülern die strengeren Speisevorschriften des Judentums und des Islams zu erklären. Ein klares Verhalten in diesen Fragen vermag Ängste zu beruhigen.

Bei eintägigen Ausflügen/Exkursionen gelten diese Richtlinien sinngemäss.

5. Tragen von religiösen Symbolen

Das Tragen von religiösen Symbolen ist in den Schweizer Schulen erlaubt. Dennoch gilt, dass die Bekleidung sachdienlich und dem schulischen Umfeld angemessen sein soll, d.h. sie darf weder die Kommunikation noch die Arbeitsformen behindern, noch darf sie eine Gefahrenquelle darstellen.

Das Neutralitäts- und Toleranzgebot gilt auch für die Trägerinnen und Träger religiöser Symbole: Diese dürfen nicht als Instrumente konfessioneller Provokationen und Indoktrinationen benutzt werden. Umgekehrt erlaubt es die Schule nicht, Trägerinnen und Träger religiöser Symbole zu provozieren oder sie sozial auszuschliessen. Verstösse gegen die Toleranz werden, weil sie den sozialen Frieden beeinträchtigen, pädagogisch angegangen und wo erforderlich disziplinarisch geahndet.

Auch Lehrpersonen dürfen religiöse Symbole tragen und sind den gleichen Regeln unterworfen. Die besondere Stellung der Lehrpersonen als Vorbilder und Vorgesetzte erfordert von ihnen eine besondere Zurückhaltung/Diskretion im Tragen religiöser Symbole.

Die rechtlichen Koordingten

Aus der Bundesverfassuna

Die schweizerische Bundesverfassung kennt mehrere Artikel, welche hier relevant sind: Art. 2: Sie (die schweizerische Eidgenossenschaft) sorgt für eine möglichst grosse Chancengleichheit unter den Bürgerinnen und Bürgern.

Art. 7: Die Würde des Menschen ist zu achten und zu schützen.

Art. 8: Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Niemand darf diskriminiert werden, namentlich nicht wegen der Herkunft, der Rasse, des Geschlechts, des Alters, der Sprache, der sozialen Stellung, der Lebensform, der religiösen, weltanschaulichen oder politischen Überzeugung oder wegen einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung. Mann und Frau sind gleichberechtigt. Das Gesetz sorgt für ihre rechtliche und tatsächliche Gleichstellung, vor allem in Familie, Ausbildung und Arbeit...

Art. 10 und Art. 11: Jeder Mensch hat das Recht auf persönliche Freiheit, insbesondere auf körperliche und geistige Unversehrtheit und auf Bewegungsfreiheit ... Kinder und Jugendliche haben Anspruch auf besonderen Schutz ihrer Unversehrtheit und auf Förderung ihrer Entwicklung. Sie üben ihre Rechte im Rahmen ihrer Urteilsfähigkeit aus.

Art. 15: Die Glaubens- und Gewissensfreiheit ist gewährleistet. Jede Person hat das Recht, ihre Religion und ihre weltanschauliche Überzeugung frei zu wählen und allein oder in Gemeinschaft mit anderen zu bekennen. Jede Person hat das Recht, einer Religionsgemeinschaft beizutreten oder anzugehören und religiösem Unterricht zu folgen. Niemand darf gezwungen werden, einer Religionsgemeinschaft beizutreten oder anzugehören, eine religiöse Handlung vorzunehmen oder religiösem Unterricht zu

Art. 36: Einschränkungen von Grundrechten bedürfen einer gesetzlichen Grundlage. Schwerwiegende Einschränkungen müssen im Gesetz selbst vorgesehen sein. Ausgenommen sind Fälle ernster, unmittelbarer und nicht anders abwendbarer Gefahr. Einschränkungen von Grundrechten müssen durch ein öffentliches Interesse oder durch den Schutz von Grundrechten Dritter gerechtfertigt sein. Einschränkungen von Grundrechten müssen verhältnismässig sein. Der Kerngehalt der Grundrechte ist unantastbar.

Art. 62: Für das Schulwesen sind die Kantone zuständig. Sie sorgen für einen ausreichenden Grundschulunterricht, der allen Kindern offen steht. Der Grundschulunterricht ist obligatorisch und untersteht staatlicher Leitung oder Aufsicht.

Aus dem Schweizerischen Zivilgesetzbuch

Art. 301: Die Eltern leiten im Blick auf das Wohl des Kindes seine Pflege und Erziehung und treffen unter Vorbehalt seiner eigenen Handlungsfähigkeit die nötigen Entscheidungen. Das Kind schuldet den Eltern Gehorsam; die Eltern gewähren dem Kind die seiner Reife entsprechende Freiheit der Lebensgestaltung und nehmen in wichtigen Angelegenheiten, soweit tunlich, auf seine Meinung Rücksicht. Das Kind darf ohne Einwilligung der Eltern die häusliche Gemeinschaft nicht verlassen; es darf ihnen auch nicht widerrechtlich entzogen werden. Art. 302: Die Eltern haben das Kind ihren Verhältnissen entsprechend zu erziehen und seine körperliche, geistige und sittliche Entfaltung zu fördern und zu schützen ... Zu diesem Zwecke sollen sie in geeigneter Weise mit der Schule und wo es die Umstände erfordern mit der öffentlichen und gemeinnützigen Jugendhilfe zusammenarbeiten. Art. 303: Über die religiöse Erziehung verfügen die Eltern. Ein Vertrag, der diese Befugnis beschränkt, ist ungültig. Hat ein Kind das 16. Altersjahr zurückgelegt, so entscheidet es selbstständig über sein religiöses Bekenntnis.

Aus der UN-Kinderrechtskonvention 1989

(Einige Artikel entsprechen fast wörtlich schon zitierten BV-Artikeln, z.B. Art. 1, Abs. 1. Diese werden hier nicht nochmals aufgeführt.)

Art. 3: Bei allen Massnahmen, die Kinder betreffen, gleichviel ob sie von öffentlichen oder privaten Einrichtungen der sozialen Fürsorge, Gerichten, Verwaltungsbehörden oder Gesetzgebungsorganen betroffen werden, ist das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist. Art. 14: Die Vertragsstaaten achten das Recht des Kindes auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Die Vertragsstaaten achten die Rechte und Pflichten der Eltern und gegebenenfalls des Vormunds, das Kind bei der Ausübung dieses Rechts in einer seiner Entwicklung entsprechenden Weise zu leiten. Die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung zu bekunden, darf nur den gesetzlich vorgesehenen Einschränkungen unterworfen werden, die zum Schutz der öffentlichen Sicherheit, Ordnung, Gesundheit oder Sittlichkeit oder der Grundrechte und -freiheiten anderer erforderlich sind.

Schweizer Wahrig – Die deutsche Rechtschreibung



Das aktuelle Standardwerk, das die ganze Palette der gültigen Rechtschreibung zeigt und als Schweizer Produkt auch Helvetismen heinhaltet

Nicht umsonst arbeiten namhafte Redaktionen (z.B. Neue Zürcher Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Süddeutsche Zeitung, Der Spiegel, Der Standard u.v.m.) mit Wahrig.

ISBN: 978-3-0345-0206-1 Unverbindliche Preisempfehlung: **CHF 29.90**

Ebenfalls erhältlich:



Schüler Wahrig – Rechtschreibung und Grammatik

Das Nachschlagewerk für die Sek I ISBN: 978-3-0345-0215-3 Unverbindliche Preisempfehlung: **CHF 14.90**



Wahrig – Wörterbuch für die Primarschule 1.– 4. Klasse

ISBN: 978-3-0345-0205-4 Unverbindliche Preisempfehlung: **CHF 21.00**



Wahrig – Englisch Wörterbuch für die Primarschule ab 3. Klasse

ISBN: 978-3-0345-0204-7

Unverbindliche Preisempfehlung: CHF 21.00

Im Buchhandel oder www.sauerlaender.ch





Fachhochschule Nordwestschweiz

Hochschule für Soziale Arbeit Pädagogische Hochschule

Die Pädagogische Hochschule und die Hochschule für Soziale Arbeit – beides Teilschulen der Fachhochschule Nordwestschweiz – bieten Ihnen eine attraktive, praxisnahe Weiterbildung an.

Certificate of Advanced Studies CAS: Von der Schule zum Beruf

Die Begleitung der Jugendlichen bei der Integration in die Berufsbildung ist anspruchsvoll. Dieser Lehrgang vermittelt fundiertes Grundlagenwissen und ermöglicht in engem Praxisbezug die Erweiterung von Handlungskompetenzen, die in diesem Feld besonders gefragt sind.

Zielgruppe

Lehrpersonen und Sozialarbeitende in Brückenangeboten, Motivationssemestern und Beratungsstellen, die Jugendliche bei der beruflichen Integration unterstützen.

Beginn, Dauer und Durchführungsorte in Basel und Olten

Mai 2008 - September 2009, 22 Kurstage

Informationsabende

Di. 6. November 2007, 19.00 – 20.30 Uhr Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Riggenbachstrasse 16, (Anzeigetafel beachten), Olten

Do. 17. Januar 2008, 19.00 – 20.30 Uhr Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Dornacherstrasse 210, 6. Stock, Basel

Information und Anmeldung

Fachhochschule Nordwestschweiz Hochschule für Soziale Arbeit Thiersteinerallee 57, 4053 Basel +41 61 337 27 24, rahel.lohner@fhnw.ch

www.fhnw.ch/sozialearbeit/weiterbildung



ep-schulpraxisberatung

Eileen Pfenninger Schulpraxisberaterin ISSVS Weidenstrasse 13, CH-4142 Münchenstein

Sehen Sie vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr?

Das Beratungsgespräch bietet Lehrpersonen aller Stufen in spezifischen Belastungssituationen und bei Problemen, die im Zusammenhang mit dem Schulalitag stehen, Unterstützung, Beratung und Begleitung an.

Sie sollen nicht mehr das Gefühl haben, alles allein bewältigen zu müssen!

Ich freue mich auf Ihren Anruf oder auf eine E-Mail!

Telefon 061 411 08 73 / Natel 078 619 40 23 www.ep-schulpraxisberatung.ch eileenpfenninger@ep-schulpraxisberatung.ch



19.10.2007 - 6.7.2008
Di - So / mar - dim 10 - 17 Uhr / h
Museum für Kommunikation
Musée de la communication
Helvetiastrasse 16, Bern

Ausée de la communication



www.hdg.de

Medienpartner / Eine Partenaires médiatiques Une

srg ssr idée suisse KEYSTONE Der Bund



Eine Stiftung von /



creaviva



Förderung kultureller Schulprojekte mit dem

"Creaviva-Preis 2008 der Mobiliar"

Eingabefrist bis 1. Dezember 2007

Hauptpreise:

- «Creaviva-Preis der Mobiliar» und Klassenreise im Wert von CHF 4000 (Gewinnerprojekt)
- Gratis-Workshops im Kindermuseum Creaviva für die übrigen Finalisten

Weitere Informationen:

www.zpk.org/creaviva-preis

Auskunft:

Kindermuseum Creaviva Zentrum Paul Klee Monument im Fruchtland 3 CH-3000 Bern 31 Tel. 031 359 01 61

kindermuseum@zpk.org www.zpk.org



Infotage an der HfH Zürich



Mittwoch, 7. November 2007, 15 – 17h Schulische Heilpädagogik – Master of Arts

- → Pädagogik bei Schulschwierigkeiten
- → Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung
- → Pädagogik für Körper- und Mehrfachbehinderte
- → Pädagogik für Schwerhörige und Gehörlose
- → Pädagogik für Sehbehinderte und Blinde
- → Heilpädagogische Früherziehung Ergänzungsstudium

044 317 11 41 / 42 - lehrberufe@hfh.ch

Mittwoch, 21. November 2007, 15 – 17h Logopädie – Bachelor of Arts Psychomotoriktherapie – Bachelor of Arts Gebärdensprachdolmetschen GSD

044 317 11 61 / 62 - therapeutischeberufe@hfh.ch Anmeldung nicht erforderlich

HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich Schaffhauserstrasse 239 Postfach 5850 CH-8057 Zürich Tel 044 317 11 11 - info@hfh.ch



swch.ch setzt im Programm 2008 Schwerpunkte in der Erwachsenenbildung

Die Sommerkurse von swch.ch finden nächstes Jahr in Solothurn statt. Der Bereich Führungskurse, Methodik und Didaktik wurde deutlich erweitert. Das detaillierte Kursprogramm liegt dieser Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ bei.

swch.ch bietet jährlich rund 200 Kurse und Lehrgänge in Fach-, Methoden-, Sozial- und Führungskompetenz primär während der unterrichtsfreien Zeit an. Im Sommer 2008 lädt die Barockstadt Solothurn während der Schulferien die Lehrpersonen aus der ganzen Schweiz zu den Weiterbildungskursen ein.

Recht und Pflicht zur Weiterbildung

Bereits 1884 wurde swch.ch Schule und Weiterbildung Schweiz als Selbsthilfeorganisation für die systematische Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern gegründet. Dank hartnäckiger Arbeit der Pioniere hat sich die Idee der permanenten Weiterbildung der Lehrpersonen in der Schweiz durchgesetzt.

Dies findet auch im Berufsleitbild des LCH seinen Ausdruck: «Lehrerinnen und Lehrer haben das Recht und die Pflicht, sich während der ganzen Dauer ihrer Berufsausübung im berufsspezifischen und allgemein bildenden Bereich fortzubilden.»

Die Stärkung der Lehrpersonen im Bereich der Kernkompetenz «Unterrichten» ist das zentrale Anliegen von swch. ch. Die Kurse finden jedes Jahr in einer anderen Stadt mit geeigneter Infrastruktur statt.

swch.ch freut sich, im vorliegenden neuen Kursprogramm für 2008 viele neue, aber auch bewährte Kurse und Lehrgänge anbieten zu können. Der Bereich Führungskurse, Methodik und Didaktik wurde deutlich erweitert. Mit der aktuellen Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ erhalten die Leserinnen und Leser erstmals das Kursprogramm als Beilage.

«Mediation» mit Zertifikat

Zum ersten Mal startet am 14. Juli 2008 der neue Zertifikatslehrgang «Mediation in der Schule» während den swch.ch-Kursen in Solothurn. Die Teilnehmenden lernen Konflikte im System Schule auf



Cordelia Galli Bohren, Geschäftsführerin swch.ch

verschiedenen Ebenen und zwischen verschiedenen Beteiligten (Erwachsene, Kinder, Behörden) mediativ zu lösen. Diese Ausbildung bietet swch.ch in Kooperation mit Peace-Force®, Roland Gerber, an. Sie kann vorwiegend in der unterrichtsfreien Zeit und in einem überschaubaren zeitlichen Rahmen absolviert werden.

Der Lehrgang entspricht den Vorgaben des SDM (Schweizerischer Dachverband für Mediation). Aus diesem Grund kann im Anschluss an die Ausbildung eine Anerkennung zur Mediatorin SDM, zum Mediator SDM beantragt werden.

Die Teilnehmenden lernen das mediative Handeln in acht themenspezifischen Modulen, die während 25 Monaten besucht werden. Zwischen den Modulen reflektieren die Teilnehmenden in 14 Einheiten Supervision ihr eigenes Mediationshandeln.

Die Ausbildung wird mit einer Zertifikatsarbeit und einem Kolloquium abgeschlossen. Der Zertifikatslehrgang richtet sich an Lehrpersonen, Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, Schulleitende, Schulsozialarbeiterinnen und -sozialarbeiter, Schulpsychologinnen und -psychologen und Mitglieder von Schulbehörden.

Erwachsenenbildung professionalisieren

Ebenfalls zum ersten Mal bietet swch.ch ab dem 14. Juli 2008 in Zusammenarbeit mit der Akademie für Erwachsenenbildung einen Lehrgang Didaktik für Erwachsenenbildung an. Dieser Lehrgang, mit der Möglichkeit einer anschliessenden SVEB-Zertifizierung, stärkt und erweitert das didaktische Repertoire. Die Teilnehmenden sollen Veranstaltungen mit Erwachsenen zielorientiert und wirkungsvoll durchführen können. Der Lehrgang kann innert einem Jahr abgeschlossen werden und findet wie gewohnt vorwiegend in der unterrichtfreien Zeit statt.

Die Ausbildung richtet sich an Lehrpersonen aller Schulstufen.

> Cordelia Galli Bohren, Geschäftsführerin swch.ch

Weiter im Text

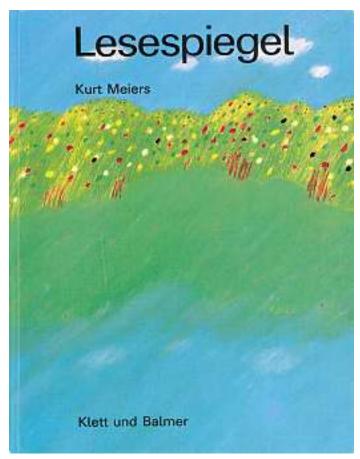
Ausführliche Dokumentationen zu den Lehrgängen können unter 061 956 90 70 oder info@swch.ch bestellt werden. Gerne berät die Geschäftsstelle Sie zu den Inhalten aller Kurse und Lehrgänge.

Weiter im Netz

Informationen unter www.swch.ch

40 Jahre Klett und Balmer: Der Verlag will auch in Zukunft in den Schulzimmern präsent bleiben

Ein Schweizer Buchhändler und ein deutscher Verleger gründeten vor 40 Jahren den Verlag Klett und Balmer. Unterdessen finden sich für die Schweiz entwickelte Lehrmittel von Klett und Balmer in allen deutschsprachigen Kantonen.



Der «Lesespiegel», eine der ersten Eigenproduktionen von Klett und Balmer, ist seit 20 Jahren gefragt.



«Die Sprachstarken 4» regt zum Nachdenken, Diskutieren und zum Lesen an.

Der Verlag Klett und Balmer in Zug feiert dieses Jahr seinen 40. Geburtstag. Allerdings begann die Geschichte der Zusammenarbeit zwischen der Buchhandlung Balmer in Zug und dem Familienunternehmen Klett in Stuttgart bereits vor 50 Jahren – mit einem Besuch des Buchhändlers Hans Rudolf Balmer beim Verleger Ernst Klett in Stuttgart. Resultat der Gespräche: Die Buchhandlung Balmer übernimmt 1957 die Auslieferung und Vertretung des allgemeinen Programms des Ernst Klett Verlags und zwei Jahre später, 1959, die Auslieferung von Schulbüchern.

Neun Jahre später, anlässlich der ersten Didacta in Basel 1966, diskutierten der Verleger Ernst Klett und der Buchhändler Hans Rudolf Balmer eine mögliche eröffneten sie ein Informationsbüro am Landsgemeindeplatz in Zug und gründeten den Klett und Balmer Verlag.
Rolf Kugler, der erste Verlagsleiter, begann seine Arbeit mit zwei Mitarbeiterinnen. Er stellte Lehrpersonen, Schulleitungen und Kommissionen diejenigen

verlegerische Zusammenarbeit. 1967

rinnen. Er stellte Lehrpersonen, Schulleitungen und Kommissionen diejenigen Titel aus dem Klett-Programm vor, welche sich auch für schweizerische Verhältnisse eigneten. Bereits 1985 zählte der Verlag zwölf Mitarbeitende und bis heute ist er auf 30 Personen angewachsen.

Eigenproduktionen noch verstärken

«Obwohl wir zu einem grossen deutschen Verlagshaus gehören, können wir sehr autonom entscheiden», betont die Verlagsleiterin Irene Schüpfer im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ. Das Familienunternehmen Klett in Stuttgart lässt seiner Tochter unter anderem grösstmögliche Freiheit in Bezug auf die Entwicklung von Lehrmitteln. Diese machen bei Klett und Balmer zusammen mit den Adaptionen von deutschen Schulbüchern wie etwa dem «Zahlenbuch» rund zwei Drittel der Verkäufe aus. Ein Drittel des Umsatzes erwirtschaftet die Schweizer Tochter mit dem Verkauf von Produkten aus dem Mutterhaus; insgesamt finden rund eine Million Bücher aus dem Verlag in Zug jährlich den Weg in Schweizer Schulen. «In Zukunft wollen wir noch stärker Lehrmittel selber entwickeln», betont Irene Schüpfer.

21

Eine der ersten Eigenproduktionen -Kurt Meiers «Lesespiegel» – ist über 20 Jahre alt, wird aber immer noch verlangt. ein Grosserfolg war das Nachfolge-Produkt «Das Buchstabenschloss», das bereits selber einen Nachfolger hat, «Die Buchstabenreise».

Aber auch in den Bereichen Mathematik, Naturwissenschaften und Englisch setzt der Zuger Verlag Schwerpunkte. Für einige Projekte spannt das private Unternehmen mit anderen Lehrmittelverlagen zusammen, wie etwa beim «mathbu.ch» mit dem schulverlag, Bern, oder bei «Urknall» mit dem Ingold Ver-

Netzwerkpflege

Die Kooperation mit anderen Verlagen hat bereits Hans Egli, der von 1974 bis 2005 den Verlag leitete, gepflegt. «Als politisch denkender Mensch kämpfte er stets für die Liberalisierung des Lehrmittelwesens. Und gleichzeitig war es ihm ein Anliegen, neben dem Geschäft das Menschliche nicht zu kurz kommen zu lassen. Von seinem dichten Netzwerk und seinen vielen Kontakten profitiert der Verlag noch heute», würdigt Irene Schüpfer die Verdienste ihres Vorgän-

Wie sehr Hans Egli sich für seine Überzeugungen einsetzte, mag die kleine Anekdote unterstreichen, an die sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erinnern: Hans Egli kam eines Tages mit einem Verband an einer der beiden Hände in die Pause. Auf die Frage einer Redaktorin, ob er denn eine handfeste Auseinandersetzung gehabt habe - sein Temperament war allseits bekannt nannte er die Ursache: Er hatte sich bei einer politischen Diskussion derart ereifert und dabei seine Hand so heftig auf die Tischplatte geschlagen, dass er sich verletzte.

Qualität durch Vielfalt

Genügend Herausforderungen gibt es auch für die heutige Verlagsleitung. Die Veränderungen im Bildungswesen, welche im Rahmen des HarmoS-Konkordats umgesetzt werden sollen, erfordern neue Ideen und Anpassungen und eine faire und durchdachte Zulassungsordnung, wie Irene Schüpfer betont.

Zusammen mit dem ebenfalls privaten Verlag Sauerländer hat sich die Geschäftsleitung von Klett und Balmer mit einem Schreiben an das Generalsekretariat der EDK gewandt und darin ihre



Irene Schüpfer, Verlagsleiterin von Klett und Balmer.

Mitarbeit bei der Formulierung der Ausführungsbestimmungen zu dem die Lehrmittel betreffenden Artikel des Konkordates angeboten. «Für die Zulassung von Lehrmitteln sollte überall eine rechtlich korrekte Basis geschaffen werden. Insbesondere erachten wir es als wichtig, dass den Schulen weiterhin und künftig noch vermehrt eine Vielfalt an qualitativ hochstehenden Lehrmitteln zur Auswahl steht», so Schüpfer. Dies könne nur gewährleistet werden, wenn klare Kriterien für die Qualitätsanforderungen vorliegen. «Die Qualitäts-Prüfungskommission muss neutral zusammengesetzt sein gegenüber den Verlagen. Zudem sollte es jederzeit möglich sein, dass ein neues qualitativ gutes Lehrmittel in die Liste der empfohlenen Lehrmittel aufgenommen wird», betont Schüpfer.

Zur Durchsetzung dieser Ziele hofft der Verlag unter anderem auch auf die Untstützung des LCH. «Die Lehrerschaft als Hauptabnehmerin der Lehrmittel sollte für diese Problematik sensibilisiert werden; sie kann von einer Öffnung des Lehrmittelmarktes nur profitieren.»

Feiern mit «Mad and Bad and Miss Sutherland»

Vom politischen Parkett aufs Theaterparkett: Zum 40-Jahr-Jubiläum hält der Verlag für seine Kundinnen und Kunden ein spezielles Geschenk bereit. In elf Schweizer Städten erteilt das Theater Mad & Bad & Miss Sutherland Lehrpersonen eine vergnügliche Lektion in Frühenglisch. Die letzten drei Vorführungen finden am 5. November in St. Gallen, am 6. November in Solothurn und am 13. November in Bern statt. Ein Abend mit viel Witz und Spass ist garantiert. Reservationen sind über die Homepage des Verlags Klett und Balmer möglich.

Doris Fischer

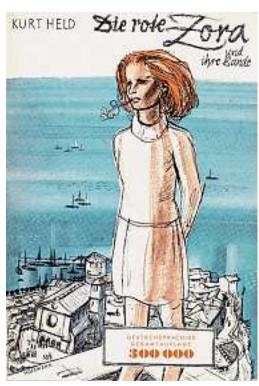
Weiter im Netz www.klett.ch

«Volksbildung ist Volksbefreiung» – 200 Jahre Verlagshaus Sauerländer

«Willkommen in der Welt des Lernens» heisst das Motto der Sauerländer Verlage AG. Dieses Jahr kann das Unternehmen auf 200 Jahre Geschichte zurückblicken: Zu seinen Autoren gehörten Heinrich Zschokke und Johann Heinrich Pestalozzi ebenso wie Kurt Held, Lisa Tetzner und Jörg Müller.



Baumeister des jungen Aargau und produktiver Publizist: Heinrich Zschokke, Hauptautor von Heinrich Remigius Sauerländer.



Markstein der Verlagsgeschichte: Umschlag der Erstausgabe von Kurt Helds «Die rote Zora» (1941), gestaltet von Felix Hofmann.

Schulbücher und andere Lehrmittel waren noch weit weg, aber Volksaufklärung und Volksbildung standen bereits bei der Gründung des Verlagshauses Sauerländer im Vordergrund.

Im Jahr 1803 zog Heinrich Remigius Sauerländer von Basel nach Aarau und eröffnete zusammen mit seinem Geschäftspartner Samuel Flick eine Buchhandlung samt Druckerei und Verlag. Es war das Jahr, in dem die krisengeschüttelte Helvetische Republik aufgelöst und der Kanton Aargau gegründet wurde.

«Die Schweiz war damals ein revolutionärer Baukasten», berichtet der Historiker und Nachfahre des Gründers, Dominik Sauerländer. Einer der eifrigsten Baumeister im Land war Heinrich Zschokke (1771–1848), deutscher Emigrant aus Magdeburg. Dieser machte sich nicht nur als fortschrittlicher Verwaltungsmann in der Helvetik und später

im Aargau einen Namen, sondern war auch ein überaus erfolgreicher Schriftsteller. Aus der selben Feder flossen Romane wie «Abällino der grosse Bandit», «Das Goldmacherdorf» und ein Handbuch für Forstbeamte. Sein Lebensmotto: «Volksbildung ist Volksbefreiung.»

Ab dem Jahr 1804 gaben Sauerländer und Zschokke gemeinsam den «Aufrichtigen und wohlerfahrenen Schweizerboten» heraus, eine Zeitschrift, die liberales Gedankengut für das Volk verbreitete und bald im ganzen deutschsprachigen Raum von sich reden machte. Sie wurde zum publizistischen Grundstein des Verlagshauses.

1807 trennten sich die beiden Kompagnons; Flick führte das Basler Stammhaus weiter, Sauerländer das Unternehmen in Aarau. Deshalb gilt 1807 als offizielles Gründungsjahr.

Politische Volksbildung bestimmte die ersten Jahrzehnte des Verlagshauses, auch Johann Heinrich Pestalozzi war Autor des Hauses. Ende des 19. Jahrhunderts folgte, als Reaktion auf das Erstarken des Deutschen Reichs, eine Konzentration auf Schweizer Werte und Schweizer Qualität mit Schwerpunkt Mundartdichtung und Volkstheater. Im 20. Jahrhundert machte sich Sauerländer einen Namen mit Kinder- und Jugendliteratur. Im Hintergrund stand der Gedanke der «geistigen Landesverteidigung» in Zeiten politischer Krisen und Kriege in Europa, später auch die Auseinandersetzung mit Umweltverschmutzung, Wandel der Lebensformen und Konsumgesellschaft.

Rote Zora und schwarze Brüder

Glanzlichter jener Verlags-Epoche waren «Die Schwarzen Brüder» (1940/41)

und «Die rote Zora» (1941) vom Ehepaar Lisa Tetzner und Kurt Held. «Es war ein mutiger Entscheid des Verlegers, einen deutschen Kommunisten im Schweizer Exil zum Schreiben von Jugendliteratur zu ermuntern und diese zu veröffentlichen», blendet Dominik Sauerländer zurück.

Zu «Volksbüchern» (nicht nur für Kinder) wurden auch die Werke des Bieler Illustrators Jörg Müller «Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder» und «Hier fällt ein Haus, dort steht ein Kran und ewig droht der Baggerzahn». Die Lehrmittel-Sparte kam in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hinzu. In den 70er Jahren gründeten die Verlage Sauerländer und Benziger den SABE Verlag, der vor allem die katholischen

Kantone der Zentralschweiz mit Schul-

büchern belieferte.

Ab 1991 folgten für das Verlagshaus tiefgreifende Änderungen, begründet mit dem Wandel des Verlagswesens insgesamt sowie den steigenden Projektkosten für Lehr- und Lernmittel. 1991 wurden die Druckerei und Buchbinderei ausgegliedert; ab 2001 ging der Verlag an die deutsche Cornelsen-Gruppe über, einen der Marktführer im deutschsprachigen Raum. Das Kinderbuchprogramm

erscheint heute im Düsseldorfer Patmos Verlag, der ebenfalls zur Cornelsen-Gruppe gehört.

Diese Veränderungen führten auch zu starkem Wechsel im Verlagsteam und einer erheblichen Reduktion des Personalbestandes. Doch nun stünden die Zeichen wieder auf Ausbau, ist Daniel Fasnacht, Geschäftsführer seit knapp einem Jahr, überzeugt. «Cornelsen bekennt sich zur Eigenständigkeit und zu Investitionen unter dem Namen Sauerländer», hält Fasnacht fest (vgl. auch Text unten).

Gemeinsam mit dem Verlag Klett und Balmer (Bericht Seite 20) ist Sauerländer bei der EDK vorstellig geworden, um ein kartellrechtlich sauberes Verfahren für die Zulassung und Beschaffung von Lehrmitteln in der Schweiz sicherzustellen. Es dürfe nicht zu einer Abschottung der Märkte zum einseitigen Vorteil der kantonalen Verlage kommen. Daniel Fasnacht: «Die Lehrmittel in der Schweiz sind auch deshalb so gut, weil ein starker Wettbewerb herrscht.»

Verlagsgeschichte spiegelt Zeitgeschichte

«Die Welt im Buch - 200 Jahre Verlagsgeschichte» ist eine Ausstellung inklusive Begleit- und Vermittlungsprogramm betitelt, die vom 23. November 2007 bis 27. Januar 2008 im Forum Schlossplatz in Aarau zu sehen ist. Das über sechs Verlegergenerationen hochgehaltene Ziel der Volksaufklärung und Volksbildung «macht die Geschichte des Verlages zum Spiegel der europäischen und Schweizer Geschichte», erläutert Ausstellungsmacher Dominik Sauerländer. Basis der Ausstellung ist das einzigartige, bis auf die Gründerzeit zurückreichende Firmen- und Familienarchiv. Beim Verkauf der Verlagsbereiche ging es nicht an die neuen Eigentümer, sondern an das Aargauer Staatsarchiv und die Kantonsbibliothek. Diese beiden Institutionen haben auch die Website www. sauerlaender200.ch eingerichtet und bieten eine Veranstaltungsreihe an. Ergänzend wird im Aarauer Stadtmu-

seum Schlössli vom 23. November 2007 bis 2. März 2008 die Ausstellung «Buchbinden. Die Industrialisierung und die Buchbinderei» gezeigt.

Heinz Weber

Weiter im Netz

www.sauerlaender200.ch www.forumschlossplatz.ch

Sauerländer **Verlage AG**

Mit Schweizer Autoren entwickelt und produziert Sauerländer Verlage AG qualitativ hochwertige Lehr- und Lernmittel für den Schweizer Markt, welche auf die gültigen Lehrpläne abgestimmt sind und die Bedürfnisse von Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern berücksichtigen. Insbesondere die Fächer Mathematik und Deutsch werden mit Sauerländer-Titeln bedient, aber auch Recht und Wirtschaft. Die bekanntesten Titel von Sauerländer sind «Schweizer Sprachbuch», «Sprache zur Sache», «Mathematik für die Primarschule», «Geometrie» $\overset{\circ}{2}$ und «Arithmetik + Algebra» (beide Sek I), «Recht und Gesellschaft», Ergänzungslehrmittel unter der Marke «arpartel» sowie die Reihe «Pädagogik bei Sauerländer». Es versteht sich von selbst, dass die Liste der Lehrmittel und -werke von Sauerländer damit noch nicht abgeschlossen ist.



Daniel Fasnacht, Geschäftsführer der Sauerländer Verlage AG.

2001 beteiligte sich die Cornelsen Verlags Holding, Berlin, an Sauerländer und übernahm in der Folgezeit wie geplant die Sauerländer Verlage AG von der Familie Sauerländer in Aarau.

Seither werden die Produkte von Sauerländer durch Cornelsen-Titel ergänzt, die vor allem die Sekundarstufe II und dort die Maturitätsschulen bedienen, z.B. «Texte, Themen und Strukturen» (Deutsch), «Geschichtsbuch 1–4» inkl. «Geschichte der Schweiz», «Chemie im Kontext» aber auch «Tobi Fibel» (Primarschule) und viele mehr.

So ist es Sauerländer Verlage AG möglich allen Schulstufen und -formen der Schweiz passende Lehrmittel anzubieten

Mit 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erzielt Sauerländer Verlage AG ca. 7 Mio. CHF Jahresumsatz. Die Auslieferung des Programms erfolgt über das Schweizer Buchzentrum.

Daniel Fasnacht

Weiter im Netz

www.sauerlaender.ch







Nachher: Schulleiterin Vorher: www.fhnw.ch/ph/weiterbildung

Monica Treichler hat sich an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz weitergebildet. Sie hat den Zertifikatslehrgang Schulleitung absolviert. Heute leitet sie die Schule Densbüren. Mehr Informationen über das Weiterbildungsangebot der FHNW auf unserer Webseite.



2007

atlantis thema

Kategorie «Buch»

Die Sachbuchreihe «atlantis thema»



Kategorie «Non-Book»

Ted Sieger und seine DVD «Der vierte König»

Der Preisträger in der Kategorie «Buch»



Reihe «atlantis thema» (Auswahl)

Sibylle Gurtner May (Text) / Suse Schweizer (Illustration) Ina hört anders Vom Hören mit Hörgeräten. Mit 16-seitigem Begleitheft. 32 S., Fr. 24.80 ISBN 978-3-7152-0532-8

Anne Möller *Nester bauen, Höhlen knabbern* Wie Insekten für ihre Kinder sorgen. 28 S., Fr. 24.80 ISBN 978-3-7152-0486-4

Anne Möller

Rotschwänzchen – was machst du
hier im Schnee?

Mit Begleitheft zum Thema:
Vögel im Winter.
28. S., Fr. 29.80
ISBN 978-3-7152-0479-6

Hans Ulrich Osterwalder Alle meine Knochen – einer gebrochen 46 S., Fr. 24.80 ISBN 978-3-7152-0520-5

Alle Bücher sind im Atlantis-Verlag, Zürich erschienen.



Der diesjährige Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis in der Sparte «Buch» geht an den Atlantis-Verlag. Ausgezeichnet wird dessen Sachbuch-Reihe «atlantis thema», die sich durch ihr spezielles Reihenkonzept gleichermassen an Kinder und Erwachsene richtet.

Die heutige Sachbuchproduktion ist riesig, und Sachbücher gehören zu den meist verkauften Titeln innerhalb der Kinderliteratur. In den letzten zwanzig Jahren sind zahlreiche sorgfältig und schön gestaltete Sachbuchserien erschienen, aber auch - besonders für jüngere Leserinnen und Leser - viele Sachbücher und Sachbilderbücher, die eine emotional betonte Erzählung mit sachlicher Information kombinieren. Hier steht nicht mehr die reine Erklärung im Vordergrund, sondern vielmehr eine Erzählform, die Kindern trotz «Facts» eine sinnliche Ebene anbietet, von der sie sich angesprochen fühlen. In dieser Beziehung treffen sich diese Kindersachbücher mit literarischen Erzählungen und/oder kunstvoll gestalteten Bilderbüchern.

Überzeugt von der Bedeutung gut gemachter Sachbücher, welche die Neugierde der Kinder ernst nehmen, geht der Atlantis-Verlag unter Programmleiter Hans ten Doornkaat seit einigen Jahren bezüglich Darstellung und Themenwahl einen spürbar engagierten und innovativen Weg. Obwohl dem Sachbuchprogramm des Verlags ein Reihenkonzept unterliegt, erscheint jeder Titel als eigenständiges Autorensachbuch in entsprechend individueller Gestaltung. Diese Bücher fallen auf durch ihre anspruchsvollen ästhetischen Kriterien für Text und Bild und sind thematisch sorgfältig recherchiert.

Besonders eindrücklich sind die Arbeiten der jungen deutschen Illustratorin Anne Möller, die schon verschiedene Kindersachbücher für den Verlag illustriert hat. In «Rotschwänzchen, was machst du hier im Schnee?», wendet sie eine interessante Mischtechnik an. Aquarelle und Collagen aus gerissenen Figuren und getrockneten Pflanzen wirken in ihrer Komposition sehr schön, stimmig und passend zur Thematik. In szenischen Bildern erzählt sie die Geschichte eines Rotschwänzchens, das den Flug in den Sü-



Hans ten Doornkaat, Lektor und Programmleiter Atlantis-Verlag.

den verpasst und trotz Kälte und Nahrungsmangel den Winter überlebt. Anne Möller wählt den Zugvogel als Identifikationsfigur, der durch die Handlung führt, und transportiert Informationen vor allem über Dialoge mit anderen Tieren. Gleichzeitig mit dem Zielpublikum erfährt das unerfahrene Rotschwänzchen, was Überwintern beispielsweise für den Igel, das Reh oder das Wildschwein und ganz besonders für einen Zugvogel bedeutet.

Weitere vertiefende Informationen werden Eltern und Lehrkräften über die praxisbezogene Begleitbroschüre vermittelt, die ein wichtiger Teil des Gesamtkonzepts darstellt. Zusätzlich werden die VermittlerInnen durch umfassende Anregungen aufgefordert, zusammen mit Kindern die Vogelwelt zu beobachten, und sie so zu sensibilisieren für Vorgänge in der Natur. Damit schlägt die Publikation auch einen Bogen zur Realität, im Bewusstsein, dass ein Buch zwar eine wertvolle Ergänzung ist, aber eigene Erfahrungen nicht ersetzen kann.

Eine andere Erzählstruktur wendet Anne Möller im Buch «Nester bauen, Höhlen knabbern. Wie Insekten für ihre Kinder sorgen» an. Hier geht es nicht um ein einzelnes Tier, sondern um verschiedene Verhaltensweisen. Das Thema selber und der sich bei jedem Insekt wiederholende Text- und Bildaufbau bilden den roten Faden. Eingerahmt durch zwei Szenenbilder, die das Umfeld und das fertige Nest zeigen, wird beispielsweise die faszinierende Nestbautechnik des Pillendrehers in einzelnen aufeinander folgenden Bildsequenzen gezeigt. Diese Darstellungsweise erlaubt der Künstlerin, die detaillierte Entstehung eines Vorgangs in ihrer zeitlichen Abfolge zu zeigen.

Hans Ulrich Osterwalders Sachbuch «Alle meine Knochen – einer gebrochen» erschien gleichzeitig im Atlantis-Verlag und im Pariser Verlag L'école des loisirs, der seit vielen Jahren eine erzählerische Sachbuchreihe herausgibt, die der Philosophie der Atlantis-Reihe Pate gestanden hat. «Avec une histoire, je comprends», lautet der Slogan von L'école des loisirs. Osterwalders Knochenbuch folgt diesem Leitsatz mit Überzeugung: Realitätsnah und in schemenhaften Bildern schildert er in einer Rahmenhand-

lung, wie ein Junge sich das Bein bricht und was er vom Unfall bis zur Heilung erlebt. Präzise und analytisch werden die Illustrationen dort, wo sie Medizinisches erklären. Das Sachbuch überzeugt durch seinen bewussten Einsatz von Emotionen, durch einen einfachen, aber gehaltvollen Text und durch die Sparsamkeit der Farben und Formen, die den Illustrationen eine aussergewöhnliche Ästhetik verleihen.

Dass Sachbücher mehr als reine Information sein können und wie wichtig es ist, auf die Erfahrungswelt von Kindern einzugehen und ihr Auffassungsvermögen zu berücksichtigen, kommt auch in «Ina hört anders» sehr schön zum Ausdruck. Die Autorin Sibylle Gurtner May, selbst von Geburt an schwerhörig, zeigt am Beispiel des Hundemädchens Ina eine Welt, in der man anders hört, nämlich nur mit Hilfe eines Hörgeräts, und in der man die Gebärdensprache spricht. Sensibel und ohne falsche Sentimentalität schildert sie Alltagsszenen eines Kindes mit Hörbehinderung auf der Ebene einer Tiergeschichte. Dieser Kunstgriff ermöglicht es den jungen Leserinnen und Lesern, Distanz zu wahren, und lässt ihnen gleichzeitig die Freiheit, sich mit der Haupfigur zu identifizieren. Nicht zuletzt auch dank den warmen, einfühlsamen Illustrationen von Suse Schweizer ist «Ina hört anders» ein weiteres eindrückliches und wegweisendes Sachbuch zu einem Tabuthema.

Im Zeitalter des Internets, wo Wissen einfach abrufbar ist und sich jedes Kind Fakten gratis herunterladen kann, ist es wichtig, dass Sachbücher entstehen, die Information und Poesie verbinden. Sie finden junge und ältere Leserinnen und Leser und fördern das gemeinsame Erleben und Lernen. Freuen wir uns auf weitere Titel aus dieser Reihe!

Christine Ryser

Die Jurymitglieder

Marina Benakis

Bibliothekarin, Stadtbibliothek Genf

Christine Holliger

Direktorin des Schweizerischen Instituts für Kinderund Jugendmedien SIKJM, Zürich

Gerd Kruse

Professor für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der Fachhochschule Nordwestschweiz

Loretta van Oordt

Lehrperson und Schulleiterin Kindergarten, LCH, Basel

Christine Ryser

Bibliothekarin, Zentralbibliothek Solothurn

Denise von Stockar

Kinderbuchfachfrau und ehemalige Leiterin des Bureau romand des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien SIKJM, Lutry

Christine Tresch

Mitarbeiterin am Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM, Zürich

Der Preisträger in der Kategorie «Non-Book»



Ted Sieger

Der vierte König,

die kleine Monsterin & Co.

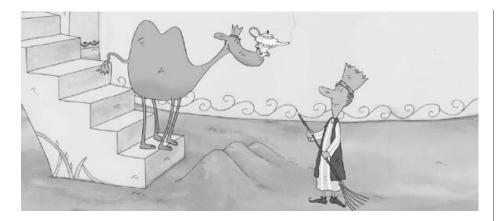
Zürich: Warner Brothers 2007.

DVD, 66 Min., ca. Fr. 25.—
(ab Anfang Dezember 2007 im Handel)

«Der vierte König» von Ted Sieger ist mehr als eine Weihnachtsstory. Die Geschichte von König Mazzel, der zu spät nach Bethlehem kommt, um das Jesuskind noch in der Krippe anzutreffen, und trotzdem am Ende seiner Reise glücklich wird, ist auch eine Abenteuerreise und ein Märchen. Erzählt wird es von Mazzels Freund, dem Kamel Chamberlin. Für diesen warmherzigen, humorvollen Trickfilm, der vor einem Jahr in unseren Kinos lief und jetzt als DVD erhältlich ist, wird Ted Sieger mit dem Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis 2007 in der Sparte «Non-Book» ausgezeichnet.

König Mazzels Königreich ist klein, er hat keine Untertanen, nur seinen treuen Freund Chamberlin, ein Kamel, vorlaut, aber durch und durch treu. Sogar den Nachmittagstee teilt es mit dem König. Mazzel ist ein Sterngucker, er wartet sehnlich auf den Stern, der vom «König der Könige» künden wird. Als er endlich am Himmel steht, hält ihn nichts mehr. Die Geschenke für das Neugeborene werden eingepackt - der königliche Mantel, die königliche Sternenkarte und der königliche Kristall - und er bricht auf, zusammen mit Chamberlin. Sie sind mit den drei Königen Balthasar, Kaspar und Melchior verabredet und wollen gemeinsam dem Stern folgen. Die Ruine, wo sie sich mit den anderen Königen treffen wollen, ist schon in Sicht, als ein heftiger Sturm aufkommt und sie ein Kind wimmern hören. Was tun? Zu den Freunden eilen oder sich um das Nomadenkind kümmern, das sich im Sandsturm verirrt hat?

Mazzel zögert keinen Augenblick. Er sorgt für das Kind, bis dessen Eltern auftauchen, und schenkt ihm zum Abschied, weil es friert, seinen königlichen Mantel. Die drei Könige haben nicht gewartet. Obwohl Chamberlin in gestrecktem Galopp durch die Wüste fliegt, holen sie sie nicht mehr ein. Stattdessen treffen sie auf eine riesige Karawane, die im Kreis herum läuft. Wieder hält Mazzel an, weiss dank Sternenkarte den richtigen Weg und begleitet die Kaufleute auf ihrem abenteuerlichen Weg nach Hause. Für ein Fest mit den Heimkehrern bleibt keine Zeit, Mazzel überlässt ihnen die königliche Sternenkarte, damit sie immer wissen, wo es lang geht.



Sie ziehen weiter über eisige Berge, den Stern vor sich. Jenseits des Gebirges treffen sie auf eine riesige Festung, von Kinderhänden gebaut. Mazzel und Chamberlin versuchen die Kinder mit dem königlichen Kristall vom Tyrannen loszukaufen, der sie gefangen hält. Sie harren bei den Kindern aus, bis sich eine Gelegenheit zur Flucht bietet. - Endlich sehen sie Bethlehem vor sich. Und wieder ist alles anders als erwartet: Herodes lässt schon nach allen Kleinkindern suchen. Als Kamel und Reiter auf dem Weg zum Stall die Soldaten von Herodes ablenken und so einen Mann und eine Frau mit Kind vor den Schergen retten, ahnen sie nicht, dass das die Heilige Familie gewesen ist. So kommen Mazzel und Chamberlin nie beim Jesuskind an und trotzdem war ihre Reise nicht vergebens.

Ted Sieger liess sich für den «Vierten König» von einer über hundert Jahre alten Geschichte des US-amerikanischen Autors Henry Van Dyke inspirieren. «The Story of the Other Wise Man» ist aber mythischer und weniger witzig. Das liegt auch daran, dass Sieger seinem König Chamberlin zur Seite stellt und das Kamel die Geschichte erzählen lässt. Chamberlin ist zwar zuweilen ein richtiger Prahlhans und einer, bei dem das Fressen vor der Moral kommt. Und trotzdem muss man ihn mögen. Ted Siegers Hang zu Kamelen ist schon in der Serie «Wildlife» zum Ausdruck gekommen, in der Geschichte «Das Kamel und der Stern». Aber Chamberlin hat mehr Kontur als sein Vorgänger.

Die «innere» Wärme in diesem Animationsfilm kommt von Mazzel. König Mazzel trägt einen jiddischen Namen mit hebräischen Wurzeln. Da habe ich «Massel gehabt», sagen wir noch heute, und im Hebräischen kann das Wort «Glück», «Gestirn» und «Sternzeichen» heissen. Mazzel hat ein grosses Herz, und er handelt lieber, als dass er redet. Keine Pflanze am Wegesrand lässt ihn kalt, und wenn es sein muss, begiesst er sie mit dem letzten Tropfen Wasser.

Sorgfalt und manchmal fast englischer Humor zeichnen den ganzen Film aus. Ilja Richter mimt Chamberlin in warmem Ton, die Musik, mal orientalisch inspiriert, dann wieder jazzig, wirkt nie pathetisch, nur immer notwendig. Und dann sind da natürlich die comicartigen, pastell-

farbenen, ungeheuer poetischen Bilder von Ted Sieger: Wie die Kaufmannskarawane zum Sprung über den Abgrund ansetzt oder wie König Mazzel die Kinder in der Festung in den dunklen Nächten mit Schattentheater unterhält, ist grosse Kunst. Und auch wie Sieger mit Motiven umgeht, zum Beispiel damit, dass Mazzel und Chamberlin die drei Könige ständig verpassen, macht Spass.

Ted Sieger sagt, der Animationsfilm habe ihn schon als Kind fasziniert. Er wurde 1958 in Lateinamerika geboren und wuchs in Chile, Peru und Australien auf. 1972 kehrte die Familie in die Schweiz zurück. Nach der Matura jobbte Sieger, wie er in einer Biografie schreibt, als «Dachdecker, Fährmann, Pferdepfleger, Nachtportier, Waldarbeiter, Strassenmusiker, Maschinist auf einem Frachtschiff nach Afrika, Stallknecht und Eierzähler in einer Eierfabrik» in Los Angeles, Amsterdam, Berlin ... Bis er Preston Blairs Buch «Animation» las und begann, eigene Trickfilme und Bilderbücher zu machen. So für die TV-Serie «Wildlife» Trickfilm-Tierfabeln, die auch im ZDF liefen und im Lappan-Verlag in Buchform erschienen. Sein Comic «Klasse Muheim» hat Kultstatus.

Ted Sieger hat mit seinen Animationsfilmen schon viele internationale Preise gewonnen, auch mit dem «Vierten König». Dieser erhielt letztes Jahr am Internationalen Filmfestival Animadrid den ersten Preis in der Kategorie «TV Programme» und dieses Jahr am Kinder-Medien-Festival den «Goldenen Spatz» in Gera und in Erfurt den Preis der Fachjury für das beste Vorabendprogramm. Der Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis hat also beste Gesellschaft.

Den «Vierten König» gibt es auch als Bilderbuch, erschienen im Patmos-Verlag.

Christine Tresch

Shortlisted

In die Endausscheidung um den Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis 2007 kamen folgende weiteren Titel:

Bilderbücher

Fani Marceau (texte) / Emmanuelle Houdart (illustration) Dedans

Paris: Editions Thierry Magnier 2006

Klaus Merz (Text) / Hannes Binder (Illustration) Kunos grosse Fahrt Gossau Zürich: NordSüd-Verlag 2005

Brigitte Schär (Text) /

Jörg Müller (Illustration)

Die Weihnachtsshow

Düsseldorf: Patmos-Verlag 2005

Jürg Schubiger (Text) /

Eva Muggenthaler (Illustration)

Der weisse und der schwarze Bär

Wuppertal: Peter Hammer-Verlag
2007

Esther Spinner (Text) /
Anna Luchs (Illustration)
Genau! Sagt Paul Schlau
Zürich: Bajazzo-Verlag 2005
Anne Wilsdorf (illustrations) /
Alphonse Dodet (texte)
La chèvre de Monsieur Seguin
Genève: Editions Quiquandquoi

Kinder- und Jugendbücher

Ondjaki

Bom dia camaradas.
Ein Roman aus Angola
Aus dem Portugiesischen übersetzt von Claudia Stein.
Gossau Zürich: Reihe Baobab im
NordSüd-Verlag 2006

Bruno Blume

Tamara und die Liebe

Berlin: Altberliner-Verlag 2005

Comic

Daniel Bosshart

Alberto

Zürich: Edition Moderne 2005

Hörbuch

Franz Hohler *Tschipo* Oberhofen am Thunersee: Zytglogge-Verlag 2006 Empfehlung der Jury 1



Mit Fantasie und Humor erzählt Bettina Wegenast die Geschichte vom Schaf, das zum Wolf wird. Ein Märchen zum Vorlesen für Kinder, eine Parabel zum Schmunzeln für Erwachsene.

Kleider machen Wölfe? Und wie! Kalle, ein Schaf im Wolfspelz, tritt den Beweis an. Locke hilft und René bekommt es zu spüren. Wovon die Rede ist? Von «Wolf sein», einer Erzählung von Bettina Wegenast. (Der Text ist die erweiterte Prosafassung des gleichnamigen Theaterstücks der Autorin, das 2004 mit dem Münchner Dramatiker-Förderpreis ausgezeichnet wurde.) Wie ein Storyboard kommentieren den Text freche Schwarzweisszeichnungen, geschaffen von der Hamburger Illustratorin Katharina Busshoff.

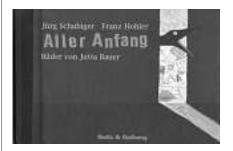
Der Wolf ist tot, der Job neu ausgeschrieben. Kalle, ein Draufgängerschaf, das weder Glocke noch Grenzen kennt, wittert seine Chance. Er bewirbt sich als neuer böser Wolf (ja, auch hier gibt es nun ein Arbeitsamt mit Stellenbörse!) und erhält den Job – auf Probe, versteht sich. Zum Beweis seiner Eignung frisst er Kumpel René auf, den ewigen Besserwisser und Musterschüler. Freilich: So ein Schafs-Brocken liegt schwer im Magen, was Locke, Freund Renés wie naiver Mitläufer Kalles, nun doch herausfordert. Er bewirbt sich auf die auch gerade freie Stelle als Jäger, wird angestellt und tut seine Pflicht, indem er René mit mutigen Schnitten aus dem Bauch des Schafs im Wolfspelz befreit. René, nun wieder ganz Denker und Realist, durchschaut den Rollenspuk und mahnt zu Einsicht und Freundschaft. Während aufmerksame Leserinnen und Leser noch über den merkwürdigen Zusammenhang von Rollenidentität und Machtgelüsten nachsinnen, springen die Schafe lachend über die Wiese davon.

«Wolf sein» ist in parodistischer Manier aus bekannten Märchen-Versatzstücken zusammengesetzt. Erzählt wird die Geschichte in einer gelungenen Mischung aus einfacher Kindersprache (konkret, verständlich, humorvoll) und anspielungsreichen Doppelbödigkeiten (typisierend, pointiert, ironisch). – Ein (Vorlese)Buch mit garantiertem Lesespass! Für Menschen ab 6.

Gerd Kruse

Bettina Wegenast (Text) / Katharina Busshoff (Illustration)
Wolf sein
Düsseldorf: Sauerländer-Verlag 2005
64 S., Fr. 18.50. ISBN: 978-3-7941-6046-4

Empfehlung der Jury 2



Was am Anfang war, beschäftigt die Menschheit seit jeher, und es scheint, als ob die Lust am Fabulieren über den Anfang unserer Welt und möglicher anderer Welten ein probates Mittel ist, unserem Alltag die Narrenmaske vorzuhalten. Zumindest wer Franz Hohlers und Jürg Schubigers Buch «Aller Anfang» liest, sieht die Welt für eine Weile mit anderen Augen an.

In der ersten Geschichte von Jürg Schubiger schlüpft aus einem riesengrossen Ei nach und nach die ganze Welt. Nur, wie ist dieses Ei da hingekommen, und wie sind die Dinge ins Ei gelangt? Franz Hohler beendet das Buch mit einer Geschichte, in der eine Engelschar die zu Brot gewordene Erde genussvoll verzehrt. Zwischen dem Schöpfungs-Ei und der leibhaftig gewordenen Erde entspannt sich ein Schöpfungsreigen, bestehend aus 32 Hin- und Hergeschichten, in denen Schreiben zum Welterfinden wird.

Einmal kommt Eva aus dem Ausland auf die Welt und bringt einen Melkstuhl und Hühnerfutter mit; ein anderes Mal trägt ein ungelenker Gott die Schöpfungen einer Göttin auf die Erde und wird seither von den Menschen verehrt. Es wird davon berichtet, wie wir zur Sprache gekommen sind – ein Kuckuck brachte die Worte – und warum das Ektische, eine Ursprache, nur aus zwei Wörtern bestand.

Man spürt bei der Leküre förmlich, wie Franz Hohler und Jürg Schubiger inspiriert wurden von den gegenseitigen Vorgaben. Hier sind zwei am Werk, die sich nichts mehr beweisen müssen und wissen, wo ihre Stärken liegen. Dazu kommt die dritte im Bunde, Jutta Bauer. Sie wird mit ihren Illustrationen – mal sind es Vignetten, mal ganzseitige Kommentare – diesen Texten auf hintersinnige Weise gerecht. Sie lässt Schöpfer und Geschöpftes ganz rein erscheinen, rückt Details in den Vordergrund, fügt verspielte Kommentare hinzu.

«Aller Anfang» ist, wie alle hervorragenden Texte für Kinder und Jugendliche, ein Buch für LeserInnen und VorleserInnen jeden Alters und regt an, gleich selber mit dem Schreiben von Schöpfungsgeschichten zu beginnen.

Christine Tresch

Jürg Schubiger / Franz Hohler

Aller Anfang

Bilder von Jutta Bauer

Weinheim: Beltz & Gelberg-Verlag 2006

125 S., Fr. 30.80 ISBN: 978-3-407-79914-2

Empfehlung der Jury 3



Der Comic «Alles Liebe?» greift das schwierige Thema der sexuellen Gewalt gegen geistig behinderte Kinder und Jugendliche auf und verbindet Aufklärung und Prävention in vorbildlicher Form.

Geistig behinderte Kinder und Jugendliche riskieren in einem ungleich höheren Ausmass, Opfer von sexueller Gewalt zu werden, als nicht behinderte Kinder und Jugendliche – das zeigen breit angelegte wissenschaftliche Untersuchungen mit erschreckenden Zahlen.

Wie kann man diese Kinder und Jugendlichen schützen? Zum Beispiel, indem man mit ihnen den Comic «Alles Liebe?» liest und über die einzelnen Szenen spricht.

Der Comic erzählt die Geschichte von Jan und Lena, die sich gern haben und auch viel zusammen unternehmen. Jan wohnt zu Hause bei den Eltern und geht zur Schule; Lena wohnt in einer betreuten Wohngruppe und arbeitet in einer Gärtnerei. Dort kommt es zu sexuellen Übergriffen durch den Lehrmeister. Lena weiss sich nicht zu wehren und leidet unter Schuldgefühlen. Aber das Gespräch mit der Betreuerin Daniela hilft, der Lehrmeister muss gehen und Lena kann in die Gärtnerei zurückkehren. Und zum Glück ist Jan da, der zu Lena hält und dem sie vertrauen kann.

Der Comic zeigt in klaren Bildern, was sexuelle Gewalt heisst, und er ist so aufgebaut, dass jedes Kapitel die Vertiefung eines präventiven Themas erlaubt. Die Einbettung des Themas in eine leicht verständliche Bildergeschichte ermöglicht die zielgruppengerechte Vermittlung ohne zu verunsichern.

Das Beiheft für Eltern und Fachpersonen beschreibt die Szenen und die dahinter stehenden Überlegungen, es vermittelt Hintergrundinformationen zum angesprochenen Präventionsgedanken sowie Hinweise und Vorschläge zur didaktischen Umsetzung des Themas. Weiterführende Literatur und Internetadressen bieten zusätzliche Hilfestellungen.

Christine Holliger

Empfehlung der Jury 4



«Il y a un commencement. Il y a une fin. Entre les deux: le grandir. J'ai toujours grandi avec beaucoup de questions et très peu de réponses. Et si au départ, j'avais soif de réponses, je vouai par la suite un véritable culte aux questions», écrit Germano Zullo sur son récit «Quelques années de moins que la lune».

«Nous sommes italiens». C'est ainsi que débute ce récit drôle et émouvant de l'auteur suisse, fils d'immigrés italiens arrivés à la fin des années 1950. Il y évoque, tel un kaléidoscope, des moments forts d'une enfance et adolescence heureuses et mouvementées, vécues entre Gioia au nord de Napoli et Genève. Avec lucidité et finesse, il formule observations et réflexions, joies et angoisses qui jalonnaient ses expériences juvéniles marquées par cette double appartenance féconde. Sur un ton authentique et spontané, il aborde une diversité de thèmes, prosaïques et spirituels: l'amour et la cohésion inébranlable de sa famille, les différences sociales et culturelles qu'il a rencontrées, les sentiments de peur et de culpabilité éprouvés, les premières expériences amoureuses avant la rencontre décisive. S'y tisse à tout moment son désir profond d'écrire, sa recherche assidue, voire acharnée, de paroles justes pour saisir tout cet univers qui est le sien.

Un souffle poétique, une magnifique dynamique juvénile animent les 22 courts chapitres qui témoignent avec humour et sensibilité de la richesse et ambiguïté d'une vie entre deux cultures, de toute la fragilité d'une quête d'identité et d'un cheminement artistique.

Passant avec une aisance délicate de l'introspection à l'affabulation, Zullo permet aux jeunes lecteurs d'accéder à pas légers à son vécu sur lequel il ne porte pas un regard d'enfant, mais ce regard légèrement décalé qui les invite à s'interroger, à réfléchir à leur tour sur cette existence en devenir dont il fait l'écho.

Denise von Stockar

Corina Elmer (Text) / Brigitte Fries (Illustration)

Alles Liebe? Eine Geschichte über Freundschaft, Achtung und Gewalt.
Mit einem Manual zum Comic «Alles Liebe?» für Eltern und Fachpersonen.
Herausgegeben von Limita, Fachstelle zur Prävention sexueller Ausbeutung von Jungen und Mädchen.

Luzern: interact / Hochschule für Soziale Arbeit 2007 37 S. (Comic), 56 S. (Begleitheft), Fr. 40.– ISBN 978-3-906413-31-0 (Comic) / ISBN 978-3-906413-32-7 (Begleitheft) Germano Zullo *Quelques années de moins que la lune* Genève: La Joie de lire (rétroviseur) 2006 97 p., Fr. 15.– ISBN 978-88258-364-2

Die Preisverleihung

Dienstag, 20. November, 18.30 Uhr in der Schweizerischen Nationalbibliothek, Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Begrüssung

Marie-Christine Doffey, Direktorin Schweizerische Nationalbibliothek

Musikalischer Auftakt

Anton Bruhin, Maultrommel

Eröffnung

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin des LCH Dachverbands Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Grusswort

Kathy Riklin, Nationalrätin, Präsidentin der Eidgenössischen Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur WBK, Zürich

Würdigungen Kategorie «Empfehlungen»

Christine Holliger, Direktorin Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM

Laudatio für die «atlantis thema»-Reihe

Dorothee Hesse-Hoerstrup, Pädagogische Hochschule Zürich, Zürich

Laudatio für Ted Sieger

Ivo Kummer, Direktor Solothurner Filmtage, Solothurn

Musikalische Umrahmung

Anton Bruhin, Maultrommel

Aperitif

Anfahrt zur Schweizerischen Nationalbibliothek ab Hauptbahnhof Bern

Bus Nr. 19 (Richtung Elfenau) Haltestelle Aegertenstrasse

Der Schweizer Kinderund Jugendmedienpreis

Das Schweizerische Institut für Kinderund Jugendmedien SIKJM und der LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer verleihen am 20. November 2007, dem Tag des Kindes, zum dritten Mal gemeinsam den Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis.

Die Geschichte des Preises ist über sechzig Jahre alt: Der Schweizerische Lehrerverein (SLV) hatte 1943 den Schweizer Jugendbuchpreis initiiert, um «das Schaffen der schweizerischen Jugendschriftsteller zu würdigen, anzuspornen und auszuzeichnen». Ab 1990 setzte der LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer diese Tradition fort. Der Wunsch nach einer Professionalisierung der Juryarbeit und dem Einbezug von Neuen Medien in den Jurierungsprozess brachte vor vier Jahren den LCH und das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM zusammen. Das SIKJM kann mit seinem vielfältigen Tätigkeitsbereich rund um Kinderund Jugendmedien, seinem breiten Wissen um historische und aktuelle Kinderbücher, aber auch dem Forschungsschwerpunkt Neue Medien den gesuchten Fachhintergrund liefern.

Im Jahr 2003 vergeben die beiden Organisationen erstmals zusammen den Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis. Neben einem «hervorragenden Einzelwerk der Kinder- und Jugendliteratur» – in Frage kommen belletristische Werke, aber auch Lyrik, Sach- und Bilderbücher – wird als zweites eine überzeugende «Non-Book»-Produktion – gedacht ist an Hörbücher, Hörspiele, CD-ROMs, Filme oder DVDs ausgezeichnet. Berücksichtigt werden Werke von Personen mit Schweizer Bürgerort oder Wohnort oder Schweizer Verlage. Das Preisgeld beträgt für jeden der beiden Bereiche 10000 Franken. Eine siebenköpfige Jury vergibt fortan alle zwei Jahre den Preis und berücksichtigt dabei Werke, die seit Abschluss der vorangegangenen Jurierungsperiode erschienen sind.

Die Preise im Jahr 2005 gingen an den Schriftsteller Jürg Schubiger für sein Kinderbuch «Die Geschichte von Wilhelm Tell» und an Heinz Stalder und das Hörspielteam von Schweizer Radio DRS1 für das Hörspiel «De Wind i de Wide» nach dem englischen Kinderbuchklassiker «Der Wind in den Weiden» von Kenneth Grahame.

Die Preisträger 2007 sind der Atlantis-Verlag für seine Sachbuchreihe «atlantis thema» und Ted Sieger für seinen Trickfilm «Der vierte König».

LCH

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Zentralsekretariat

Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon +41 44 315 54 54 info@lch.ch, www.lch.ch

Schweizerisches Institut

für Kinder- und Jugendmedien SIKJM

Zeltweg 11, 8032 Zürich, Telefon +41 43 268 39 00 info@sikjm.ch, www.sikjm.ch







The World of Macintosh



Beratung und Verkauf

Kompetente Verkäufer und ein grosses Macintosh-Sortiment finden Sie in unseren sieben Filialen.



Online Shop www.dataquest.ch – täglich aktuell

Sie finden über 2'000 Artikel mit Produktebeschrieb und Bild im Shop.



Schulen und Institute

Edukative Institutionen, Lehrer und Studenten erhalten Spezialrabatte auf Apple Rechner und diverse Software.



24 Stunden Lieferservice

Alle Bestellungen, die bis 15.30 Uhr bei uns eingehen, werden am gleichen Tag (sofern ab Lager lieferbar) per Post «Priority» versandt.



Service und Support

Für Notfälle wählen Sie unsere Hotline 0900 57 62 92 (SFr. 3.13 pro Min.).



Vermietuna

Mieten Sie Apple Rechner und Peripherie zu günstigen Preisen für Hardware-Engpässe, Messen und Präsentationen, Telefon 044 745 77 19.



200

| Data Quest A6 | Data Quest A6 | Pilolussifcase 18 | Social Quest A6 | Bochenjoid 8 | Social Quest A6 | Social Quest A6

Data Quest AG Riedstrasse 10 8953 Dietikon Tel. 044-745 77 99 Data Quest AG Limmatquai 122 8001 Zürich Tel. 044-265 10 10

Weinbergstr. 71 8006 Zürich Tel. 044-360 39 14 Fax 044-360 39 10

English for Teachers

Quality Intensive Courses for Individuals / Small Groups

- · Preparation for Cambridge FCE, CAE, Proficiency exams
- Special Offers for Autumn/Winter 2007/8
- Live and study with two teachers in Exeter, S.W. England.
- · Beautiful coast and countryside

Infos: 056 633 99 17 www.powderham-uk.com

Schweizer Schulschrift oder Basisschrift?

WWW.

schriftundschreiben.ch



WIE STEHEN MEINE AKTIEN BEI ROLF?

WIR ZEIGEN IHRER SCHULKLASSE KOSTENLOS WIE DIE SCHWEIZER BÖRSE FUNKTIONIERT.

WWW.FIMP.CH | INFO@FIMP.CH | 061 272 06 66

Sing-Spass der neusten Generation



Fr. 365. für das Komplett-System ED-9000 (plus Versand). Infos: www.magic-sing.ch
PrivatMarkt.ch Verlags AG • CH-9434 Au (SG) • +41 (0)71 74 74 365





Andrew Bond MUSIZIN

MUSIG ISCH GSUND

MUSIZIN – MUSik ist MedIZIN. Die neue Bond-CD für gute und für schlechte Tage. Denn mit Musik geht alles besser! 22 Mundartlieder für Kinder von 3-12.

CD PLUS LIEDERHEFT «MUSIZIN»



www.andrewbond.ch



BESTELL-TALON

Strasse

Name/Vorname

PLZ/Ortschaft

Talon einsenden an: Kretz AG, Martin Traber, Seestr. 86, 8712 Stäfa

Die Zahlungskonditionen sind 10 Tage netto. Die Lieferkonditionen: inkl. Porto und Warenverpackung (franko Domizil).

Flüssig lesen mit Pattern Books

Leseflüssigkeit spielt im Erwerb der Lesekompetenz eine weit grössere Rolle, als lange angenommen wurde. Wie Kinder mit Lust genau, genügend rasch und ausdrucksvoll lesen lernen, zeigt ein neues Unterrichtsinstrument für Leseanfänger, Erstleser und Kinder mit Leseschwierigkeiten.



Kinder brauchen Texte, die sie wiederholen können, ohne dass sie ihr Interesse daran verlieren.

Kinder freuen sich aufs Lesenlernen. Das ist gut so, denn Lesen ist eine Schlüsselkompetenz für die Schule und das Leben. Während die einen Kinder leicht lesen lernen, haben andere Mühe damit. Der Erwerb der Lesekompetenz ist ein langjähriger Prozess, deshalb ist es wichtig, dass die Lust der Kinder am Lesen nicht verloren geht. Dazu brauchen Kinder regelmässig erfolgreiche Leseerfahrungen. Neuere Erkenntnisse aus der Forschung zeigen, dass Leseflüssigkeit im Erwerb der Lesekompetenz eine wichtige Rolle spielt. Hier knüpft das Konzept Pattern Books an.

Cornelia Hausherr

Was steckt hinter dem Begriff? Pattern Books sind stark strukturierte Lesebücher mit hohem Bildanteil, wenig Text, einfachen Satzkonstruktionen, durchschaubaren Sprach- und Geschichtenmustern, Repetitionen und rhythmischen Elementen. Pattern Books sind so konzipiert, dass sie mehrfach gelesen und vielfältig im Unterricht eingesetzt werden können. Das Spektrum reicht vom lauten bis zum stillen Lesen, von der Einzelförderung über Partner und Gruppen bis zum Lesen mit der ganzen Klasse. Entwickelt und erprobt wurde das neuartige Konzept von Erich Hartmann und Albin Niedermann vom Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg. Die Pattern Books arbeiten mit einem Stufenkonzept. Schritt für Schritt kann das Kind so schwierigere und längere Texte meistern.

Nun liegen vier Pattern Books für die Stufen 1-4 mit unterschiedlichen Themen, Bildern zum Ausmalen, Fragen zum Textverständnis und ein Begleitheft vor. Das Begleitheft führt in die Bedeutung, Erfassung und Förderung der Leseflüssigkeit ein, beschreibt, wie Pattern Books aufgebaut sind und wie sie im Unterricht eingesetzt werden können. Dazu kommen eine Anleitung für eine Lernkurve und die unillustrierten Texte der Pattern Books als Kopiervorlagen.

Wie sich Kinder mit Pattern Books beschäftigen, zeigen kurze Ausschnitte aus der Praxis.

Vielseitig eingesetzt, wächst die Leselust

Zwei Kinder beschäftigen sich mit dem Zoo-Buch, sie buchstabieren im Umschlag «Dieses Buch gehört» und «Meine Lieblingswörter», schreiben ihren Namen hinein, tauschen Lieblingswörter aus, stellen eine Liste zusammen und malen ein Tier farbig aus.

Die Lehrerin betrachtet mit einem Kind ein Pattern Book. Sie lesen den Titel, suchen die Seitenzahlen und betrachten die Illustrationen. Das Kind stellt mit einem Male begeistert fest: «Das Buch hat abwechslungsweise Nacht- und Tagesseiten!» Dann beginnen sie abwechslungsweise die Geschichte von Marder Max zu lesen.

Ein Mädchen hält das Monster-Buch in der Hand und fragt, wer die Geschichte geschrieben hat. Als sie hört, dass der Text von Lorenz Pauli ist, beginnt sie begeistert eines seiner Mundartgedichte vorzutragen, anschliessend lässt sie sich das Pattern Book vorlesen. Später liest das vorlesende Kind die Geschichte noch einmal still für sich.

Ein Junge und zwei Mädchen studieren die Anleitung für einen Versuch im Forscher-Buch, führen das Experiment durch und schlagen den Namen des Forschers in einem Lexikon nach. Ein Kind hört eine Geschichte ab Tonträger und liest sie leise mit. Eine Gruppe Kinder übt zusammen einen Text ein. Bevor die Probebücher wieder eingepackt werden, tragen die Kinder ihr Stück der Klasse mit viel Engagement und Lust am Lesen vor

Die Autorin

Cornelia Hausherr ist Mitglied des Autorenteams der «Pattern Books».

Neue Publikation im VerlagKg.CH 1 Set Pattern Books Niveau 1-4, Fr. 24.-Ab 10 Sets pro Set Fr. 20.-Begleitheft, Flüssig lesen mit Pattern Books, Ein Instrument zur Feststellung und Förderung der Leseflüssigkeit, Fr. 23.-

Bestellung, Infos und Leseprobe: www.verlagkg.ch oder bei swch, Hölstein, Tel. 061 956 90 70.

Crème de la crème von Good **Pr@ctice**

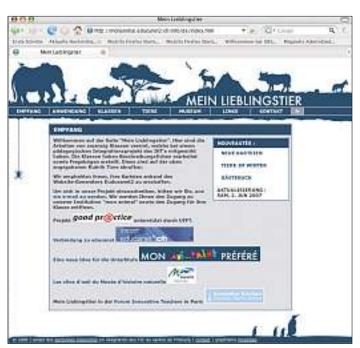
60 innovative Lernideen hat der Wettbewerb GoodPr@ctice hervorgerufen. Nun hat die Jury die «Top Five» erkoren.

Mit welchen ICT-Mitteln lässt sich das Lernen ausserhalb der Schule fördern? Diese Frage stellte das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT vor zwei Jahren ins Zentrum und lancierte den Wettbewerb Good Pr@ctice. 60 Projekteingaben von Autorenteams wurden ausgewählt und finanziell unterstützt.

An der SFIB-Tagung vom 26. September prämierte die Jury unter der Obhut von Urs Gröhbiel, Professor für Informationsmanagement und E-Learning an der Fachhochschule Nordwestschweiz, die besten fünf Projektideen mit je 8000 Franken. Geleitet wurde die Verleihung der Förderpreise von LCH-Präsident Beat W. Zemp. Ein Überblick über die fünf Gewinner

Schreiben fürs Netz, nicht für die Katz

Die von Franziska Kundert und Marco Spirig entwickelte Website «Netzgeschichten» (www.netzdinger.ch) zum Schreiben animieren. Schülerinnen und Schüler können Geschichten oder Textbruchstücke online veröffentlichen und anderen ermöglichen, an den Texten weiterzuschreiben. Gleichzeitig lassen sich auch Abstimmungen zum weiteren Verlauf einer Geschichte einrichten. «Wenn die Schüler merken, dass ihre Geschichten gelesen werden, nehmen sie die Arbeit ernster



www.monanimal.ch: Ein Schüler präsentiert sein Lieblingstier, den Feldhasen

und sind motiviert. Texte zu verbessern oder neue Ansätze einzubauen», erklärte Franziska Kundert während der Präsentation von Netzgeschichten. Die Jury lobte den hohen pädagogischen sowie didaktischen Wert der Idee und die visuell ansprechende Umsetzung.

Keine Website, sondern vier handfeste Broschüren stellten der St. Galler Lehrer Thomas Dörig und Beatrice Straub vom Volksschulamt St. Gallen vor. Die vier Lehrmittel Inform@ICT umfassen 40 Unterrichtsideen für den Einsatz in allen Schulstufen. «Mit Inform@ICT verfolgten wir das Ziel, praktische Hilfe zur Integration von Computern zu bieten», erläuterte Beatrice Straub. Die Broschüren können beim St. Galler Lehrmittelverlag zum Stückpreis von 19 Franken bestellt werden (www.lehrmittelverlag. ch). Zudem sind sämtliche Unterrichtsideen auch online greifbar auf www.educa.ch (Rubrik: Unterricht, Bereich: pädagogische Szenarien).

Auf Tierspuren

Das zweisprachige Projekt «Mon animal préféré - Mein Lieblingstier» widmet sich ganz der Faszination Tierwelt. Pierre-André Defferrard, Primarlehrer und ICT-Ausbildner im Kanton Freiburg, hat mit einem Autorenteam eine Website entworfen, die es Schülerinnen und Schülern erlaubt, Steckbriefe und Fragekataloge zu ihren Lieblingstieren zu verfassen (www.monanimal.ch). Das Naturhistorische Museum Freiburg überprüft die inhaltliche Richtigkeit der Steckbriefe und kommentiert unsachgemässe Angaben. Bisher haben 20 Klassen der Unter- und Mittelstufe an www.monanimal.ch mitgewirkt.

Reflektieren im WWW

Bereits im diesjährigen Juni-Bildungsnetz vorgestellt, reiht sich auch www.lerntagebuch.ch unter die fünf besten Projekte von Good Pr@ctice ein. Diese vom Institut für Medien und Schule der PHZ Schwyz und der Primarschule Goldau gemeinsam entwickelte Homepage dient der Lernreflexion und kombiniert das klassische Lerntagebuch mit interaktiven Elementen des Internets. Schülerinnen und Schüler halten in blogartiger Form Gedanken über ihre Lernfortschritte fest und entscheiden gleichzeitig, ob ihre Einträge öffentlich oder passwortgeschützt sind. Die Lehrperson kann den Reflexionsprozess mit Fragen anleiten.

Phänomene ergründen

Mit www.epistemis.com hat ein Team der Uni Basel unter der Leitung von Martin Guggisberg eine Website mit acht Projektofferten für die Fächer Mathematik, Physik und Biologie geschaffen. Diese führen attraktiv in eine offene Problemstellung ein und stellen Hilfsmittel zur Lösung zu Verfügung. So kann man beispielsweise dem Phänomen der Bananenflanke auf den Grund gehen oder die Gesetzmässigkeiten von Polvedern untersuchen. Im Namen der Jury lobte Beat W. Zemp in seiner Laudatio den explorativen Lerncharakter der acht Projektofferten. Ausgerichtet ist www.epistemis. com auf die Sekstufe II.

Neben diesen fünf Projekten zeichnete die Jury weitere zehn mit je 1000 Franken aus. Die Liste aller 60 Projekteingaben ist auf www.educa.ch aufgeführt. Ein ausführlicher Bericht zur ganzen Tagung der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen SFIB folgt im Sonderheft «Computer und Internet» Mitte November.

Adrian Albisser



Machen Sie mit am internationalen Wettbewerb SICHERHEIT FÜR ALLE 2007-2008

Sicher im Strassenverkehr

An dem von Renault im Jahr 2000 lancierten Programm «Sicherheit für alle» beteiligen sich heute 20 Länder. Alljährlich stellt Renault den Lehrkräften von Primarschulen das notwendige pädagogische Hilfsmittel zur Verfügung, um die Schüler für die Sicherheit im Strassenverkehr zu sensibilisieren.

Die Plakatvorschläge der acht Finalisten werden in einer Auflage von 50 Exemplaren gedruckt.

Die Kinder haben dadurch die Möglichkeit, ihre Kampagne für die

Sicherheit im Strassenverkehr in der Schule und im Quartier zu ver-

Primarschulen (7 bis 11 Jahre)

Der internationale Wettbewerb gibt den Schülern die Gelegenheit, ihre Ideen zum Ausdruck zu bringen und ihre Botschaft zur Unfallverhütung in ihrem Umfeld publik zu machen. Die achte Auflage dieses Wettbewerbs ist dem Thema «Sicherheit im Strassenverkehr -

wir tun mehr!» gewidmet.

Im Anschluss an den nationalen Final, bei dem sich die Urheber der acht ausgewählten Plakate in Luzern treffen, werden die Schüler der siegreichen Klasse zum internationalen Treffen ins Disneyland Paris eingeladen.

Tatsächlich wird die Strasse von Kindern und Erwachsenen gemeinsam benutzt, jeder ist für seine eigene Sicherheit und für die der anderen Verkehrsteilnehmer verantwortlich. Die Schüler aller Primarklassen sind eingeladen, Plakate zu gestalten, die dazu beitragen sollen, Kinder und Erwachsene gemeinsam zu einem verantwortungsbewussten Verhalten auf der Strasse zu bewegen.

Mit der Antwortkarte erhalten Sie kostenlos und ohne jede Verpflichtung die Unterlagen, welche Ihnen ermöglichen, das Projekt mit Ihrer Klasse durchzuführen.



breiten.

In Zusammenarbeit und mit Unterstützung von









Den Hör- und Sprachbeeinträchtigten verpflichtet

Seit fünf Jahren sind die Audiopädagogischen Dienste Zürich APD an der Kalchbühlstrasse in Wollishofen domiziliert. Der APD betreut schwerhörige Schülerinnen und Schüler, welche an ihrem Wohnort die Regelschulen besuchen.

Die Audiopädagogischen Dienste Zürich feiern dieses Jahr ihr 20-jähriges Bestehen. In Zeiten der sonderpädagogischen Zusammenführung, das heisst der verstärkten Beschulung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen in den Regelklassen, kommt dem APD besondere Bedeutung zu. Zwar hat der Paradigmenwechsel schon vor längerer Zeit stattgefunden - Integration vor Separation -, doch ist diese Arbeit nie abgeschlossen. Mit gut organisierten Weiterbildungstagen bereitet der APD aber die betroffenen Klassenlehrkräfte jeweils auf ihre neuen Aufgaben vor.

Hans Lenzi

Die audiopädagogischen Berater Peter Bachmann und Christopher Schnorf erläutern die Aufgabe ihres Dienstes: «Der APD gliedert sich in die drei Abteilungen Frühförderung, Beratung, schulische Förderung. Insgesamt werden aktuell über 400 Kinder und Jugendliche aus dem Kanton Zürich, aber auch aus den Seegemeinden des Kantons Schwyz und aus dem Kanton Glarus betreut.

Unsere Tätigkeit verlangt Einfühlungsvermögen in die Situation der Betroffenen. Wir sind im Gespräch und Austausch mit den Betroffenen und ihren Familien, mit den Lehrpersonen und mit Behördenmitgliedern. Zusammen versuchen wir die Situation des betroffenen Kindes zu erfassen und ein möglichst gutes Unterstützungsangebot (Beratung und/oder Therapie) zu organisieren. Es ist uns bewusst, dass die Integration von schwerhörigen Kindern von den einzelnen Klassenlehrkräften, welche wegen all der vielen Reformen schon sehr gefordert sind, eine zusätzliche Belastung darstellt. Mit unserer Dienstleistung versuchen wir das System Kind-Familie-Schule so weit zu unterstützen, dass eine integrative Schulung für alle Seiten erfolgreich verlaufen kann.»

Die Betroffenen zuerst

Einigkeit besteht darin, dass das Hauptaugenmerk auf den Betroffenen liegt. Sobald eine Hörbeeinträchtigung diagnostiziert wird, beginnt die Arbeit des APD. Im Vorschulbereich engagieren sich Therapeutinnen der Frühförderung, ab Schuleintritt sind Schulische Audiopädagoginnen und -pädagogen am Werk. Die Betreuung umfasst die gesamte Volksschulzeit und endet mit dem Abschluss einer ersten Berufsausbildung bzw. nach dem Gymnasium mit der Ma-

Ziel ist es, allen Schülerinnen und Schülern mit einer Hörbeeinträchtigung im Schul- und Lehrbereich möglichst optimale Lernbedingungen zu ermöglichen. Das geschieht zuerst einmal durch eine gute Beratung der betroffenen Familien und Schulen.

Die Angestellten des APD vermitteln methodisch-didaktische Hinweise für die Gestaltung eines hörbehindertengerechten Unterrichts. Mittels sogenannten Empathielektionen lassen sie die Schulklassen erleben, wie eine Hörbeeinträchtigung das Lernen einschränken kann. Zudem organisieren sie technische Hilfen wie eine Frequenz-Modulations-Anlage, welche hilft, Störlärm in den Klassen zu überwinden. Überdies wirken die APD-Fachleute aufklärend, vermitteln Kontakte und Adressen zu Ärzten, Spitälern, Akustikern sowie weiterführenden Schulen.

Kurse für Lehrpersonen

Keine Lehrkraft kann alles wissen. Darum organisiert das APD-Team jährlich Weiterbildungskurse für alle Lehrpersonen von hörbeeinträchtigten Kindern. Im ersten Fortbildungsteil werden medizinische und audiologische Grundlagen vermittelt. Im zweiten Kurs wird dem Erfahrungsaustausch und der Beratung der Lehrkräfte viel Zeit eingeräumt. Das Ganze wird abgerundet durch Referate von jungen hörbeeinträchtigten Erwachsenen, welche über ihre persönlichen Schul- und Lebenserfahrungen berichten. Die Wirkung dieser Referate ist jedes Mal sehr eindrücklich und sensibilisiert die Teilnehmenden zusätzlich für ihre Arbeit.

Der Augenschein vor Ort bestätigt die Tatsachen: Der Ganztageskurs ist sehr gut belegt. Es sind sogar mehr Interessentinnen - die heutigen Schulstuben werden ja immer mehr von Frauen dominiert - erschienen als angemeldet, was den Kursen ein ausgezeichnetes Zeugnis ausstellt.

Die Pädagogen tauschen Tipps und Tricks im Umgang mit dergestalt handicapierten Kindern aus: Eine geeignete Schulzimmereinrichtung wie auch schallabsorbierende Deckenplatten helfen übermässigen Störlärm zu vermindern, eine gute Raumbeleuchtung ermöglicht den Kindern das Ablesen von den Lippen, die vorgängige Abgabe von schriftlichen Unterlagen bei Vorträgen etc. ist ebenfalls sehr sinnvoll.

Kein unbeabsichtigtes Ausgrenzen!

«Wir müssen verhindern, die Klasse mit Bemerkungen wie Seid endlich still, sonst kann eure Schulkollegin nicht folgen> zu disziplinieren, denn das grenzt mit der Zeit automatisch das betroffene Kind aus», regt eine Kursteilnehmerin an. «Man kann auch zu viel Unterstützung geben», ist sich die Gruppe einig. Und allen ist klar: Stress mit Hör- und Sprachbeeinträchtigten in einer Regelklasse ist unumgänglich, aber er ist bewältigbar. Wie man damit umgehen kann, genau das wird in solchen Weiterbildungskursen vermittelt!

Kontakt

Audiopädagogische Dienste, Förderung & Beratung, Kalchbühlstr. 79, 8038 Zürich, Telefon 044 487 1050, www.zgsz. ch/5.html.

Eine schweizerische Anlaufstelle für Audiopädagogische Dienste besteht nicht, jedoch ist der Zürcher APD bereit, Interessenten aus anderen Regionen über die zuständigen Stellen Auskunft zu geben.

Der Autor

Hans Lenzi ist Primarlehrer und Medienschaffender BR in Adliswil ZH.



Mensch werde wesentlich

Mit Kindern unterwegs in der neuen Zeit

Erziehung? Selbsterziehung?

Symposium in Caux: 17./18. November 2007
Vorträge in Bern, Chur, Luzern, Basel,

Zürich, Aarau und Kreuzlingen

Die neuen atmosphärischen Bedingungen rufen den Menschen auf, seinen wahren Kern zu ent-wickeln...

Information und Reservation: Tel. 021 966 10 10. Internationale Schule des Goldenen Rosenkreuzes. Ausführliches Programm siehe: www.rosicrucianum.ch/innewerden



Kerzenziehen besinnlich und kreativ

Wachse, Dochte, Farben Zubehör, Tipps & Ideen

Kerzenfabrik Hongler 9450 Altstätten SG

Betriebsführungen für Gruppen ab 10 Personen

Katalog bestellen unter Tel 071/788 44 44 oder www.hongler.ch





Erzähltheater **Salaam**

Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.

Heiner Hitz, Baselstrasse 55, 4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91 Mail: hitz.salaam@freesurf.ch www.salaam.ch

2008 – Ferienjobs in den USA

Dringend gesucht Betreuer für Kinder von 6 bis 14 Jahren für die Zeit von ca. 15. Juni bis Ende August 2008. Sind Sie zwischen 19 und 28 Jahren alt, besitzen gute Englischkenntnisse sowie pädagogische Erfahrung im Umgang mit Kindern oder als Sportinstruktor, melden Sie sich bitte sofort bei

INTERNATIONAL SUMMERCAMP Postfach 1077, 3000 Bern 23

Telefon 031 371 81 77, Fax 031 371 97 95 E-Mail: summercamp@swissonline.ch



nternet-Shop: www.exagon.ch

PfadihuusZüri.ch

Lager/ Kurse/ Seminare/ 52 Schlafplätze/ Nähe Zoo Zürich

Heidi Geering Tel. 044/3719319 info@PfadihuusZueri.ch www.PfadihuusZüri.ch

Braucht es überhaupt Schulschriften?

schriftundschreiben.ch

Tagesschulen: Erfolg für Berner **Initiative**

Das Berner Komitee für Ta-

dem kantonalen Berufsverband der Lehrerschaft LEBE und 22 weiteren Organisationen - freut sich über das Ergebnis der vorberatendenden Kommission zur Teilrevision des Volksschulgesetzes. Praktisch alle Anliegen der Initiative wurden aufgenommen. Damit sei der Ausbau der Tagesschulen im Kanton Bern greifbar, und die Initiative des Komitees von Erfolg gekrönt. Erleichtert ist das Komitee auch darüber, dass die unsinnige Kostenbremse, welche den Ausbau der Tagesschulen wieder gefährden könnte, nicht mehr im Gesetzesvorschlag enthalten ist. Aus Sicht der Eltern und Kinder ist für das Komitee allerdings die Frage, wann die Gemeinden eine Tagesschule einführen müssen, noch nicht befriedigend gelöst. Die Kommission schlägt vor, dass dies erst bei einer Nachfrage von zehn Kindern der Fall sein soll. Dies stellt aber für kleinere Gemeinden und Schulen eine zu grosse Hürde dar. Ein entsprechender Antrag wurde in der Kommission leider abgelehnt. Darum hofft das Komitee darauf, dass der Grosse Rat hier eine bessere Lösung findet, damit die Eltern und Kinder im Kanton überall die gleichen Voraussetzungen vorfinden, unabhängig davon, in welcher Gemeinde sie wohnen. Das Komitee hält seine Initiative jedoch weiterhin aufrecht und wird im Anschluss an die Beratung des Volksschulgesetzes im Grossen Rat darüber entscheiden, wie es weitergeht.

Weiter im Netz www.lebe.ch

LCH persönlich (1): Monika Grau, Reisedienst und LCH MehrWert

«Vertrauen zu spüren, tut gut»



Monika Grau steht am Beginn einer neuen Serie, in der Mitarbeitende des LCH-Zentralsekretariats in Zürich sich und ihre Arbeit vorstellen.

«Die Reiselust hat mich früh gepackt. Als Zwanzigjährige, die kaufmännische Ausbildung gerade abgeschlossen, flog ich nach Kapstadt und lebte dort zwei Jahre. Dort erwachte in mir endgültig die Neugier auf fremde Menschen und Kulturen. Auch später war ich viel unterwegs: Australien, Asien, Nord- und Südamerika. Nach zehn Jahren bei einem amerikanischen Computerhersteller wechselte ich in die Reisebranche und leitete das Inhouse-Reisebüro in Grossfirmen. Wie aus heiterem Himmel wurde ich 2005 auf die frei werdende Stelle beim LCH aufmerksam gemacht. Hier fühle ich mich wohl in einem aussergewöhlich abwechslungsreichen Job.

Neben dem Reisedienst - mit Beratung, Buchung, Visabeschaffung und Werbung - betreue ich den Bereich LCH MehrWert mit Dienstleistun-

gen wie Autoversicherung (Zurich Connect), Hypothekargeschäft (Bank Coop), Finanzberatung (VVK), Krankenkasse (Visana) und etliches mehr. Ich sorge auch dafür, dass die MehrWert-Angebote nach einem bestimm-Plan in BILDUNG SCHWEIZ und seit kurzem vermehrt auch in den Zeitschriften und Newsletters der Kantonalsektionen erscheinen. Echte Knochenarbeit ist die jährliche Besoldungsstatistik, die der LCH bei allen Kantonen recherchiert und seinen Sektionen sowie der EDK zur Verfügung stellt.

Eine Reise verkaufen ist etwas Dankbares. Die Leute kommen schon mit positiven Gefühlen und Vorstellungen. Sie freuen sich, wenn ich ihnen eine interessante Offerte unterbreite. Manche legen die ganze Organisation in meine Hände und sagen: Jetzt mach mal. Dieses Vertrauen zu spüren, tut gut.

Was ich überhaupt nicht mag, sind Absagen, zum Beispiel wenn eine Reise wegen zu wenigen Anmeldungen nicht durchgeführt werden kann. Die Leute buchen lange im Voraus, freuen sich auf die Reise, bereiten sich intensiv vor - und dann muss ich ihnen einen Monat vor Abreise mitteilen: Sorry, geht nicht. Gerade bei Lehrpersonen ist die Flexibilität ja beschränkt, weil sie sich an die Schulferien halten müssen, und kurzfristig ein anderes passendes Angebot zu finden ist nicht einfach

Kürzlich hatte ich wieder einen solchen Fall, doch gestern habe ich von dieser Kundin eine Ansichtskarte erhalten: Sie sei mit der Alternative, die wir gefunden haben, total glücklich. Das war wirklich ein schöner Moment. Lehrerinnen und Lehrer habe ich als angenehme, unkomplizierte Kundschaft kennengelernt. Wenn sie anrufen, wissen sie in der Regel bereits, wohin sie wollen, sie haben sich seriös informiert. Sie sind aber auch kompromissfreudig und zugänglich für Alternativen, wenn man mal vom ursprünglichen Plan abweichen muss. Ausserdem, denke ich, schätzen es Lehrpersonen, in den Ferien geführt zu werden - als Gegensatz zum Schulzimmer, wo sie täglich das Zugpferd sein müssen. Sie sind auch bereit, etwas für ihre Ferien zu investieren. Leute, die Last-Minute-Reisen und Schnäppchen suchen, die kommen gar nicht zu mir.

Wir haben das komplette Angebot von Studiosus und Baumeler; zudem schreiben wir seit einem Jahr LCH-eigene Chinareisen aus. Die kommen sehr gut an und das freut mich speziell, weil es ein wenig auch «mein Kind» ist. Im letzten Frühjahr bin ich mitgereist. Es war grossartig. Das eindrücklichste Erlebnis hatten wir in der Stadt Xi'an: Auf einem grossen Platz, wo Hunderte von Chinesen feierten, tanzten und Musik machten, arrangierte unser Leiter Jin, dass auch die 26köpfige Schweizer Gruppe zwei Lieder singen durfte: «Frère Jacques» – französisch und chinesisch - und ‹Es Puurebüebli». Die Chinesen waren hell begeistert. Das war wirkliche Völkerverständigung. Und wenn ich noch einen Werbespot platzieren darf: Im nächsten Frühjahr findet wieder eine Chinareise statt!»

> Aufgezeichnet von Heinz Weber

Der LSO kümmert sich speziell ums Kleingedruckte

Die Umstellung auf «integrierte Förderung von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen» hat für die Lehrpersonen gravierende Folgen. Bei der Umsetzung in den Kantonen drohen Wildwuchs und verkappte Sparübungen. Der Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn LSO widmet sich dem Thema intensiv und gestaltet den Wandel mit, wie LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans bei ihrem Besuch erfuhr.



LSO-Präsident Bruno Affolter (rechts) und Geschäftsführer Roland Misteli, im Hintergrund ein Wahrzeichen Solothurns, die barocke St.-Ursen-Kathedrale.

«Der LSO gestaltet das solothurnische Bildungswesen aktiv mit», heisst es im druckfrischen Porträt des Berufsverbandes, der rund 80 Prozent der Lehrpersonen vom Kindergarten bis zur Primarstufe I plus Sonderpädagogik und Pädagogische Hochschule vereinigt.

Heinz Weber

Besonderen Bedarf an Mitgestaltung sehen LSO-Präsident Bruno Affolter und Geschäftsführer Roland Misteli zurzeit bei der «integrierten Förderung», wie sie im Gespräch mit LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans und BILDUNG SCHWEIZ erläutern.

Was der «Neue Finanzausgleich Bund-Kantone» (NFA) und der Rückzug der IV aus der Sonderschulung per 2008 in Gang gesetzt haben, steht nun in den Kantonen zur Umsetzung an: Ein grosser Teil des bisher separaten heilpädagogischen Angebots wird in die Regelschule integriert.

Integration statt Separation

«Solothurn ist traditionell ein relativ stark separierender Kanton», berichtet Bruno Affolter, «wir haben eine gut ausgebaute Infrastruktur von Klein-, Sonder- und Einführungklassen.» Nicht nur die Behörden, auch die Lehrpersonen bekamen deswegen in den letzten Jahren den Vorwurf zu hören, Kinder

mit Lernbehinderungen und sozialen Benachteiligungen würden in den sonderpädagogischen Bereich «abgeschoben».

Nun also der Paradigmenwechsel: Auf Separation folgt Integration. Dass damit nicht nur Probleme gelöst, sondern auch solche geschaffen werden, sah man beim LSO bereits 2005, als das «Konzept Sonderpädagogik» aus dem Departement für Erziehung und Kultur auf den Tisch kam.

Als Antwort darauf bildete der LSO eine Arbeitsgruppe Integration. Die Grundhaltung in dieser Gruppe sei von Anfang an nicht negativ zur Integration gewesen, betont Bruno Affolter. Doch habe der Verband einen kritischen Blick auf die Details gerichtet und Gelingensbedingungen formuliert, wie sie übrigens auch der LCH erarbeitet hat und zum Download auf www. lch.ch bereitstellt.

Vor allem galt es zu verhindern, dass hier ein weiteres Sparpaket geschnürt wurde: Integration ja, aber richtig das heisst, mit den notwendigen Ressourcen, lautete die Grundhaltung. «Weder die Lernbehinderten noch die Schülerinnen und Schüler der bisherigen Regelklassen dürfen darunter leiden», hält Roland Misteli fest. Inzwischen seien beruhigende Signale von Regierung und Parlament gekommen. Aber: «Sicher ist man nie; wir beobachten die Entwicklung mit Argusaugen.»

Guter Draht zum Departement

Im Unterschied zu anderen Kantonen, wo eine frühe Mitwirkung der Berufsorganisationen an Gesetzen und Verordnungen Tradition oder gar vertraglich geregelt ist, reagiert der LSO üblicherweise «erst» in der Vernehmlassung auf Vorlagen aus dem Bildungsdepartement.

In diesem Fall erwies sich das nicht als Nachteil. Forderungen und Anregungen der Lehrerschaft flossen in die Revision des Volksschulgesetzes ein. Das liegt nicht zuletzt an einem Klimawandel in der Regierung. Mit dem seit 2005 amtierenden Erziehungsdirektor Klaus Fischer, einem Gymnasiallehrer, versteht man sich weit besser als mit dessen Vorgängerin Ruth Gisi.

Die vom Kantonsparlament im letzten Sommer beschlossene Gesetzesgrundlage für das weitere Vorgehen bewertet Bruno Affolter als «recht brauchbar». Ihr Kernpunkt. zitiert aus einer Medienmitteilung des Regierungsrates: «Die bisherige Separierung in Einführungs-, Klein- und Werkklassen und verschiedene Therapien wird mittelfristig schrittweise aufgehoben. Die heilpädagogischen und therapeutischen Angebote bleiben grundsätzlich vorhanden, werden aber zukünftig vermehrt den Klassen und nicht mehr nur einzel diagnostizierten Kindern zugeteilt.»

Zu beachten sind Worte wie «mittelfristig» und «schrittweise». Die Integration soll also nicht mit der Brechstange realisiert werden, wie anfänglich durchaus zu befürchten war. Sonderschulen sollen im Sinne von Kompetenzzentren weiter bestehen, ebenso Heime für schwer Behinderte. Dem Wirken des LSO ist es zu danken, dass zumindest auf regionaler Ebene weiterhin Kleinklassen geführt werden können.

Engagement bringt Einfluss

Jetzt geht es um die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz, das «Kleingedruckte» also. Diese Arbeiten sind im Gang, und der LSO will sie intensiv begleiten. Dafür wurde die Arbeitsgruppe Integration neu formiert. Sie steht nun unter dem Vorsitz von Präsident Bruno Affolter persönlich. Das Thema hat erste Priorität.

Verschärft stellen sich nun Fragen der Klassengrössen unter Berücksichtigung des Sozialindexes oder der Definition und Zuteilung des Pensenpools, einer Anzahl von Sonderpädagogik-Stunden, die von der Schulleitung selbständig disponiert werden können.

Um solche Modalitäten kümmert sich eine weitere LSO-Arbeitsgruppe. «Wir wollen dazu ein eigenes Modell entwickeln oder jedenfalls möglichst viel an Information zusammentragen. Wir wissen, dass der Kanton an diesen Informationen sehr interessiert ist», berichtet Roland Misteli. Je weiter man fortschreitet, desto mehr Fragen tauchen auf aus der «Wundertüte» Integration. Ungelöst sind Probleme von Stufenübertritt und Lernzielbefreiung. Wie schafft man es, dass die aus dem Haus gejagte Separation und damit Stigmatisierung nicht gleich wieder zur Hintertür hereinkommt?

Die Komplexität der Materie einerseits und das grosse Engagement des Berufsverbandes anderseits eröffnen somit die Chance, früh und stark Einfluss auf das Regelwerk zu nehmen.

Ein neues Berufsbild

Das Prinzip Integration bedeutet für Heilpädagoginnen und -pädagogen eine starke Veränderung des Berufsbildes; sie sind nicht mehr Klein-, Sonder- oder Einführungsklassen-Lehrpersonen in ihrem «eigenen Reich», sondern Förderlehrkräfte und Beratende. «Damit sind sie extrem gefordert», sagt Bruno Affolter und versteht es als Pflicht des LSO, sie in diesem Wandel berufspolitisch zu unterstützen.

Dazu gehört die Absicherung der Regel, dass ausgebildete Heilpädagoginnen und -pädagogen, wie andere Lehrpersonen, weiterhin mit einem Hundertprozent-Pensum rechnen dürfen (falls gewünscht). Am Bedarf sollte es nicht scheitern, meint der LSO-Präsident. Denn dieser werde durch die nötige Diagnostik und Förderplanung grösser als kleiner.

Weiter im Netz www.lso.ch

LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans

Der LCH nennt den Tarif



Franziska Peterhans. Zentralsekretärin LCH.

«Ich bin gegen diese Heterogenität», hat mir eine Mutter kürzlich im Gespräch gesagt! Gewiss würde sie noch weitere Eltern und auch Lehrpersonen finden, die sich die Lerngruppen etwas einheitlicher und einfacher zu «handhaben» wünschen. Und jetzt sollen also noch mehr Kinder in die Regelklassen integriert werden - muss das nicht zur Überforderung aller Beteiligten führen?

Wie weit integriert werden kann, ist in erster Linie eine Frage der Rahmenbedingungen, insbesondere der Betreuung. Es geht nicht primär um die Frage, mit welchem Handicap ein Kind noch in der Regelklasse unterrichtet werden kann, sondern darum, welche Bedingungen dafür angeboten werden. Die Frage «Wie weit wird integriert?» ist eine höchst sensible gesellschaftliche Frage, die ausdiskutiert gehört.

Der LSO tut gut daran, wenn er die «integrierte Förderung» zuoberst auf seine Prioritätenliste setzt. Denn für Kinder und Lehrpersonen können die Auswirkungen der Integration von positiv bis zu sehr negativ sein. Genau mit der Umsetzung, dem Formulieren von Rahmenbedingungen, steht und fällt nämlich das Projekt Integration. Der LCH schreibt im «Manifest für ein leistungsfähiges Bildungswesen»:

«Die heutige Schule muss von der beträchtlichen Heterogenität der Lernvoraussetzungen in den Klassen ausgehen. Weil der Lernerfolg ganz wesentlich von der Intensität des individuellen Lernens abhängt, müssen vermehrt individualisierende Methoden, bzw. Lernhilfen für die besonders Begabten und für die Kinder und Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten zum Einsatz kommen können. Dies wiederum bedingt eine hohe personelle Betreuungsintensität, d.h. genügend Lehrpersonal für häufige Förderung in Kleingruppen.»

Mit verstärkter Integration von Kindern, die bisher Spezialklassen besuchten, wird das Unterrichten nicht einfacher. Für das Gelingen von Integration ist es deshalb auch ausserordentlich wichtig, dass Lehrpersonen sehr gut ausgebildet sind, und dass intensive Weiterbildung samt dem nötigen Zeitbudget zur Verfügung steht. Ausserdem braucht es in allen Schulen spezialisierte Lehrpersonen, die für Kinder mit besonderen Bedürfnissen wirksam und effizient eingesetzt werden können. Der LCH hat gemeinsam mit den kantonalen Verbänden der Lehrerinnen und Lehrer seine Forderungen formuliert.

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin

Weiter im Netz

www.lch.ch - Instrumente zum Konkordat Sonderpädagogik, Stellungnahmen des LCH zur EDK-Vorlage

LCH MehrWert: Drum prüfe, wer sich bindet!

Seit über zehn Jahren bietet der LCH seinen Mitgliedern attraktive Angebote verschiedener Partner für diverse Dienstleistungen und Versicherungsprodukte an. Dies seit jeher mit dem Ziel, den LCH als funktionierenden Verband mit klaren und bezahlbaren Strukturen zu erhalten. Nun wird die Zusammenarbeit mit den Kantonalsektionen auch im Dienstleistungsbereich weiter intensiviert.



Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Der Auftrag, den der Zentralvorstand des LCH Mitte der Neunzigerjahre der Geschäftsleitung erteilte, war klipp und klar: Schaffung von attraktiven Dienstleistungsangeboten, die sich sowohl für die Mitglieder als auch für den Verband auszahlen. Seither hat der LCH sein Angebot an Dienstleistungen stark ausgebaut – mit wachsendem Erfolg vor allem im Bereich Sachversicherungen, Reisedienst, Krankenkassenversicherung und Finanzberatung.

Der LCH ist mit seinen rund 50 000 Mitgliedern einer der grössten Schweizer Verbände. Seine Aufgaben sind vielfältig. Von der Förderung und Unterstützung der Lehrpersonen und ihrer Kantonalsektionen bzw. der schweizerischen Stufen- und Fachverbände bis zu Aufgaben auf politischer und medialer Ebene reicht das breite Spektrum der Verbandstätigkeiten. Sämtliche Aufgaben unseres Verbandes sind auf das Ziel ausgerichtet, das Bildungswesen und die Arbeits-

und Anstellungsbedingungen der Lehrpersonen zu verbessern. Die vielfältigen neuen Anforderungen und die ständig steigenden Kosten für die Erfüllung dieses umfassenden Verbandsauftrages verlangen heute aber andere Lösungen als noch zu Zeiten Pestalozzis.

Mit dem Appell an die Solidarität aller Lehrerinnen und Lehrer lässt sich heute auf lange Sicht kein Verband mehr erhalten. Viele Mitglieder wollen auch einen Mehrwert für ihre Mitgliedschaft erzielen, der sich in barer Münze auszahlt. Daher schliessen die Verbände Kollektivverträge ab, die vergünstigte Dienstleistungen für die Mitglieder eines Verbands ermöglichen. Der LCH kann dabei von seiner Mitgliedschaft in der Allianz der Arbeitnehmerverbände, der Ebenrain-Konferenz, profitieren, die mit ihren über 800000 Mitgliedern ein attraktives Potenzial für professionelle Dienstleistungspartner bildet. Eine eigene Versicherungsgruppe der Konferenz sorgt dafür, dass die Angebote seriös überprüft werden, bevor die Verbände Verträge abschliessen. Denn auch hier gilt das Sprichwort «Drum prüfe, wer sich bindet!»

Einsatz an allen Fronten notwendig

Auf Grund der Aufgabenteilung des LCH mit seinen Kantonalverbänden und den schweizerischen Stufen- und Fachverbänden werden viele Aufgaben bereits auf kantonaler oder interkantonaler Ebene gelöst. Dem LCH als nationaler Verband bleiben jedoch trotzdem noch

viele, immer wieder neu zu lösende Fragen der Koordination im Bildungswesen. Diese Ebene wird immer wichtiger aufgrund des wachsenden Harmonisierungs- und Kostendrucks im Bildungswesen.

Beleuchtet man die einzelnen Aufgaben etwas näher, erkennt man bald, weshalb ein so grosser Verband ein funktionsfähiges Sekretariat mit mehreren Stellen und den vollen Einsatz seiner Geschäftsleitungsmitglieder benötigt. Die vielen Bildungsreformen und Aktivitäten auf allen Ebenen verlangen vom Personal und von der Geschäftsleitung des Verbandes während des Jahres einen ständigen Einsatz an allen Fronten.

Ohne die notwendigen finanziellen Mittel wäre dies aber nicht möglich. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sekretariates und der Geschäftsleitung, Verbandszeitschrift BILDUNG SCHWEIZ, die Homepage, die Erarbeitung der vielen Stellungnahmen zu bildungspolitischen Themen, die Arbeit in den Kommissionen und Arbeitsgruppen, die Sitzungen der Zentralorgane und die Teilnahme an Fachtagungen, Workshops und Hearings müssen finanziert sein. Wollte man dies alles nur über den Mitgliederbeitrag des LCH decken, dann würde dieser um über ein Drittel des jetzigen Beitrags steigen.

Gesicherte Finanzierung der Verbandsarbeit

Der Verband musste daher in den Fragen der Finanzierung seiner Aufgaben

Mit dem Appell an die Solidarität aller Lehrerinnen und Lehrer lässt sich heute auf lange Sicht kein Verband mehr erhalten. Viele Mitglieder wollen auch einen Mehrwert für ihre Mitgliedschaft erzielen, der sich in barer Münze auszahlt. Bei LCH MehrWert profitieren alle Beteiligten. Der Anbieter kann seine Produkte verkaufen, der Verband erhält seinen Anteil für die Werbeflächen und das einzelne Mitglied erhält Dienstleistungen, für die es an einem anderen Ort als einzelner Kunde mehr bezahlen müsste.

bereits vor Jahren neue Wege gehen. Das Ziel war schon damals, die Beiträge des einzelnen Mitgliedes tief zu halten und alte und neue Aufgaben des Verbandes zu Gunsten der Mitglieder trotzdem zu erfüllen. Dazu konnten neue

Einnahmequellen geschaffen werden. Wir alle kennen die Begriffe Sponsoren und Gönner von diversen Veranstaltungen und Anlässen anderer Verbände. Eine solche Finanzierungsart kommt für unseren Verband aber nicht in Frage. Im Gegensatz zu den grossen Sportverbänden verfügen wir nicht über «Stars», die den notwendigen Medienummel und damit Werbewert mit sich bringen. Und selbst wenn wir finanzkräftige Gönner finden würden, wäre dies mit der in den Statuten geforderten politischen und konfessionellen Unabhängigkeit unseres Berufsverbands wohl nicht vereinbar. Der LCH und seine Mitgliedorganisationen müssen daher ihre wichtigen Aufgaben für die Berufsgruppe der Lehrpersonen ohne grossen Werbewert für Partner aus der Wirtschaft oder der Politik erfüllen. Deshalb beschritt der LCH andere Wege zur Deckung des stetig grösser werdenden Aufgabenbereiches. Gestützt auf unsere Stärken, die grosse Anzahl von Mitgliedern in einem überschaubaren und konstanten Marktsegment, erkannten wir die Chance für eine vernünftige und für beide Seiten gewinnbringende Zusammenarbeit mit einzelnen Partnerfirmen.

Frühzeitig hat der Verband Verträge mit Anbietern diverser Dienstleistungen und Produkte geschlossen. Die ersten beiden, die VVK AG aus Teufen mit ihrem Angebot für eine Beratung zu Frühpensionierung und Vermögensanlagen sowie die Zurich Connect (früher Züritel) mit einem günstigen Angebot für Sachversicherungen, arbeiten bereits über zehn Jahre mit dem LCH zusammen. Weitere kamen im Laufe der Zeit dazu, so etwa die Visana im Bereich der Krankenversicherung, Studiosus und Baumeler im Bereich des Reisedienstes und die Bank Coop im Bereich der Hypotheken. Weitere Angebote sind in Vorbereitung. Die Form der Zusammenarbeit besteht jeweils darin, den Mitgliedern qualitativ hoch stehende Dienstleistungen und Produkte zu einem besseren Preis anzubieten als Nichtmitgliedern. Für die Zurverfügungstellung von Werbeseiten in den Verbandsmedien (BILDUNG SCHWEIZ, Internet, Briefversand etc.) erhält der Verband einen Anteil an den Einnahmen des Wirtschaftspartners aus den Dienstleistungen. Auf diese Weise profitieren alle Beteiligten. Eine typische «win-win-Situation». Der Anbieter kann seine Produkte verkaufen, der Verband erhält seinen Anteil für die Werbeflächen und das einzelne Mitglied erhält Dienstleistungen, für die es an einem anderen Ort als einzelner Kunde mehr bezahlen müsste. Damit können wir den Mitgliederbeitrag des LCH tief halten und trotzdem unsere Kosten für die Verbandsarbeit zu einem erheblichen Teil mit Zusatzeinnahmen decken.

Zusammenarbeit mit Kantonalsektionen

Die Partner des LCH finden Sie jeweils im Dienstleistungsangebot von BIL- DUNG SCHWEIZ unter der Rubrik «MehrWert» bzw. auch unter www.lch. ch. Mit jeder Nutzung eines dieser Angebote profitieren Sie als Mitglied gleich dreifach: Sie halten langfristig Ihren eigenen Mitgliederbeitrag tief, sparen nachweislich Geld gegenüber einem vergleichbaren Angebot für Nichtmitglieder und profitieren von Dienstleistungen, die von der Verbandsleitung geprüft und von qualitativ hoch stehenden Partnerfirmen erbracht werden. Daher werben künftig auch unsere Kantonalsektionen vermehrt für diese LCH-Dienstleistungen bei ihren Mitgliedern und werden dafür als Gegenleistung am Ertrag beteiligt.

In diesem Sinne ist der Ausbau des Dienstleistungsangebots eine Notwendigkeit für den Verband und die Intensivierung gemeinsamer Marketing-Aktivitäten die logische Konsequenz. Der LCH und seine Kantonalsektionen wollen nicht zu einem Gemischtwarenladen werden, sondern gemeinsam mit Ihnen von exklusiven und vielseitigen Angeboten profitieren. Wir freuen uns, wenn Sie uns dabei unterstützen!

Weiter im Netz www.lch.ch

LCH MEHRWERT: Das Angebot

Zurich Connect Direktversicherer der Zurich, besonders günstig für

LCH-Mitglieder

Visana Krankenversicherung mit Vorteilen für Mitglieder Visa Kreditkarte oder MasterCard immer zum halben Preis

Attraktive Hypothekenkonditionen **Bank Coop**

VVK Unabhängige Finanz- und Vorsorgeplanung

Wander-, Velo- und Kreativferien Baumeler Die kultivierte Art zu reisen Studiosus

LCH-Chinareisen Kultur und Naturschönheiten im Reich der Mitte

LCH-Kiosk Wechselnde Angebote (Sackmesser, Fotoleiste usw.)

Studiosus

Bestellen Sie jetzt die aktuellen Kataloge 2008!

- ☐ Fernreisen Afrika/Amerika
- ☐ Fernreisen Asien/Australien
- □ Westliche Mittelmeerländer
- □ Östliche Mittelmeerländer
- ☐ Mittel-, Nord- und Osteuropa
- □ Wander- und FahrradStudienreisen
- □ Studiosus Sprachreisen
- ☐ Studiosus me & more
- ☐ Studiosus CityLights☐ FamilienStudienreisen

oder Katalogbestellung per Fax unter: 044 311 83 15

vorna	me
Name	

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

LCH-Reisedienst, Postfach, 8099 Zürich Telefon 044 315 54 64

Intensiverleben

Fernreisen Afrika/Amerika

Studienreisen nach Nord-, Mittel- und Südamerika, Ost- und Westafrika und in das südliche Afrika. Mit Terminen bis Ostern 2009.



Fernreisen Asien/Australien

Studienreisen nach Asien, auf die Arabische Halbinsel, nach Australien und Neuseeland. Mit Terminen bis Ostern 2009.



Westliche Mittelmeerländer

Studienreisen nach Italien, Malta, Spanien, Portugal, Marokko, Tunesien und Libyen. Mit Terminen bis Ostern 2009.



Östliche Mittelmeerländer

Studienreisen nach Griechenland, Kroatien, Zypern, Ägypten, Israel, Syrien, Jordanien und in die Türkei. Mit Terminen bis Ostern 2009.



Mittel-, Nordund Osteuropa

Studienreisen nach Frankreich, Benelux, Großbritannien, Irland, Skandinavien, Island, Mitteleuropa, Osteuropa, Polen, Russland und in das Baltikum.



Wander- und FahrradStudienreisen

Ein Auszug aus den vier Länderkatalogen mit unseren Wander- und FahrradStudienreisen. Mit Terminen bis Ostern 2009.



Sprachreisen Qualitätssprachreisen für Schüler und Erwachsene.

Schüler und Erwachsene Sprachen lernen auf fünf Kontinenten: für jeden Bedarf der richtige Kurs – von Standard bis Intensiv, von Abiturvorbereitung bis Business.



me & more

Urlaub für Singles und Alleinreisende. Für alle, die mit anderen weltoffenen Alleinreisenden ihren Urlaub genießen wollen. Mit erstklassiger Reiseleitung



CityLights Städtereisen individuell und in der Gruppe.

Berühmte Städte der Welt entdecken – bestens organisiert, mit qualifizierter Reiseleitung und hervorragendem Service.



Familien-Studienreisen

Studiosus für die ganze Familie. Für Erwachsene mit Kindern zwischen 6 und 14 Jahren: spannende Besichtigungen für Jung und Alt, Zeit zum Spielen und Entspannen.

Züritel heisst seit 25. Juni 2007 Zurich Connect

Züritel, der Direktversicherer von Zurich in der Schweiz und Marktführer im Direktgeschäft, heisst seit 25. Juni 2007 Zurich Connect. Die Umbenennung erfolgte im Rahmen eines paneuropäischen Konzepts. Die Mitglieder des LCH profitieren weiterhin von attraktiven Produkten.



Damit wurde ein neues Kapitel der Direktversicherungs-Erfolgsstory von Zurich in der Schweiz geschrieben. Als Marktführer im Direktgeschäft bot Züritel bereits seit 1994 Direktversicherungslösungen an. Mittlerweile profitieren über 200000 Kunden von der direkten Abschlussmöglichkeit - mit hocheffizienten Abläufen, einem exzellenten Schadensservice und nicht zuletzt sehr günstigen Prämien.

Auf den heutigen Vorteilen aufbauen

«Mit der neuen paneuropäischen Marketing-Lösung können wir die Vorteile der Zurich Gruppe noch besser als bisher ausspielen und die Kraft der starken Marke nutzen», freut sich Tilman Hengevoss, Leiter Corporate Development & Market Management bei Zurich Schweiz. «Gleichzeitig bieten wir unseren Kunden selbstverständlich genauso viel Verlässlichkeit und Service wie bisher. Die Mitglieder des LCH profitieren selbstverständlich auch in Zukunft von äusserst vorteilhaften Angeboten für Auto-, Hausrat- und Gebäudeversicherungen», sagt Yvonne Lang Ketterer, Leiterin Direct & Distribution Partners und Chefin von Zurich Connect in der Schweiz. Für die bestehenden Kunden, wie z.B. die Mitglieder der Partnerverbände, ändert sich nichts: ihre Verträge und Partnerschaften laufen weiter. Sie haben nach wie vor die Wahl, ihre Police online, per Anruf im Schweizer Kundencenter oder per Brief abzuschliessen.

Treue in Zukunft besser belohnen

Gemäss dem Markenversprechen von Zurich Connect werden die Kunden in Zukunft für ihre Loyalität belohnt: Wer mehrere Policen abschliesst, profitiert ebenso wie der treue Kunde oder der Kunde mit gutem Schadensverlauf. «Ein erstes konkretes Beispiel dafür, wie wir Kundenloyalität belohnen, ist unser neues Motorfahrzeug-Produkt Help Point Plus», erläutert Tilman Hengevoss. Help Point Plus wird zeitgleich mit Zurich Connect lanciert und steht allen Kunden zur Verfügung. Das Prinzip: Motorfahrzeug-Kunden, die sich in den Schadensprozess von Zurich einbinden lassen, erhalten 1% Vergünstigung auf ihre Kasko-Prämie. Hinzu kommt, dass Züritel- bzw. jetzt Zurich Connect-Kunden schon bisher von bis zu 15% günstigeren Prämien im Vergleich zum Zurich-Standardangebot profitiert haben und weiter profitieren werden. «Diese Rabatte kumulieren sich zu einem sehr günstigen Preis», erläutert Lang Ketterer. «Zugleich profitieren die Kunden und Verbandsmitglieder von unserem einzigartigen Help-Point-Service, u.a. mit lebenslanger Garantie auf Reparaturen.»

Unter der Telefonnummer 0848 807 804 erhalten LCH-Mitglieder ein persönliches Versicherungsangebot sowie kompetente Auskunft rund um Versicherungsfragen. Noch schneller geht es via Internet www.LCH.ch (Benutzername: LCH, Kennwort: klasse). Eine Anfrage lohnt sich in jedem Fall!



VVK - einzigartig anders... **Entscheidend ist das Detail**



Vorsorge rechnet sich: Ob Single, Familienvater oder als baldige Rentnerin – Sie wollen unbeschwert in die Zukunft blicken und gleichzeitig die steuerlichen Belastung optimieren? Dazu gibt es viele attraktive Absicherungs- und Anlagemöglichkeiten. Ihr VVK-Berater unterstützt Sie bei der Suche nach den passenden Produkten und Sie entscheiden. Profitieren Sie von attraktiven Direkt-Anlagemöglichkeiten und einer persönlichen Beratung Ihrer finanziellen Situation zu Spezialtarifen. Als unabhängiger Finanzberater und langjähriger Partner des LCH strebt die VVK AG eine Partnerschaft an, in der sich Ihr Vermögen stetig und sicher vermehrt.

Schauen Sie in eine finanziell abgesicherte Zukunft geben Sie Ihrer Vorsorge eine Chance – ein Anruf lohnt sich!







Hauptstrasse 53 Postfach 47 CH-9053 Teufen 071 333 46 46 info@vvk.ch www.vvk.ch

Ihre Ansprechperson: Willy Graf, lic. iur. HSG Finanzplaner und Inhaber der VVK AG

Antworttalon

Erreichbar Wochentage __

Bereit für neue Horizonte

Ja, ich interessiere mich generell für eine Finanzplanung und wünsche ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zu Hause. (Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt au
meinen ausdrücklichen Wunsch. Die massgeschneiderte Finanzplanung sowie deren Präsentation kosten mich max. CHF 1900.—, bei Umsetzung der Massnahmen durch die VVK AG nur CHF 600.—.

	lch	interessiere	mich	für	folgende	Bereiche:
--	-----	--------------	------	-----	----------	-----------

☐ Ich interessiere mich für fol	gende Bereiche:				
☐ Frühpensionierung	☐ Vermögensverwaltung	□ Versicherungen	☐ Steueroptimierung	☐ Fonds-Anlagen	
☐ Pensionsplan	☐ Erbschaftsplanung	☐ Fonds-Sparpläne	☐ Säule 3a	☐ bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf	
Name		Vor	Vorname		
Geburtsdatum			LCH-Mitglied		
Strasse					
PLZ		Ort	schaft		
Telefon privat		Tel	efon Geschäft		
E-Mail					

__ von __

Antworttalon einsenden an: VVK AG | Postfach 47 | 9053 Teufen



Hittnau, das sonnige Dorf über der Nebelgrenze mit gut 500 Schülerinnen und Schülern vom Kindergarten bis zur Oberstufe. Die Schulanlage Hermetsbüel im Grünen mit Atmosphäre und gut ausgebauter Infrastruktur – Ihr künftiger Arbeitsplatz?

Auf Beginn des Schuljahres 2008/09 starten wir ins Abenteuer «Geleitete Schule» und suchen auf diesen Termin

zwei Schulleiterinnen / Schulleiter

(100% und ca. 30%)

Die Schulleitungsperson mit Vollpensum fokussiert sich auf die pädagogische und personelle Führung der Schule. Mit dem Teilpensum werden die organisatorisch-administrativen Belange verantwortet.

Wenn Sie

- die gemeinsame p\u00e4dagogische Weiterentwicklung der Schule Hittnau als zentrales Ziel Ihrer Aufgabe sehen
- Transparenz als Grundlage verstehen sowohl für Ihr eigenes Handeln als auch für die Zusammenarbeit unter allen an der Schule Beteiligten
- bereit sind, das vorzuleben, was Sie selber von Ihrem Team erwarten

dann erfüllen Sie drei wichtige Erwartungen, die wir gegenüber unserer künftigen Schulleitung hegen.

Wir haben einiges zu bieten:

- eine vielseitige, verantwortungsvolle und herausfordernde Aufgabe, die alle Schulstufen umfasst
- ein Team von Lehrpersonen, das bereit ist, seinen Beitrag zur erfolgreichen Einführung einer geleiteten Schule zu leisten
- effizienten Support durch eine professionelle Schulverwaltung und eine eingespielte Schulpflege

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Weitere Informationen erteilt Ihnen gerne Schulpräsident Matthias Recher, Telefon 044 995 16 80 / 079 692 85 51, oder der Schulverwaltungsleiter Christoph Boog, Telefon 043 288 66 88.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung mit Foto. Bitte schicken Sie diese bis spätestens 12. November 2007 an: Schulgemeinde Hittnau, Schulverwaltung, Jakob Stutz-Strasse 50, 8335 Hittnau.

E-Mail: schule@hittnau.ch / www.schulehittnau.ch



swch.ch ist Veranstalter der jährlich stattfindenden schweizerischen Weiterbildungskurse für Lehrpersonen. swch.ch gibt die pädagogischen Zeitschriften «SCHULEkonkret» und «ECOLE romande» sowie Materialien und Medien für den Volksschulbereich heraus.

swch.ch sucht zur Ergänzung des Redaktionsteams «SCHULEkonkret» per sofort oder nach Vereinbarung

Redaktorin/Redaktor

Sie

- unterrichten mit Freude und Engagement auf der Mittel- oder Oberstufe der Volksschule.
- bringen Erfahrung mit im Schreiben von Texten.
- geben gerne ausgereifte unterrichtspraktische Beiträge weiter.
- übernehmen Verantwortung und bringen sich konstruktiv ins Redaktionsteam ein.
- schätzen den persönlichen Austausch mit Unterrichtenden und bauen einen Autorinnen-/Autorenkreis auf.
- arbeiten weitgehend zu Hause, können also Ihre Arbeitszeit selber einteilen; Redaktionssitzungen finden auswärts statt.

swch.ch

- bietet eine interessante selbstständige Arbeit im Nebenamt.
- gibt Ihnen die Möglichkeit Ihre Kreativität für die Weiterentwicklung der «SCHULEkonkret» einzusetzen.
- ermöglicht Ihnen Kontakte mit motivierten Lehrerinnen und Lehrern.
- entschädigt Sie im Rahmen von Seitenhonoraren, Sitzungspauschalen und Spesen.

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung mit einem unterrichtspraktischen, exemplarischen Beitrag bis zum 7. Dezember 2007 und geben gerne weitere Auskünfte.

Kurt Heller · Verantwortlicher Zeitschriften 031 981 00 33

Geschäftsstelle swch.ch · Bennwilerstr. 6 · 4434 Hölstein www.swch.ch · kurt.heller@swch.ch





Die Mittelpunktschulen (MPS) des Bezirks Schwyz sind profilierte und regional verankerte Ausbildungsinstitutionen auf der **Sekundarstufe I**. Wir führen an 7 Orten Schulen mit rund 190 Lehrkräften und 1900 Schülerinnen und Schülern. In Oberarth und Rothenthurm wird das kooperative und an den anderen MPS das dreiteilige Schulmodell praktiziert. Auf das neue Schuljahr 2008/09 (Schulbeginn 18. August 2008) suchen wir

Schulleiter / Schulleiterin MPS Schwyz

Leitungspensum: 20–25 Wochenlektionen (70–85%). Unterrichtspensum: mind. 5 Wochenlektionen. Verantwortungsbereich: 40 Mitarbeitende, 570 Schüler/Schülerinnen, 30 Klassen. Sie werden durch einen Teamleiter unterstützt.

Schulleiter / Schulleiterin MPS Oberarth

Leitungspensum: ca. 25 Wochenlektionen (85%). Unterrichtspensum: mind. 5 Wochenlektionen. Verantwortungsbereich: 50 Mitarbeitende, 480 Schüler/Schülerinnen, 27 Klassen.

Ihr Aufgabenbereich

- Sie führen das Lehr- und Dienstpersonal in p\u00e4dagogischer, personeller und administrativer Hinsicht.
- Sie sind für die innovative Weiterentwicklung der Schule verantwortlich.
- Sie unterrichten nebst der Führungsfunktion als Fachlehrperson.

Ihr Profil

- Sie verfügen über eine pädagogische Ausbildung für die Sekundarstufe I oder höher und mehrjährige Berufserfahrung.
- Sie besitzen ein Zertifikat als Schulleiter / Schulleiterin (allenfalls in Ausbildung) oder können sich durch eine gleichwertige Führungsweiterbildung ausweisen.
- Sie zeichnen sich durch Zuverlässigkeit, Einsatzbereitschaft, Moderations- und Kritikfähigkeit aus.

Wir bieten Ihnen

- eine verantwortungsvolle Kaderfunktion
- herausfordernde und vielfältige Führungsaufgaben
- Mitglied der Geschäftsleitung der Bezirksschulen Schwyz
- Möglichkeit der Einarbeitung durch die heutigen Stelleninhaber

Weitere Informationen finden Sie unter www.bezirk-schwyz.ch. Auskunft erteilt Ihnen BR Josef Schuler, Bezirksschulpräsident, E-Mail: j.schuler@bluewin.ch.

Ihre schriftliche Bewerbung mit Foto und Zeugnissen richten Sie bis **17. November 2007** an den Bezirk Schwyz, Geschäftsstellenleiter Bildung, Sebastian Gwerder, Postfach 60, 6431 Schwyz.



In unserer Sonderschule mit Wocheninternat werden rund 100 Kinder und Jugendliche mit körperlicher, geistiger und mehrfacher Behinderung oder Autismus schulisch und therapeutisch gefördert und begleitet. Zudem bieten wir in verschiedenen Schulgemeinden in der Region Chur / Bündner Rheintal integrative Sonderschulung an.

Auf Beginn des Schuliahres 2008/2009 suchen wir

Schulleiterin / Schulleiter 60–100%

Ihre Aufgaben:

Die Bereichsleitung Schule ist verantwortlich für eine gezielte, bedarfsorientierte und wirtschaftliche Führung des Bereichs Schule (rund 100 Schüler und 44 Lehrpersonen). Sie erfüllt den Auftrag selbständig im Rahmen der vorgegebenen Grundsätze und Rahmenbedingungen (Leitbild, Konzepte, Reglemente, Budget) sowie der mit der Geschäftsleitung vereinbarten Ziele.

Sie unterstützen die Fachpersonen in der steten fachlichen Weiterentwicklung und sind verantwortlich für die Sicherung der Schulqualität. Sie engagieren sich für die integrative Sonderschulung und sind mitbeteiligt an der Umsetzung des Sonderschulkonzeptes Graubünden in der Institution.

Ihr Profil:

Sie verfügen über eine Ausbildung in Heilpädagogik oder einem verwandten Gebiet, Unterrichtserfahrung im sonderpädagogischen Bereich sowie idealerweise über Führungsausbildung und Führungserfahrung oder die Bereitschaft zu entsprechender Weiterbildung.

Unser Angebot:

Es erwartet Sie eine herausfordernde Führungstätigkeit mit entsprechenden Kompetenzen in einer Institution mit engagierten Fachpersonen und zeitgemässen Strukturen. Sie sind dem Geschäftsleiter direkt unterstellt.

Anfragen und ihre Bewerbung richten Sie bis zum 30. November 2007 an Schulheim Chur, Lucius Flury, Geschäftsleiter, Masanserstrasse 205, 7000 Chur, Telefon 081 354 92 50.

Mehr über uns unter www.schulheim-chur.ch

Die **Sekundarschule Pratteln** mit 39 Klassen (Niveau A, E, P), ca. 720 Schülerinnen und Schülern und ca. 90 Lehrpersonen wird seit 4 Jahren an zwei Standorten als geleitete, teilautonome Schule geführt. Infolge Pensionierung eines bisherigen Stelleninhabers und der Neugestaltung der Aufgabenverteilung im Schulleitungsteam suchen wir per 1. August 2008 eine Persönlichkeit als

Schulleiterin/Schulleiter mit einem Schulleitungspensum von 69%, welches durch Unterrichtslektionen auf 100% erhöht werden kann.

Ihr Aufgabenbereich umfasst – standortübergreifend für alle 3 Niveaus – die Leitung der Schulentwicklung (mit den Schwergewichtsthemen Qualitätssicherung, Gesundheitsförderung, interne Evaluation und Schulsozialarbeit), die Verantwortung für die Erstellung und Kontrolle des Budgets und der Finanzen, die Verantwortung für die Informatik und die Berufs- und Schulwahlvorbereitung sowie die Erstellung und Kontrolle der Jahresplanung und der Termine unserer Schule.

Wir erwarten von Ihnen eine qualifizierte pädagogische Ausbildung Sek I (idealerweise für alle 3 Niveaus A, E, P). Sie verfügen über eine abgeschlossene Ausbildung als Schulleiterin/Schuleiter und haben bereits erste Praxiserfahrung in der Leitung einer Sekundarschule. Sie bringen fundierte Erfahrungen in der Schulentwicklung und im Qualitätsmanagement mit, haben eine hohe Team- und Kommunikationsfähigkeit und zeichnen sich auch in schwierigen Situationen durch eine hohe Belastbarkeit aus. Sie verfügen über die Bereitschaft, auch in schwierigen Situationen die Führungsrolle zu übernehmen und zeichnen sich durch sehr gute organisatorische Fähigkeiten aus. Ihre schnelle Auffassungsgabe und Fähigkeit, strategisch zu denken verhelfen Ihnen zu hoher Akzeptanz aller Schulbeteiligten. Ihr Einfühlungsvermögen und Ihre soziale Kompetenz können Sie zum Wohle unserer Schule einbringen.

Was Sie von unserer Seite erwarten können ist ein vielseitig interessiertes, engagiertes und verantwortungsbewusstes Lehrpersonen-, Schulleitungs- und Behördenteam sowie eine abwechslungsreiche, verantwortungsvolle Aufgabe. Nach einer fundierten Einführung durch die Standortleiterin und den Standortleiter können Sie auch zukünftig auf deren Unterstützung zählen. Bei administrativen Tätigkeiten steht Ihnen das Schulsekretariat zur Seite. Weiter können Sie auf eine bestens etablierte Schulsozialarbeit durch Fachleute zählen und verfügen über eine moderne Infrastruktur in der Informations- und Kommunikationstechnologie. Die Anstellungsbedingungen sind im Rahmen der kantonalen Richtlinien geregelt.

Für weitere Informationen steht Ihnen die Präsidentin, Frau S. Käch, Telefon 061 821 45 42, gerne zur Verfügung. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bis am 22. November 2007 an die **Präsidentin des Schulrates (Gemeinden Pratteln, Augst, Giebenach), Frau S. Käch, Hofacherweg 4, 4133 Pratteln.**

Unterrichten anderswo

Naturwissenschaft in Indien

Im Projekt «Science meets Dharma» begegnen sich in Indien westliche Naturwissenschaft und buddhistische Geisteswissenschaft. Ein mögliches Tätigkeitsfeld für Lehrpersonen. Seit 2004 unterrichten Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (phil. II) buddhistische Mönche und Nonnen in exil-tibetischen Klöstern in Südindien naturwissenschaftliche Fächer (u.a. Mathematik, Physik, Biologie, Chemie). Das Projekt «Science meets Dharma» wurde vom Dalai Lama angeregt. Die Trägerschaft hat das Tibet-Institut in Rikon übernommen. Die Organisation Interteam wurde mit der Personalauswahl beauftragt. Die Einsätze dauern in der Regel ein Schuljahr. Übernahme der Reise-, Unterhalts- und Versicherungskosten. Kost und Logis im Einsatzland, Bedarfslohn. Im Moment unterrichten sechs Lehrerinnen und Lehrer in Indien. Das nächste Team wird auf das Schuljahr 08/09 gesucht. Interessierte Lehrpersonen melden sich bei Thomas Feldmann, 041360 6722, feldmann@interteam.ch. Info: www.interteam. ch und www.tibet-institut.ch

Unterrichtshilfe

Die Uhr vibriert

Die Firma VibraLITE hat eine neuartige Armbanduhr auf den Markt gebracht. Acht individuell einstellbare Vibrationsalarme erinnern, von der Umgebung unbemerkt, an Termine und Fixzeiten. Lehrpersonen schätzen diese Uhr, da sie z.B. fünf Minuten vor Ende einer Schulstunde daran erinnert werden. Durch den achtfachen Vibrationsalarm, die Stoppuhr und den Countdown Timer sind den Möglichkeiten kaum Grenzen gesetzt: Lautloses Wecken am Morgen, Erinnerung an die Einnahme von Medikamenten (auch für anvertraute Schüler bei Schulausflügen und Lagern), Einsatz beim Sport usw.



Kein Platz für Pulte - Schweizer Schule in Lahore braucht mehr Raum.

SEPP plant neue Schule in Pakistan

Der Verein SEPP - Swiss Educational Project Pakistan mit Sitz in Basel ermöglicht Kindern aus armen Familien in Pakistan eine Schulbildung. Im April 1999 wurde die SMS - Swiss Model School als politisch und religiös unabhängige Primarschule in einem kinderreichen Quartier der Millionenstadt Lahore eröffnet. Mittlerweile besuchen mehr als 200 lernmotivierte Mädchen und Knaben im Alter von 5 bis 15 Jahren an sechs Tagen in der Woche die Schule oder den Kindergarten.

Nun steht der Ausbau zu einer High-School als dringende Notwendigkeit an. Ein entsprechendes Vorprojekt für einen Neubau liegt bereits vor - ausgearbeitet von zwei Architekturstudenten der ETH und der Fachhochschule Nordwestschweiz. Der Verein sucht nun Gönner und Sponsoren, welche die nötige Erweiterung der SMS mitfinanzieren.

Weitere Informationen unter folgender Adresse: Urs Fischli, Sierenzerstrasse 51, 4055 Basel, E-Mail u.fischli@bluewin.ch, Fax 061 385 90 65

Weitere Informationen: Telefon 055 412 60 12, www.vibra-uhren.

Biosphärenschule

Unter Strom

Mit der Eröffnung von Erlebnis Energie Entlebuch wurde das Angebot der Biosphärenschule nochmals erweitert. Nebst den klassischen Modulen wie «Du bist, was du isst» oder «Eine Reise in die Unterwelt» werden neu auch Angebote zum Themenbereich Energie angeboten. In Exkursionen lässt sich ein Blick in die Zukunft der Energieversorgung werfen - von der Gasbohrplattform zu erneuerbaren Energien wie Wind, Sonne, Wasser, Holz und Biomasse. Möglich ist auch ein Rückblick in längst vergangene Zeiten - Töpfern und Werken wie in der Bronzezeit. Die spannende und herausfordernde Thematik der Nachhaltigen Entwicklung ist zu erleben in der UNESCO Biosphäre Entlebuch, dem ersten und bisher Biosphärenreservat der Schweiz. Informationen: www.biosphaerenschule.ch.

Ausstellungen

Inspirationsauelle Natur

Bis 2. Dezember 2007 dauert die Ausstellung «Nature Design -Von Inspiration zu Innovation»

im Museum für Gestaltung Zürich. Die Natur war schon immer eine Inspirationsquelle für die Gestaltung der menschlichen Umwelt. Doch es ist unübersehbar, dass die Beziehungen zwischen der Natur und den verschiedenen gestalterischen Disziplinen in den letzten Jahren wieder viel intensiver geworden sind. Die gezeigten Werke von über 150 Künstlern und Gestaltern bilden die «Natur» nicht einfach ab oder ahmen sie nach, sondern nutzen sie als Ausgangspunkt und Inspirationsreservoir, um innovative Antworten auf das Verhältnis von Mensch und Natur zu geben. Informationen www.museum-gestaltung.ch

Schulreisen

SBB: EURO 08 umfahren

Vom 7, bis 29, Juni 2008 wird in der Schweiz und in Österreich Fussball-Europameisterschaft EURO 08 stattfinden. Viele Fans und Touristen werden mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs sein, Spiele besuchen, vor Grossleinwänden mitfiebern und zwischendurch die Schweiz entdecken. Denn im Kombiticket ist für alle Match-Besucherinnen und -Besucher die An- und Abreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln bereits inbegriffen. Die SBB raten deshalb von Schulreisen in dieser Zeit ab; ideal seien hingegen Termine im Mai, der ersten Juni-Woche oder der ersten Juli-Woche.

An den unten aufgeführten Spieltagen in der Schweiz während den Schultagen ist auf den Hauptachsen zwischen den Austragungsorten Basel, Zürich, Bern und Genf mit grossem Verkehrsaufkommen zu rechnen. Auf diesen Stecken sind deshalb in vielen Zügen keine Reservationen möglich: Montag, 9. Juni, Mittwoch, 11. Juni, Freitag, 13. Juni, Dienstag, 17. Juni, Donnerstag, 19. Juni, Mittwoch, 25. Juni. Informationen und Tipps zur Planung der Schulreise: www.sbb.ch/schulen

Wettbewerb 1

Alpenvielfalt

«Einzigartig anders» ist ein Projekt im Rahmen der internationalen WWF-Schulkampagne «Kids for the Alps». Das aktuelle Thema ist die Artenvielfalt, deren Erhaltung ein Hauptanliegen des WWF ist. Denn die Artenvielfalt ist stark gefährdet. Das Projekt möchte Kinder für dieses Thema sensibilisieren und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. Als Höhepunkt können Schulklassen mit Kindern zwischen neun und zwölf Jahren an einem internationalen Wettbewerb teilnehmen. Dieser umfasst drei Kategorien: unter «aktiv» können sich Klassen bewerben, die ein eigenes Naturschutzprojekt in Tat umsetzen. In der Kategorie «künstlerisch» soll ein malerischer, musikalischer oder filmischer Beitrag zur Artenvielfalt gestaltet werden. Bei der dritten Kategorie, «wissenschaftlich», geht es um Recherchen über Tiere und Pflanzen und ihre Lebensräume.

Der Einsendeschluss für die Beiträge ist der 4. April 2008. Die Internetseite www.kids-forthe-alps.net bietet Hintergrundinformationen und erklärt die Zusammenhänge und Probleme der Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten.

Wettbewerb 2

Klima als Comic

Fumetto - Internationales Comix-Festival Luzern lädt in diesem Jahr gemeinsam mit dem Verein ökomobil zum Zeichen-Wettbewerb unter dem Motto «Klima» ein. In drei Kategorien sollen sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene zeichnerisch mit dem Thema «Klima» auseinandersetzen. 40 bis 50 ausgesuchte Arbeiten werden am Comix-Festival in Luzern vom 12. bis 20. April 2008 zu sehen sein. Einsendeschluss ist der 14. Januar 2008. Weitere Informationen unter www.fumetto.ch

Museum 1

Führung mit Spiel

Das Schweizer Kindermuseum hat einen neuen Museumsführer, der über die Institution und ihre Zielsetzungen informiert. Eine Führung im Schweizer Kindermuseum ist lebendig, baut auf Dialog und wirkt nachhaltig. Die Kinder erleben eine Reise in die Zeit, aus der die ausgestellten Objekte stammen, und erfahren etwas über die Bedeutung von Spiel und Spielzeug, über ihre Beschaffenheit, Herkunft und Aufgaben. Womit spielten Kinder gestern? Womit spielst du heute? Hat sich am Spielzeug etwas geändert? Lernt man etwas beim Spielen? Mit was spielen Kinder in welchem Alter? Gibt es Knaben- und Mädchenspielzeug? Wo kommt das Spielzeug her? Unterbrochen wird die Wissensvermittlung durch Demonstrationen und Pausen für selbständiges Entdecken und Spielen.

Das Kindermuseum eignet sich für eine Exkursion, Schulreise oder auch für eine Projektwoche. Der neue Museumsführer ist gratis zu bestellen unter folgender Adresse: Schweizer Kindermuseum Baden, Telefon 056 222 14 44, Informationen unter www.kindermuseum.ch

Museum 2

Mit dem iPod zu den Römern

Ausgerüstet mit einem iPod können Besucherinnen und Besucher in Begleitung eines Römers aus dem 5. Jahrhundert und seiner Frau das römische Theater in Augusta Raurica erkunden. Lateinische Dialoge, römische Musik, Informationen und Reaktionen lassen den Rundgang zu einem genussvollen Ausflug in die Antike werden. Eine Hörprobe kann unter www.augusta-raurica.ch (Medien) heruntergeladen werden.

Unterricht

Umweltthemen aus der Box

Im Rahmen einer Diplomarbeit des Lehrganges Umweltberatung und Kommunikation am WWF-Bildungszentrum in Bern hat ein Projektteam in Zusammenarbeit mit dem Verein Eco-Venture eine Umweltbox für Kinder und Jugendliche von 10 bis 13 Jahren entwickelt. Die Box enthält fünf Module zu Themen «Natur erleben», «Abfall und Recycling», «Ressourcen sparen», «Konsum und Umwelt» und «Mobilität und Klima». Lehrpersonen können diese in Schule und in Lagern einsetzen, um mit Kindern Auswirkungen des täglichen Verhaltens spielerisch zu erfahren. Infos unter www.ecoventure.ch

Dritte Welt

Hilfe für Kambodschas Kinder

Kambodscha ist eines der ärmsten Länder der Welt. Kinder und Jugendliche leiden am meisten. Das junge Hilfswerk «coope» will mit den Betroffenen eine menschenwürdige Zukunft aufbauen. In der Aktion «kids for kids» sollen Schweizer Schulklassen und Jugendverbände einen Beitrag dazu leisten können, indem sie durch Anlässe und Aktionen Spendenbeiträge erwirtschaften. Diese kommen zu 100 Prozent den Kindern in Kambodscha zu. Dokumentationen über das Hilfswerk und Unterlagen für Unterricht und Aktionen sind per E-Mail zu bestellen: coope@bluewin.ch. Informationen unter www.coope.ch

Pro Patria

Klassenaustausch verlängert

Aufgrund des grossen Erfolgs der Klassenaustausche zwischen den Sprachregionen der Schweiz verlängert Pro Patria das Projekt um zwei weitere Jahre. Profitieren vom Angebot können Schweizer Schulen der Primar- und Sekundarstufe I aus dem Freiwilligen Sammlungsnetz der Pro Patria und solche, die bereit sind, sich in Zukunft bei den Sammlungen zu engagieren. Anmeldetermine sind der 31. Oktober 2007 und der 31. März 2008. Weitere Informationen unter www.echanges.ch

Berufsbildung

Zentrum für Ausbildung und Beratung

Das nationale Dienstleistungszentrum Berufsbildung/Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB erstellt Informationsmittel und Ausbildungsunterlagen. Im SDBB sind die Dienstleistungen zusammengeführt, welche bisher von verschiedenen privaten und öffentlichen Institutionen erbracht worden sind. Informationen unter www.sdbb.ch

Jugendaustausch

Projekte im Newsletter

Ab Oktober 2007 präsentiert der ch-Jugendaustausch erstmalig die Newsletter «Austauschgesuche aktuell!». Dieses Rundschreiben erscheint ca. sechsmal jährlich und enthält die jeweils neusten Anmeldungen für Klassenaustauschprojekte. erster Linie richtet sich «Austauschgesuche aktuell!» Schulen und Lehrpersonen, welche auf der Suche nach einer passenden Partnerklasse sind. Abonnement unter: www.echanges.ch/de/news/ austauschgesuche_aktuell.php.

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gekenn-

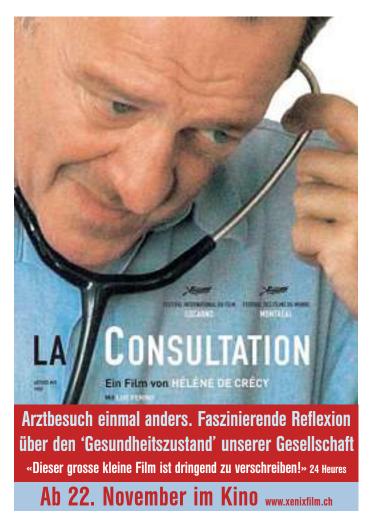
mationen von Inserenten. Nur in namentlich gekennzeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

Musik für Kinder

«Musizin» mit **Spezialaktion**

Die Botschaft der neuen Bond-CD ist einfach: «Musizin» -MUSik ist MedIZIN! Nicht immer läuft es so, wie wir uns das vorstellen. Auch Schlechtwettertage gehören zum Leben. Aber mit Musik sind auch die schweren Zeiten leichter zu ertragen. «Musizin» ist die 11. Kinderlieder-CD von Andrew Bond und musikalisch seine bisher vielseitigste. 50 Kinder und 10 Musiker sorgen in 22 Mundartliedern dafür, dass es ganz bestimmt nie langweilig wird. Die musikalische Bandbreite ist gross, die Texte sind voll Sprachwitz, die Themen aktuell und kindgerecht. Die CD ist ab 5. November im Fachhandel erhältlich. Für die Leserschaft von BILDUNG SCHWEIZ gibt es eine Spezialaktion (s. Inserat in dieser Ausgabe). Mehr Infos und Clips zum Reinhören auf www.andrewbond.ch





LCH Reisedienst

Christmas Shopping in New York

Ein aktuelles Angebot aus dem «kultimer»-Programm von Studiosus.

New York im Lichterrausch: Lassen Sie sich vom Big Apple in der Vorweihnachtszeit verzaubern und shoppen Sie unbeschwert – der günstige Dollarkurs steigert das Vergnügen – bei Saks, Macy's und Bloomingdale's. Ihr Studiosus-Reiseleiter zeigt Ihnen die Metropole zwischen Broadway und Chinatown und führt Sie durch das Museum of Modern Art (MoMA).

Im Preis enthalten

- Linienflug mit Lufthansa von Frankfurt oder München nach New York und zurück
- Bahnreise vom/zum Abflugsort in der 1. Klasse
- 4 Übernachtungen im zentral gelegenen The Empire Hotel****
- Transfers und Stadtrundfahrten in bequemen Reisebussen
- Eintrittsgelder
- Führung und Betreuung durch qualifizierten Studiosus-Reiseleiter
- Und vieles andere mehr

Daten und Preise

17.-22.11.2007, 1450 Euro (EZ +550)

22.-27.11.2007, 1670 Euro (EZ +760)

15.-20.12.2007, 1550 Euro (EZ +650)

Weiter im Netz

www.lch.ch - Das detaillierte Reiseprogramm inkl. Preise/Zuschläge können Sie auf der Homepage des LCH abrufen. Weitere Information und Buchung: Frau Monika Grau, Telefon 0443155464, m.grau@lch.ch

Online-Umfrage

Weltwissen an der Primarschule

Welches Weltwissen möchten Lehrpersonen ihren Primarschulkindern mitgeben? Im Rahmen ihrer Diplomarbeit an der FHNW IPS, Liestal führt Tina Mez eine Online-Umfrage zum Thema «Weltwissen Primarschule» durch. Das Thema der Diplomarbeit basiert auf Gedanken und Überlegungen

aus dem Buch «Weltwissen Siebenjähriger - Wie Kinder die Welt entdecken können» von Donata Elschenbroich (2002). Tina Mez möchte in dieser Arbeit dem Gedanken nachgehen, ob und wie die Primarschule zur Vermittlung von Weltwissen beiträgt. Aus den gesammelten Gedanken entwickelt sich eine Ideenliste, die sie allen, die sich an der Umfrage beteiligen, zur Verfügung stellen wird. Info: www. weltwissen.ch.vu

Schule Gestaltung Basel

neue Bildungsangebote ab 11. August 2008 Infotag Freitag, den 18. Januar 2008

www.sfgbasel.ch Tel. + 41 61 695 67 70 Weiterbildung dipl. Graphic Designer Weiterbildung Typografische/r Gestalter/in Berufsbegleitender Vorkurs Bildungsgang Textildesign SfG

Sprachenforschung nach dem Sprachenentscheid

Fakten zum Fremdsprachenerwerb sind gefragt. Wonach forschen Sprach- und Erziehungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, und wie gehen sie beim Forschen vor? Die Kommission für Schulentwicklung des Lehrerinnen- und Lehrervereins des Kantons Zug (LVZ) stellt Ungereimtheiten fest im Gespräch mit zwei Erziehungswissenschaftlerinnen der Pädagogischen Hochschule der Zentralschweiz (PHZ).

Soll nun Französisch oder Englisch als erste Fremdsprache an der Primarschule unterrichtet werden? Die Bildungskommissionen von National- und Ständerat haben mit ihren wechselnden Beschlüssen zu dieser Frage die ganze Sprachendebatte neu lanciert. Dies wäre ein guter Moment für die Forschenden, mit gesicherten Fakten die Entscheidfindung zu unterstützen.

Durch einen Artikel in der Bildungszeitschrift «Babylonia 1/06» aufmerksam geworden, traf sich die Kommission für Schulentwicklung des Lehrerinnen- und Lehrervereins des Kantons Zug LVZ mit zwei Erziehungswissenschaftlerinnen der Pädagogischen Hochschule der Zentralschweiz (PHZ) zu einer Besprechung.

Nachdem in den vergangenen Jahren eine heftige Debatte über Sinn und Unsinn von zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe geführt worden ist und zwischenzeitlich die allermeisten Kantone bereits die Einführung der zweiten Fremdsprache angepackt haben, melden sich nun auch die Wissenschaftler in dieser Frage zu Wort. Eine Gruppe von Forschenden unter der Leitung der Erziehungswissenschaftlerin Haenni Hoti von der PHZ Luzern geht im Rahmen eines Nationalfondsprojekts der Frage nach: «Englischunterricht in den Zentralschweizer Primarschulen: Hat er einen positiven oder negativen Einfluss auf das Leseverständnis der Kinder in Deutsch?»

Fragwürdige Differenz

Das Forschungsteam hat ein dreijähriges Projekt in Bearbeitung und steht momentan rund in der Halbzeit der Arbeit. Jeweils in der ersten Jahreshälfte werden 50 Schulklassen zwecks Datenerhebung besucht. 30 Klassen aus dem Raum OW, SZ und ZG, wo Englisch ab der 3. Klasse und Französisch ab der 5. Klasse unterrichtet wird. Diese werden verglichen mit 20 Luzerner Klassen,

«Forschung war immer mal wieder ein Mittel zum Zweck und Alibiforschung ist sicher ein hartes Wort. Dennoch blieb nach dem Gespräch ein schales Gefühl zurück.»

welche als letzter Jahrgang lediglich Französisch ab der 5. Klasse lernen. Auf die Frage, weshalb die beiden Kontrollgruppen nicht gleich gross seien, meinte die Projektleiterin ausweichend, dies spiele keine Rolle, denn beide Gruppen seien für eine gesicherte Datenerhebung gross genug. Gleichsam mutet diese Differenz etwas seltsam an.

Forschen nach bereits Bekanntem

Augenfällig ist auch der Umstand, dass die Situation an der Mittelstufe I (3. + 4. Kl.) zuerst untersucht wurde. Dabei gilt es festzuhalten, dass dahingehend bereits eine Studie im Kanton Zürich (Schulprojekt 21 aus dem Jahre 2002) durchgeführt worden ist. Das Luzerner Forschungsteam übernahm von der Zürcher Studie auch den konkreten Fragebogen für die erste Erhebung, und es verwundert kaum, dass da praktisch identische Aussagen vorliegen: «Die Einführung von Englisch auf der MS I behindert die Entwicklung der Deutschkompetenzen nicht.»

Diese Erkenntnis erstaunt wahrlich niemanden, der Erwerb einer ersten Fremdsprache an der Primarschule ist landauf und landab unbestritten. Auf die entsprechende Frage, weshalb da etwas erforscht werde, zu dem bereits gültige Aussagen vorlägen, entgegneten die Erziehungswissenschaftlerinnen, es ginge um das allgemeine Interesse am Englischlernen und um solide Vergleichsdaten für das anstehende dritte Forschungsjahr. Den Eindruck, dass hier aufwändig etwas erforscht wurde, das bereits bekannt ist, konnten sie damit allerdings nicht tilgen.

Eine gewisse Bevorzugung des Englischunterrichts fällt auch bei der Datenerhebung auf. Die Erforschung der

Deutschkompetenzen, welche im Titel der Studie mit der Sparte Leseverständnis explizit erwähnt werden, fällt bei näherer Betrachtung fast unter den Tisch. Jede Kontrollklasse wurde bei der Datenerhebung für insgesamt drei Lektionen beansprucht. Die Englischkompetenzen wurden mündlich wie schriftlich während zweieinhalb Lektionen getestet. Für die Erhebung der Deutschdaten blieben dann gerade mal noch 25 Minuten übrig!

Dieser Kurztest sollte abschliessend Rückschlüsse über das Leseverständnis liefern. Auf diese Disproportionalität angesprochen meinten die Forschenden, das Deutsch sei mehr aus Gutwilligkeit in die Studie eingeflossen, der Nationalfonds erwarte eben Aufschlüsse über die Wechselwirkungen zwischen erster und zweiter Fremdsprache.

«Verzerrte Bedingungen»

Aber wo bleibt denn bei dieser Erhebung das Französisch? Im Titel nicht erwähnt, wird vom Nationalfonds offenbar in dieser Richtung doch Klärung verlangt. Im dritten Jahr endlich soll nun die Situation an der Mittelstufe II (5. Kl.) erforscht werden. Die Ausgangslage ist hoch spannend. Die kurz hintereinander eingeführten Fremdsprachen: Unterstützen oder behindern sie sich und wie entwickeln sich daneben die Deutschkompetenzen? Zu diesen Fragen gibt es keine Vergleichsstudien, da sind die Forschenden nun wirklich Pioniere.

Da in den Schulklassen in Luzern nur zwei Wochenlektionen in Französisch unterrichtet werden im Gegensatz zur zweiten Kontrollgruppe, die drei entsprechende Lektionen pro Woche erhält, ist der Vergleich der Französischkompetenzen allerdings heikel. Mit diesen verzerrten Bedingungen glauben die Forscherinnen zurechtzukommen. Warum aber wird in dieser sensiblen Zone nur ein Jahr geforscht, warum wird die 6. Klasse ausgespart? Das Forschungsteam der PHZ Luzern macht dafür finanzielle Gründe geltend. Wäre es da nicht klüger gewesen, statt der 3. Klasse die 6. Klasse ins Forschungsprogramm aufzunehmen?

Aus der Mitte der LVZ-Kommission wurde den PHZ-Forscherinnen dann noch eine abschliessende Frage unterbreitet. «Wäre es nicht aufschlussreicher, einen Vergleich dieser beiden Kontrollgruppen am Ende des neunten Schuliahrs durchzuführen? Dannzumal könnte verglichen werden, ob die Luzerner Kontrollgruppe wirklich einen signifikanten Rückstand aufwiese. Und natürlich auch, ob die jungen Menschen aus den Kantonen OW, SZ und ZG die Deutschkompetenzen gleich hoch oder sogar höher halten konnten.» Die Antwort der beiden Erziehungswissenschaftlerinnen war eindeutig. Da der Sprachenentscheid nun mal politisch gefällt sei, meinten sie, könne diese Antwort eh nichts mehr bewirken und eine Forschung in diese Richtung erübrige sich.

Forschung war immer mal wieder ein Mittel zum Zweck und Alibiforschung ist sicher ein hartes Wort. Dennoch blieb nach dem Gespräch ein schales Gefühl zurück. Gleichwohl erwarten wir mit Interesse den zweiten Bericht und sind gespannt, ob es dem Forschungsteam der PHZ Luzern gelingt, neue Erkenntnisse aufzuzeigen. Dies würde auch den beiden parlamentarischen Kommissionen für Bildungsfragen erlauben, ihre künftigen Entscheide auf wissenschaftlich gesicherte Aussagen abzustützen.

Robert Cordin, Kommission für Schulentwicklung des LVZ

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie nach Bedarf separat; 152. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
 - E-Mail: beat.w.zemp@lch.ch
- · Franziska Peterhans, Zentralsekretärin E-Mail: f.peterhans@lch.ch
- Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflistr. 6, 2504 Biel-Bienne

 $\hbox{E-Mail: a.strittmatter@lch.ch}$

Zentralsekretariat/Redaktion: Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16.00 Uhr)

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor, Doris Fischer (dfm), Redaktorin E-Mail: bildungschweiz@lch.ch
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout E-Mail: p.waeger@lch.ch

Ständiae Mitarbeit

Madlen Blösch (mbl), Wilfried Gebhard, Käthi Kaufmann, Ute Ruf, Urs Vögeli-Mantovani skbf Foto: Tommy Furrer, Peter Larson

Internet

www.lch.ch www.bildungschweiz.ch Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen Zentralsekretariat LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 515 54 54, E-Mail: adressen@lch.ch.
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement
von Bildung Schweiz im Verbandsbeitrag
(Fr. 74.– pro Jahr) enthalten.

Jahresabonnement Studierende Schweiz Ausland Fr. 103.50 Fr. 175.– Fr. 73.–

Einzelexemplare: jeweils zuzüglich Porto/MwSt. (ab 5 Exemplaren halber Preis) Fr. 12.–

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH E-Mail: adressen@lch.ch Reisedienst: Monika Grau E-Mail: m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG, Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa Telefon 044 928 56 09, Fax 044 928 56 00 Anzeigenverkauf: Martin Traber E-Mail: martin.traber@kretzag.ch

ISSN 1424-6880

Empörung statt Entgegnung

Die Masche ist so gängig geworden, dass sie kaum mehr wahrgenommen wird. Im aktuellen Unterricht, moniert Berufsgenosse A., werde in manchen Bereichen zu wenig geübt und Erlerntes gefestigt, was sich wie folgt belegen lasse...

Das sei eine rückwärtsgewandte Sichtweise, schimpft darauf jeweils ein Chor der Gerechten los, wer so auftrete, habe wenig Ahnung von modernem Lernen und verwirke bei einer so verwerflichen Gesinnung eigentlich das Recht, sich Pädagoge zu nennen. Nur ist da nicht der Hauch einer Widerlegung, eines Gegenarguments oder gar eines Sachbeweises: Weil er sich gegen die fromme Gesinnung versündigt hat, bleibt der Überbringer der Kritik ohne Verfahren erschossen. Tausendfach so zu erleben.

Was neu auch in der Entwicklung der politischen Auseinandersetzung zur Comedy Urständ feiert, ist in der Pädagogik längst gefestigte Folklore: Wo Gutes sich gepriesen sieht – und in der Pädagogik tummeln sich die edlen Absichten zwangsläufig rudelweise – verfolgt die empörte Schärfe des Beleidigten bald einmal jeden, der abweichende Vorstellungen anmeldet.

Empörung statt Entgegnung ist ein fester Bestandteil des Elends. Dabei wäre Demut in der Szene generell durchaus angesagt angesichts der am Ende doch eher fadenscheinigen Lernerfolgsnachweise. Immer sieht sich der Nutzeffekt einer pädagogischen Entwicklung im Voraus jubilierend in der Vorlage gepriesen, meist – weil es in dieser Ausfertigung schöner daher kommt – im Entwurfszustand, seltener in der konkreten Umsetzungsplanung: Diese Neuerung schaffe dann aber endlich den Durchbruch! Kaum einmal liest man später von belegten Nachweisen dazu, wenn die Euphorie verraucht ist und die Begeisterten längst zur nächsten Heilsidee aufgebrochen sind.

Solange Lernerfolgsmessungen – denn sie sind die einzige saubere Rechtfertigung für pädagogisches Veranstalten – nicht zuverlässiger und realistischer angelegt werden, funktioniert dieses Schnippschnapp der persönlichen Verunglimpfung: eine Seuche, die keinem gut tut, und der schönen Absicht schon gar nicht.

Es wäre ein Reifezeichen, wenn sich die Fakultät diese Unart selber austreiben könnte.

Max A. Müller, Binningen



sucht für das Schuljahr 2008/09

eine Kindergärtnerin und eine Primarlehrkraft (für die Zweigschule in Querétaro)

Gymnasiallehrkräfte für Mathematik und Physik

(für die Hauptschule in Mexiko-Stadt und für die Zweigschule in Cuernavaca)

Gymnasiallehrkraft für Chemie und Biologie

(für die Zweigschule in Cuernavaca)

Wir erwarten:

- · einige Jahre Unterrichtserfahrung
- ausgeprägte Einsatzbereitschaft
- Anpassungs- und Integrationsfähigkeit
- Bereitschaft, bis zum Stellenantritt (Ende August) Spanisch zu lernen

Wir bieten:

- attraktive Arbeits- und Anstellungsbedingungen
- einen zwei- oder dreijährigen Anfangsvertrag
- bezahlte Hin- und Rückreise sowie eine Übersiedlungspauschale

Bewerbungsunterlagen und Informationsmaterial erhältlich bei: Ambros Hollenstein, Direktor Schweizerschule Mexiko, Telefon 0052 55 55 43 78 65.

E-Mail: df.direccion@csm.edu.mx

Die Bewerbungsfrist läuft am 15. Januar ab.

Ressourcenorientierte Schule Genfergasse 1, 3011 Bern REDSCH www.reosch.ch

Auf den 1. Februar 2008 suchen wir eine/n

Lehrerin/Lehrer (70%)

Wir unterrichten Jugendliche im 7. bis 11. Schuljahr.

- Sie interessieren sich für einen konstruktivistischen Ansatz in der Didaktik.
- Sie möchten Mathematik, Deutsch und Musik unterrichten.
- Ihnen ist Teamarbeit wichtig.

Wir bieten regelmässiges Coaching und Honorierung nach kantonalen Ansätzen.

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung. Astrid Perrollaz, Postfach 4, 3264 Diessbach, Telefon 032 353 74 14. Das Colégio Marie Jost in Natal, Brasilien, wird von einer gemeinnützigen Stiftung getragen und ist eine brasilianische, private Ganztagesschule nach Schweizer Modell. Sie führt von der Unterstufe bis zur brasilianischen Gymnasialstufe. Ihr Ziel ist es, durch ihre Ausrichtung und Inhalte eine Alternative zu den bestehenden öffentlichen und privaten Schulen der Region zu bieten.

Wir suchen per 1. März 2008 oder nach Vereinbarung neu einen

Schulleiter in Brasilien

Sie sind für die pädagogische Leitung der gesamten Schule verantwortlich und Mitglied der Schulleitung. Sie planen, budgetieren, koordinieren, organisieren, betreuen und leiten die Schüler- und Lehrerschaft der Schule. Sie vertreten die Schule gegen aussen und pflegen intensiven Kontakt zu den Eltern. Die Aufgabe erfordert grosse Kommunikationskompetenz, Einsatzbereitschaft, Teamfähigkeit und Führungsqualitäten.

Sie haben

- ein abgeschlossenes Studium
- mehrere Jahre Unterrichtserfahrung
- möglicherweise Erfahrung in Schulleitung
- bis zum Stellenantritt Basiskenntnisse in Portugie sisch

Wir bieten

- eine vielfältige und interessante Führungsaufgabe in einer der schönsten Städte Brasiliens
- Mitgestaltungsmöglichkeit an einem faszinierenden Projekt
- Dreijahresvertrag

Auskünfte erteilt Michael Baumgartner, Direktor, Telefon 0055 84 3218 8272 oder E-Mail: diretor@colegiomariejost.org.br. Weitere Informationen zur Schule entnehmen Sie unserer Homepage:

Weitere Informationen zur Schule entnehmen Sie unserer Homepage: www.colegiomariejost.org.br.

Die Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an das Colégio Marie Jost, Werner Jost und Michael Baumgartner, Rua Tomaz Ferreira Campos 2155, 59066-160 Natal, Brasilien.



sucht für das Schuljahr 2008/09

Direktorin / Direktor

An der Schweizerschule Mexiko unterrichten knapp 90 Lehrkräfte mehr als 1000 Schülerinnen und Schüler an drei Standorten (Mexiko-Stadt, Cuernavaca, Querétaro).

Die Direktorin bzw. der Direktor ist für die strategische Führung der Gesamtinstitution verantwortlich, leitet operativ die Hauptschule in Mexiko-Stadt und rapportiert dem Schulvorstand.

Anforderungen:

Ausbildung und Führungserfahrung sowohl im betriebswirtschaftlichen wie auch im schulischen Bereich

- Unterrichtsbefugnis auf Sekundarstufe I oder II
- ausgeprägte Belastbarkeit und Einsatzbereitschaft
- Bereitschaft, bis zum Stellenantritt (Ende Juni) Spanisch zu lernen

Wir bieten:

der Verantwortung angepasste Arbeits- und Anstellungsbedingungen

- einen dreijährigen Anfangsvertrag
- bezahlte Hin- und Rückreise sowie eine Übersiedlungspauschale

Bewerbungsunterlagen und Informationsmaterial erhältlich bei: Ambros Hollenstein, Direktor Schweizerschule Mexiko, Telefon 0052 55 55 43 78 65.

E-Mail: df.direccion@csm.edu.mx

Die Bewerbungsfrist läuft am 15. Januar ab.

Mit Schirm, Kurt und Ente

Ute Ruf

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Die Offensive muss weitergehen

Die Public Private Partnership Schule ins Netz (PPP-SiN) war erfolgreich. Wirtschaft, Bund und Kantone haben gemeinsam fast alle Schweizer Schulen mit Internet und Computer ausgerüstet. Doch weitere Anstrengungen sind nötig, damit Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) sich auch in der Unterrichtspraxis verankern können.

Wo CompiSternli leuchten

Computer und Internet machen Kinder einsam? Im Gegenteil! CompiSternli sind Kinder der Mittelstufe Davos, die in ihrer Freizeit Computerkurse für Senior/innen anbieten. Je ein Kind bildet eine alte Person am Computer aus.

Strahlende Netze?

Drahtlose Netzwerke (W-LAN) scheinen die ideale Lösung für den Betrieb von Computern in Schulen zu sein. Doch das deutsche Bundesamt für Strahlenschutz rät, wegen der Strahlung auf solche Netze zu verzichten. Gemäss dem schweizerischen Bundesamt für Gesundheit hingegen, ist damit «nach aktuellem Wissensstand keine Gefährdung der Gesundheit» verbunden. Wie sollen sich in diesem Expertenstreit die Schulen verhalten?

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ, ein Sonderheft zu Computer und Internet, erscheint am 20. November. Ein Samstagmorgen im Frühsommer. An meiner Haustür läutete es zweimal. Draussen stand Nachbar Kurt. Er habe eine Ente in seiner Garage.

«Und weshalb läutest du bei mir?»

Ich sei Lehrerin und wisse doch wohl, was man mit verirrten Enten anstelle.

Ich sei aber keine Biologie-Lehrerin sondern hundsgewöhnliche Primarlehrerin und wisse nur eins: Raus aus der Garage.

Und wohin, wollte Kurt wissen, draussen warte die schwarze Katze.

Ich rief meinen Bruder an, Biolehrer und Ornithologe, und der nahm nicht ab. (War, wie sich später herausstellte, auf einer Exkursion für den neuen Brutvogel-Atlas.) Ich holte aus dem Keller eine Schachtel und Kurt beförderte die Ente hinein mit Hilfe eines Besens. Da duckte sich ein ganz herziges Entli in die Ecke. War es eine Woche alt, oder zwei?

Die Katze wartete immer noch und deshalb fuhren wir weg. Kein Teich in der Nähe, aber der Türlersee war nicht weit.

«Das Junge hat es dort nett bei so vielen Enten!», schwärmte ich.

Am Strandbad stiegen wir aus, ich mit Schirm, Kurt mit Schachtel. Gingen vorbei am Restaurant. Ich hörte die WC-Spülung, lief hin und sah jemanden das WC putzen. «Was meinen Sie, kann man hier ein ganz junges Entli aussetzen?»

«Es würde sterben. Fremde Entli werden nicht angenommen. Sie hätten es dort lassen müssen, wo es war. Die Enten-Mutter hätte es gesucht.»

- «Aber da war eine schwarze Katze!»
- «Hier stirbt es auch.»

Sie gab eine Nummer ins Handy ein.

«Hallo, wir haben jemanden mit einem jungen Entli. Ja, ich schick sie zu Ihnen.» «Igelstation», sagte sie und erklärte uns den Weg.

Wir fuhren zu einem Bauern. Der umschloss das Entli mit seiner Hand, dass nur das Köpfli herausschaute. Er streichelte es und ich glaube, es fühlte sich wohl.

«Und jetzt kommt es zu den Igeln?» fragte ich ängstlich.

Er lachte, er habe keine Igelstation mehr, aber er frage eine Bekannte in einem anderen Dorf, die habe gerade junge Bibeli. Ob die es mit ihnen aufziehen würde...

Ein paar Stunden später erreichte ich meinen Bruder.

Auch er meinte, man hätte es ins Gebüsch setzen sollen und die schwarze Katze vertreiben. Enten seien geprägt, das heisst, die nähmen nur die eigenen Kinder an.

Hochinteressant! In der folgenden Woche nahm ich das Thema Prägung durch.



Die Veranstalter von Swiss School Award starten mit der dritten Präventionsinitiative einen nationalen Online-Wettbewerb. In der ersten Etappe wird der Name der Internetadresse und in der zweiten Etappe werden die Inhalte für die neue, umfassende Info-Homepage rund um das Thema "Jugend und Schulden" gesucht.

Wettbewerbsaufgaben:

 Wer findet den besten Namen für die Internetadresse? Der Name soll Bezug nehmen auf das Thema Jugend, Schulden und Geld und www-tauglich sein. Einreichen der Vorschläge online über www.swissschoolaward.ch oder per SMS: INTRUM und den Vorschlag an die 974 senden (z.B. INTRUM www.vorschlag.ch), 20 Rappen pro SMS.

Einsendeschluss: 20. Dezember 2007



2. Für die neue Website können Inhalte in Form von Text, Film, Podcast, Interview, Comic, Computergame oder Songs u.v.m. möglichst lebensnah und nachhaltig für Gleichaltrige aufbereitet und in elektronischer Form unter www.swissschoolaward.ch eingereicht werden.

Einsendeschluss: 29. April 2008

Teilnehmende:

Mitmachen kann man als ganze Schulklasse oder als einzelne(r) Schülerin und Schüler im Alter zwischen 13 und 20 Jahren von öffentlichen und privaten Schulen in der Schweiz.

Attraktive Geld- und Sachpreise im Gesamtwert von CHF 3'000.- zu gewinnen. Mehr Informationen unter www.swissschoolaward.ch.

Wettbewerbssekretariat:

Piar AG Dr. Bettina Bickel-Jaques Wengistrasse 7 8004 Zürich bettina.bickel@piar.ch

